



Justizminister Gärtnier, der zunächst unvoreingenommen wird, schildert seine Eindrücke aus einer Sitzung in der Polizeidirektion München am 30. April, in der darüber beraten wurde, wie man dem bewaffneten Aufmarsch der Kampfverbände am 1. Mai begegnen sollte. In dieser Sitzung wurde beschlossen, mit einigen Kompanien Reichswehr die Kampfverbände zu zersplittern und so lange festzuhalten, bis die Demonstrationen der Gewerkschaften vorüber sind. Gärtnier bestätigte ausdrücklich als allgemeine Auffassung der maßgebenden Persönlichkeiten in dieser Konferenz, daß eine Umsturzgefahr von links für den 1. Mai von niemand befürchtet wurde und ein solcher Umsturz auch gar nicht in Frage stand.

Weiter erklärte der Minister, daß die Unterjochung des Strafverfahrens, das sich an die Vorgänge des 1. Mai gegen Hitler und Genossen angeschlossen und das vom Staatsanwalt Grefel geführt wurde, am 1. August zum Abschluß kam. Auf den Umfang der Unterjochung sei von seiner Seite irgendeine Einwirkung versucht worden.

#### Angst vor der Frechheit der Sakentrogler.

„Ich habe dann“, so fuhr Gärtnier fort, „von meinem Strafrechtsreferenten erfahren, daß eine Anklage wegen versuchten Hochverrats kaum herauszubringen wäre. Es blieb also nur ein Verfahren wegen Übung bewaffneter Waffen (§ 127) übrig. Nun war mir klar, daß die Angeklagten sicherlich eine Vertretung führen würden, die unter Umständen landesberühmte Persönlichkeiten umfassen könnte. Gleichzeitig hätten die Ratsmitgliedern Müller und Schreyer als Zeugen vernommen werden müssen, und dann wäre der schwerwiegende Konflikt im Schoße der Regierung öffentlich aufgerollt worden und ein Katastrophe des bayerischen Kabinetts und damit des bayerischen Staates hätte sich nicht mehr vermeiden lassen. Aus diesem Grunde habe ich eine Besprechung zwischen dem Ersten Staatsanwalt Stenglein und meinem Strafrechtsreferenten veranstaltet, die darüber beraten sollten, ob im gegenwärtigen Zeitpunkt das Strafverfahren forciert werden sollte. Der Strafrechtsreferent wies darauf hin, daß nach seiner Ansicht das Verfahren grundsätzlich durchgeführt werden müßte, ließ aber das Bedenken gelten, daß es unter Umständen gut sei, eine ruhigere Zeit abzuwarten.

Es steht fest, daß Lohse und Geiser von Hitler selbst darüber unterrichtet waren, was für den 1. Mai geplant war. Zweifellos war Hitler für alles, was am 1. Mai geschah, verantwortlich zu machen. Hitler konnte sich aber bei Gericht darauf berufen, die Regierung von seinem Vortage in Kenntnis gesetzt zu haben. Daß der zuständige Minister Dr. Schreyer nicht unterrichtet war, ändert strafprozessgerichtlich nichts an dieser Tatsache.

Zur Beurteilung der Frage, ob der Putzsch vom 9. November verhindert worden wäre, wenn das Verfahren vom 1. Mai rechtzeitig abgeschlossen worden wäre, muß man sich vor Augen halten, daß das Verfahren über die Vorgänge des 1. Mai keinen großen Schaden hatte und wohl höchstens beschränkte Freiheitsstrafen herbeigeführt hätten. Jedoch aus Gründen der Sicherheit und Ruhe kam ich nach Anhörung des Staatsanwaltschaftlichen Berichtes zu dem Entschluß, das Verfahren auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

#### „Süpten sie?“

Es beginnt nun ein lebhaftes Frage- und Antwortspiel. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hoegner fragte den Zeugen, ob ihm bekannt gewesen sei, daß die Nationalsozialisten an denselben Sammelplätzen aufzumarschieren wollten wie die freien Gewerkschaften, ob er weiter wisse, daß die Kampfverbände sich bewegt hätten, daß sie eventuell gegen die Regierung handeln würden.

Gärtnier bejahte diese Frage. Eine weitere Frage, ob dem Minister nicht vorgeschlagen worden sei, den Prozeß nach dem München nicht geeignet war, an einem andern Orte durchzuführen, verneinte der Zeuge.

Anschließend folgte die Vernehmung des Landgerichtspräsidenten Stenglein, dem damaligen Ersten Staatsanwalt in München. Er sei aber noch jetzt der festen Ueberzeugung, daß, wenn der Hitlerputsch vom 8. November nicht gekommen wäre, die Stellung Hitlers und damit die politische Konstellation eine beträchtlich geänderte gewesen wäre, daß der Prozeß noch im November hätte stattfinden können.

Der nächste Zeuge, der Strafrechtsreferent im Justizministerium, Ministerialrat Dürr, erklärte auf eine Frage des Abgeordneten Dr. Hoegner, er glaube sich erinnern zu können, daß der Justizminister mit dem Ministerpräsidenten über die Angelegenheit gesprochen habe und auch dieser der Auffassung war, daß das Verfahren in dem jetzigen Zeitpunkt nicht durchgeführt werden könnte.

#### Auf Verteidigung verzichtet.

Lebter Zeuge war Landgerichtsrat Dreffe, der in dem Verfahren die staatsanwaltliche Vertretung geführt hatte. Er sagte aus, daß nach der Vernehmung Dr. Roths am 1. August

das Vorverfahren im Sinne des Volksgerichtsgesetzes abgeschlossen war. Dann sei vom Ministerium die Weisung gekommen, einen Sitzungsantrag erst dann zu stellen, wenn die entsprechende Weisung vom Ministerium komme. Nach dem 1. April 1924 habe er an einer Besprechung mit dem Justizminister teilgenommen, um über die weitere Behandlung zu beraten. Der Zeuge machte hierbei selbst den Vorschlag, das Verfahren nach § 164 der neuen Strafprozessordnung einzustellen, weil, wie er wörtlich erklärte, nach dem, was wir am 1. April in der Wuttenburgstraße erlebt haben (Urteil im großen Hitlerprozeß) nichts andres möglich war.

Nach dieser Zeugenvernehmung kam der Ausschluß überein, auf die Verteidigung der Zeugen zu verzichten.

Ein Vorschlag des deutschnationalen Vertreters, der Ausschluß solle eine den Justizminister rehabilitierende Erklärung formulieren, wurde vorläufig abgelehnt.

Die nächste Sitzung, die für den kommenden Mittwoch anberaumt ist, wird vertauslich sein.

### Sozialdemokratie und Schulgesetz

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigt sich am Freitag mit dem Reichsschulgesehtwurf der Reichsregierung. Die Aussprache ergab volle Einigkeit darüber, daß der skandalöse Entwurf auf das schärfste abzulehnen ist und alle Bestrebungen zur Konfessionsalisierung der Volksschule abzuweisen sind.

Von einer formulierten Stellungnahme wurde vorläufig abgesehen, da zunächst das Ergebnis der Beratungen des Reichsrats über die Anträge der Länderregierungen abgewartet werden soll.

Die Reichstagsfraktion hat als Redner zum Reichsschulgesehtwurf die Abgeordneten Schreck und Dr. Löwenstein bestimmt.

Der zuständige Ausschuß des Reichsrats hat am Freitag die erste Lesung des Reichsschulgesezes beendet. Mit der zweiten Lesung will man am Montag beginnen. Die dritte Lesung soll so erfolgen, daß das Gesetz am 17. Oktober dem Reichstag vorgelegt werden kann. Der Wiederaufammentritt des Reichstags zu diesem Termin ist so gut wie sicher.

### Was Notwehr ist

Zum Reichstagsausschuß zur Beratung des neuen Strafgesezes erfolgte am Freitag die Abstimmung über die Bestimmungen für Notwehr und Notstand. Dabei ergab sich, daß der sozialdemokratische Vorschlag gegen die Regierungsvorlage wenigstens zum Teil erfolgreich war. Die Bestimmung, daß Notwehr nur dann straflos sein soll, wenn der zu erwartende Schaden nicht außer Verhältnis zu dem durch den Angriff drohenden Schaden steht, verfiel der Ablehnung. Es wurde die alte Bestimmung des geltenden Rechts hergestellt, wonach diejenige Verteidigung als Notwehr straflos ist, die erforderlich ist, um einen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem andern abzuwenden. Die übrigen sozialdemokratischen Anträge zum Notwehrparagrafen wurden abgelehnt.

Auch beim Notstandsparagrafen wurde die Bestimmung über Abweisung der Forderungen gestrichen und eine Handlung als im Notstand begangen für straflos erklärt, wenn der Täter sie begangen hat, um eine gegenwärtige, nicht anders abwendbare Gefahr eines erheblichen Schadens von sich oder einem andern abzuwenden, falls ihm nicht zugemutet werden kann, den drohenden Schaden zu dulden.

#### Weiterberatung am Dienstag.

### Aus dem Freigarten der Justiz

Der „Berliner Volkszeitung“ wird aus Hannover gemeldet:

Ein an sich harmloser Vorfall und eine unbedachte Äußerung zweier Arbeiter gaben dem Großen Schöffengericht Veranlassung zu zwei unverständlichen harten Urteilen. Im Juli d. J. wurde die Reichswehrjagdabteilung 6 von Hannover auf dem Bahnhof verladen. Einer der Angeklagten soll die Soldaten gefragt haben, wo die Meise hingehet, was mit dem Kuße „Nach Rußland!“ beantwortet wurde.

Danach soll von dem Angeeschuldigten geäußert worden sein, laßt euch nicht verschleichen, bleibt lieber hier, in Rußland ziehen sie euch nicht mit Marmelade.

Das Gericht sah in der Haltung der beiden Angeklagten ein Vergehen im Sinne des § 112 des Reichsstrafgesetzbuchs (Aufforderung zur Gehorsams- bzw. Dienstverweigerung, A. Feb.) und beurteilte den einen Arbeiter zu sechs Monaten und den andern Arbeiter zu drei Monaten Gefängnis.

Bei jenem Vorfall im Juni leistete sich, wie feinerzeit gemeldet wurde, ein Rittmeister der Jagdabteilung einen schweren Uebergriff. Er ließ eine Wirtin in der Nähe am Bahnhof von einigen Gruppen seiner Abteilung mit aufgepflanztem Seitengewehr räumen. Bisher ist von einer Verhandlung gegen diesen Offizier nichts bekannt geworden.

Bei diesem Urteil faßt man sich an den Kopf. Wir sind ja an merkwürdige Justizurteile hinreichend gewöhnt, aber daß zwei Arbeiter dafür, daß sie Reichswehrsoldaten einen harmlosen Scherz zuriefen, monatelang eingekerkert werden, das bleibt selbst bei unsterblicher Unfassbarkeit. Steht denn die Pflichten unserer Reichswehr wirklich auf so schwachen Füßen, daß sie des Schutzes durch drafonische Urteile bedarf?

### Knapp 20 Pf. für Hindenburg

Im Gegensatz zu dem nationalen Maulheldentum, das die Hindenburg-Geburtsstagsfeier nach Kräften auszunutzen bemüht war, stand das Ergebnis der Sammlungen zur Hindenburgspende im Lande Württemberg. Ganze 110 000 Mark sind zusammengekommen, obwohl Firmen von Weltruf in Württemberg ihren Sitz haben und auch sonst zahlreiche Träger respektabler Vermögen und hoher Einkommen zu verzeichnen sind, die nicht oft genug Versicherungen eines überschäumenden Patriotismus abgeben können.

Es ist ausgerechnet worden, daß das Ergebnis auf den Kopf der württembergischen Wähler, die feinerzeit Hindenburg zum Reichspräsidenten machen halfen, noch nicht einmal 20 Pfennig beträgt. Aber es ist ja eine alte Erfahrung, daß zwischen dem offenen Mund und dem Geldbeutel im Hofensack oder der Kaffeke im Geldsack ein weiter Weg liegt, auf dem sich der Schaum hyperpatriotischer Begeisterung leicht verflüchtigt.

### Ausgestaltung oder Ausschaltung?

Amlich wird gemeldet:

Unter dem Vorhitz des Reichstagslers fand am Freitag nachmittag in der Reichstagskanzlei eine eingehende Aussprache des Reichs-kabinetts unter Beteiligung des Reichspräsidenten und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft über die Frage der Auslandsanleihe statt. Bei dieser Aussprache wurde eine völlige Einmütigkeit darüber erzielt, daß für Deutschland auch in der nächsten Zukunft die Aufnahme langfristiger Auslandsanleihen nicht entbehrlich werden könne und wirtschaftlich und finanzpolitisch durchaus berechtigt sei. Ferner herrschte darüber-Ebereinstimmung, daß jede unter Verursachung der heutigen Gesamtlage nicht dringliche oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus andern Quellen, unbedingt zu vermeiden sei.

Um diese Gesichtspunkte in die Wirklichkeit zu übertragen, wurde eine Ausgestaltung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen ins Auge gefaßt. Es soll insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, Bedenken, die bei der Antragsberatung auftauchen, durch erneute, mit besonderen Sicherheiten versehenen Prüfung Rechnung zu tragen. Hierüber wird unter Mitwirkung der Reichsbank mit den Ländern, die auch feinerzeit mit der Reichsregierung die Richtlinien der Beratungsstelle vereinbart haben, alsbald Vorschläge genommen werden.

Wie der „Soz. Pressebericht“ ergänzend erzählt, sieht das während der Verhandlungen zustande gekommene Kompromiß folgendes vor:

### Heinrich Mann

#### über die geistige Versäufelung mit Frankreich.

Die politische Verständigung mit dem „Erbsind“ haben schon weite Kreise als notwendige und geschichtliche Forderung erkannt. Aber ein rein diplomatisch-politisches Bündnis würde niemals geeignet sein, tieferen Souveränität zu bewahren, weil es jeder Gefühllichkeit, jeder Gefühlselbstständigkeit entgegensteht und lediglich eine Fassade bedeuten würde, hinter der die Feindseligkeiten verdeckt: also um so gefährlicher weitergezogen und gepflegt werden könnten. Viel wichtiger für den europäischen Frieden und für die Kulturgebung des Abendlandes ist die geistige Verständigung mit Frankreich: die Korrespondenz und Angleichung seiner intellektuellen Kräfte, die Einbürgerung eines europäischen Lebens- und Denkens.

Über diese Fragen, die nach Lacour und Dancy auch von hoher politischer Wichtigkeit sind, sprach am Freitag der Dichter Heinrich Mann, von dem wir hier sagen, daß er als repräsentativer Schriftsteller Deutschlands, als europäischer Schriftsteller und als angesehenster Kenner der französischen Literatur zu solchen Betrachtungen im höchsten Maße befähigt ist. Er war einer der Redner, die als Vertreter der deutschen Intelligenz nach Frankreich eingeladen wurde, weil vor den diplomatischen Verständigungen ein neues Stadium und Stadium.

Über seine Erfahrungen und Beobachtungen bei diesen Besuchen des damals politisch immer noch zerwürdeten Landes erzählte Heinrich Mann in klarer, prägnanter, glänzender Form, immer bewußt, die eigene Person dabei hinter dem Richter der deutschen Geisteswelt zurückzusetzen zu lassen. Dieser Bescheidtheit hätte es nicht einmal bedurft. Die Erscheinung Heinrich Manns ist ja ohne eine Gewähr, ja ohne jede Selbstzufriedenheit, ja selbst als verträglich und bereit, das was ihm aber gewisse Selbstkritik und Verzicht auf Selbstherrlichkeit angeht. Und wenn man sein Werk nicht kennt, jetzt sein hohes Renommee in diesen Fragen und diesen Kreisen, in denen überhaupt, ja gerade auch bei anderen jüdischen Mann mit dem wachsenden jüdischen Schicksal und den religiösen Fragen, der — nach jüdischer Theorie — seinen Ursprung vom „Krautputz“ ableitet, nur durch diese jede rühmlichen Anklagen enthält und nur durch die bestechende Klarheit seiner Gedanken, durch die bestechende Formung seiner Sätze literarisch wirkt.

Heinrich Mann hat zunächst dem Publikum mitgeteilt, daß unüberwindliche unsere Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland befechten. Er wies darauf hin, daß die geringen Schritte dieser Länder immer in strengen Beziehungen stehen, obwohl sie seit Jahrzehnten sich ohne den Faktor politischer immer gut vertragen können, weswegen stehen wir mit der französischen Revolution von 1789 — große und gewaltige für Europa allgemeingültige — Bestrebungen nach Weltfriede und Gerechtigkeit. Selbst die offiziellen Beziehungen beider Nationen: die Staatsverträge wurden noch im Jahre 1870 — kurz vor Ausbruch des Krieges — in bezug

lichem Fremdenverkehrsverehr. Die Haltung der gekrönten Häupter sagt ja nun nach unserer Meinung nicht viel über die Mentalität der Völker aus, aber es ist in diesem Falle doch bezeichnend, daß vor dem Kriege gegen den „Erbsind“ von tiefenstehenden, aus Art und nationaler Entwicklung resultierenden Gegensätzen noch gar nicht die Rede war. Der „Erbsind“ ist dann später eine Entfaltung der Hatesleistungen und der Schulmeister gewesen.

Die französische Intelligenz habe sich immer — so führte Mann weiter aus — durch gerechte Einschätzung Deutschlands und seiner Verdienste, durch objektive Wertung geistiger Tatsachen und durch Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit beider Völker ausgezeichnet. Der Vortragende leitete die gegensätzliche Haltung der deutschen Intellektuellen aus Gründen des Latzes nicht besonders und überließ die Schlussfolgerung der Phantasie seiner Hörer. Jedenfalls hatten wir keinen berühmten Mann, der wie Victor Hugo nach einem verlorenen Krieg, als die feindlichen Truppen im Lande standen zum erstenmal von den Vereinten Staaten Europas sprach. Sei es nach ihm, sei es nach der Ueberlegenheit des jüdischen Feindes nicht nur in militärischer, sondern auch in allgemein geistiger Hinsicht anerkannt. (Bei uns ergab man die Legende vom ungeheuren Heere und vom Delphing.) Herrici, der französische Innenminister, war es, der im Jahre 1924 wieder das Ziel der Vereinten Staaten von Europas ins Auge faßte und die ersten Schritte zu seiner Herbeiführung unternahm. Während der Justizaktion, als die von Staatsmännern Führer und der Hebräer irreguläre Klasse des französischen Volkes nach immer Amerikas- und Okkupationsgedanken begie, lud ein früherer Staatsbeamter den deutschen Schriftsteller Heinrich Mann zu einem intellektuellen Kongreß. 1895 vertrat derselbe Dichter die Deutschen bei der Tagung des Bewusstseins in Paris. Bald danach wurden Alfred Kerr, Thomas Mann, Karl Sternheim, Kaiser Maria Hilke und Fritz v. Illich mit großer Auszeichnung in Paris von den Behörden und den Vereintem des offiziellen Schutzes empfangen.

Die unüberwindliche Gegensätzlichkeit der Franzosen erklärt sich aus nicht etwa aus einer bedauerlichen Gemüthsweise oder gar aus Gemüthsbedeutungen der „Triegerische Bräutlingen“ Deutschlands gegenüber, sondern nur aus einer größeren Gläubigkeit des Geistes, aus dem höheren Selbstbewußtsein und der leidenschaftlichen Erkenntnis, daß die beiden sichredenden kontinentalen Mächte Europas ihre fähige und rasche Entwicklung finden können, wenn sie sich brüderlich vereinen. Die Internationale der Intelligenz besteht schon längst in den deutsch-französischen Beziehungen insofern so wichtig, daß sich auch die Politiker diesem Phänomen nicht verschließen können und auch übertriebene Schritte zur Verständigung unternahmen.

Neben der Schilderung persönlicher, aber unbedingt typischer und geistiger Kontakte, bei Heinrich Mann auch eine Erklärungs für diese geistige Annäherung der „Erbsinde“. Obwohl durch 4 Jahre öfent und einige Jahre vertriebenen Krieges völlig auseinander gewickelt, haben sich die geistigen Strömungen beider

Nationen eine überraschend parallele Richtung genommen. Erscheinungen wie Epictetus in der Kunst, Ueber vom psychologisierenden Naturalismus in der Literatur und Herausbildung eines europäischen Stiles sind ganz unabhängig voneinander in der Kulturgebung beider Völker aufgetaucht. Diese Analogie der Entwicklung beweist die Fädenhaftigkeit nationaler Grenzen und die mentale Verbundenheit der führenden Geister in den äußerlich noch lange nicht ausgehöhten Ländern. Die Vereinten Staaten von Europa sind also heute kein schwärmerisches Wunschbild mehr, sondern offenbar historische Gegebenheit. Deshalb dürfen wir Frankreich bewundern, das es schon so weit gebracht hat, daß die Lehrtätigkeit mit der Vorbereitungsarbeit in den Schulen beginnt. (Während in unsern Jugendberufungsanstalten, und gerade in jenen, die die Intelligenz heranbilden sollen, Liebhabegeredanken und Fatenkreuztoller großgehüchelt werden.)

Es ist nicht Sympathie für die literarischen Dingen mit mehr Liebe und Verständnis zugewandten Franzosen, was Heinrich Mann veranlaßte, so wertvoll für die geistige Verständigung zu sprechen, sondern klare Erkenntnis der europäischen Situation und der tatsächlichen Stimmung jenseits des Rheines. Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß die aufgeweckten Kreise Frankreichs, nicht nur Schriftsteller und Intellektuelle, durchaus verständig gesonnen sind und die Notwendigkeit des geistigen Zusammenfassens mit Deutschland erkannt haben. Bei uns fehlt es an Führern zu diesem Ziele nicht, wie der Vortrag Heinrich Manns bewies, aber leider an Geführten, wie der klägliche Besuch des Abends bewies. In dem — von vielen Deutschen noch als Feindesland angesehenen Frankreich wurde der deutsche Dichter Heinrich Mann mit Auszeichnung und Ehrfurcht behandelt. — Magdeburg, eine deutsche Stadt, die sich gern fortschrittlich nennt, entsandte eine lehrlich kleine Schär, um diesen Dichter über so wichtige und für die Gestaltung des neuen Europas so entscheidende Dinge sprechen zu hören. Man braucht sich also nicht zu wundern, daß die Anregungen von der andern Seite, vom „Erbsind“ ausgehen. Nicht schläft oder ist mit Vereinsangelegenheiten beschäftigt.

Heinrich Mann ermahnt lebhaft und herzlich den Dank von seinen Hörern, die seine klugen Worte nicht nur bewundern, sondern seine Gedanken aufnehmen und in die Tat umsetzen sollten.

### Filmschau

Der Deulig-Palast bringt „Auserziehung“, nach dem Roman von L. K. Tolstoi. Das ist eigentlich ein außerordentlich guter Stoff, die Geschichte von dem kleinen dummen Ranzendel, das sich von dem Gutsherrn verführen läßt, weil es an eine große Liebe glaubt. Während es doch nur eine Erziehung mehr für den fegevolunten Offizier war; der sich dann nicht mehr um sie kümmert. Bis sie sich nach 7 Jahren wiedersehen: im Gerichtsaal, er als Geschworener, sie als des Raubmordes angeklagte Prostituierte. Da geht eine große Wandlung

Die sich die beim Reichsfinanzministerium eingerichtete Beratungsstelle für Auslandsanleihen mit einem Geschäft und Genehmigung einer Auslandsanleihe beschäftigt, werden sich Reichsfinanzministerium und Reichsbank damit beschäftigen und sich über die Genehmigung oder Ablehnung des Geschäftes verständigen. Praktisch bedeutet diese Regelung die Ausschaltung der Beratungsstelle und einen Sieg der Schachtischen Pläne, die auf eine Einschränkung der Auslandsanleihen hinführen, auf der ganzen Linie. In der Beratungsstelle sitzen nämlich neben den Vertretern des Reichsfinanzministeriums und der Reichsbank die Ländervertreter sowie Vertreter des Reichsarbeits- und Wirtschaftsministeriums. Sie werden durch das Kompromiß ausgeglichen, obwohl sie gerade das größte Interesse an einer sachlichen Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Auslandskapital haben. Eine sachliche Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Auslandskapital ist also durch das Kompromiß nicht gewährleistet.

## Wofür die Reichsbahn Geld hat

Während die Reichsbahn um jeden Pfennig, der für die soziale Besserstellung der Beamten und Arbeiter gedacht ist, mit den Arbeitnehmerorganisationen einen zähen Kampf führt, wirft sie andererseits Millionen Reichsmark zur Ausrustung und Unterhaltung bewaffneter „Schutzverbände“ aus. Nachstehend eine Aufstellung der legalen

Beträge für „Leno“ und Bahnschutz, die von der Reichsbahn-Hauptverwaltung für das Jahr 1927 eingeleitet worden sind:

Sfb. Nr.	Bezirk	Technische Nothilfe	Bahnschutz
I.	Hauptverwaltung	—	—
II.	Reserve	—	80 000
III.	Betrieb und Werkstätten	—	—
1.	R. W. D. Altona	26 000	19 000
2.	„ „ Berlin	10 000	74 000
3.	„ „ Breslau	15 000	168 000
4.	„ „ Kassel	4 000	40 000
5.	„ „ Elberfeld	12 000	64 000
6.	„ „ Erfurt	33 000	29 000
7.	„ „ Essen	18 000	59 000
8.	„ „ Frankfurt a. M.	13 000	29 000
9.	„ „ Halle a. S.	21 000	12 000
10.	„ „ Hannover	18 000	19 000
11.	„ „ Köln	16 000	90 000
12.	„ „ Königsberg	63 000	65 000
13.	„ „ Magdeburg	42 700	60 000
14.	„ „ Mainz	6 500	11 500
15.	„ „ Münster i. W.	10 000	20 000
16.	„ „ Osnabrück	13 000	80 000
17.	„ „ Osnabrück	4 100	33 000
18.	„ „ Stettin	9 200	22 000
19.	„ „ Trier	—	—
20.	Eisenbahnenzentralamt	55 650	100 000
21.	R. W. D. Dresden	28 700	130 000
22.	Gruppenverwaltung Bayern	—	—
23.	R. W. D. Stuttgart	20 000	24 000
24.	„ „ Karlsruhe	10 700	30 000
25.	„ „ Schwerin	1 000	1 000
26.	„ „ Oldenburg	5 700	5 000
Zusammen:		454 250	1 254 500

Besser wäre es, die Eisenbahner anständig zu entlohnen. Dann brauchte man keine Unsummen zur Erhaltung von Organisationen zu verwenden, die nur den einen Zweck haben, eingesetzt zu werden, wenn das ständige Personal, von Verzweiflung getrieben, die Räder stillstellen läßt.

## Die ewige Verleumdung

Wegen Verleumdung des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun hatten sich am Freitag vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten der Verleger und Schriftsteller Richard Kopsch in Berlin-Prepaw, der Druckermeister Werner Bate in Rhrig, der Buchhändler und Redakteur des „Deutschen Wortwärts“ Emil Unger in Berlin und der Buchhändler Walter Kramer in Leipzig.

Ministerpräsident Braun war als Nebenkläger persönlich erschienen und wurde außerdem durch den Rechtsanwält Abgeordneten Landsberg vertreten. Gegenstand der Anklage bildete eine in Rhrig bei Bate hergestellte Broschüre „Herr Ministerpräsident Braun, wer ist Oppenheimer?“ Als weitere

in ihm vor: der Richter wird zum Angeklagten, fühlt sich schuldig für das Verbrechen, das sie begangen. Und sein Leben wird von nun an ein Kampf sein für die Armen und Bedrängten.

Was hätte sich aus diesem Thema machen lassen! Eine flamende Anklage könnte dieser Film sein, gegen die Gesellschaftsmoral, die nach den Tatsachen richtet, ohne die Ursachen zu suchen. In dieser Art hätten die Russen den Film gedruckt: Inapp, wirksam und suggestiv. Bei dem amerikanischen Regisseur verschiebt sich der Schwerpunkt. Zugunsten einiger Erdenbrüder-effekte wird die klare Durchführung der Idee außer acht gelassen, daneben aber auch die dramatische Komposition. Mit dem Schluß nach der Gefängniszelle wäre der Film weit wirksamer gewesen, die Fahrt nach Sibirien erweckt nur den Anschein, als ob kein Ende zu finden war. Aber der Regisseur verzichtet lieber auf Tempo als auf Eis und Schnee mit ihren mildererregenden Wirkungen auf den Zuschauer.

Somit allerdings leistet die Regie Vorzügliches, im Bildhaften wie in den Stimmungsmomenten, bringt einprägsame Bilder, wie die Fahrt auf dem Schneewagen, die Gefangenen an dem Drahtgitter, aber jenseit eine, wie die Dolores del Rio mit den kleinen Händen verzweifelt an das Fenster klopf. Ueberhaupt: Dolores del Rio. Sie ist ein Typ in der Art der Pola Negri. Aber jünger; ein Typ, der wir die Französin (in den „Rivalen“) geglaubt haben, und macht auch die Sawin mit dem Scham und der leidenschaftlichen Ruhe dieser Klasse glaubhaft. Daneben verblüht ihr Partner, Rod La Roque, trotz einer guten Leistung. Aber bleibt in jedem Schritt und in jedem Zug seines Gesichtes Amerikaner.

Wie denn überhaupt dieser Film, der ja doch in Rußland spielen soll, herzlich wenig Rußisches an sich hat. Trotz zahlreicher verwendeter Zwiebeln, und trotzdem der Sohn Tolstois „persönlich“ mitwirkt.

Der Film „Kaiser Joseph und die Schusterstochter“ ist nach einem alterproben Regest zubereitet: etwas Sentimentalität, viel Liebe, das goldene Wiener Herz, alles hübsch garniert und mit einem guten Köffel gerührt. Der Köffel ist Harry Liedtke, jung, männlich-edel und unwiderstehlich wie immer in den letzten 10 Jahren, diesmal als leuchtender Joseph, der zwar das einfache Bürgermädchen liebt, aber, aus Gründen der Staatsräson, die Prinzessin heiratet. Wenn der Film auch nicht übermäßig ist, der Erfolg ist gesichert; welches treue Unternehmernum steht nicht gern einen Kontrahenten, der so leutselig mit dem gemeinen Volk ist?

In den Bizus-Vielstücken läuft der „Damenkrieg“, ein Film nach dem Bühnenwerk von Gerde. Man weiß nicht recht, ob es ein Lustspiel ist. Zum Schaden ist eigentlich nur die Kabarett, mit der ein derartiger Film in die Welt gesetzt wird; und jenseitwert nur die jähne spanische Landschaft, die den Hintergrund für den Streifen abgibt.

Während sich „Unser Sündenbündnis“ doch jenseitwert an-

Ueberchrift war auf dem Titelblatt zu lesen: „Die Unterführung der Sozialdemokratie durch jüdisches Finanzkapital, Millionenpenden des jüdischen Finanzkapitals für die Umsturzpartei.“

Der Inhalt der Broschüre gipfelte in der Behauptung, daß Braun in einer Sitzung des Parteiausschusses erklärt habe, zu Zwecken parteipolitischer Agitation unter der Landbevölkerung habe er 4 Millionen Mark aufgetrieben. Daraus wurde der Schluß gezogen, daß Braun als Landwirtschafminister unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung sich dieses Geld von jüdischer Seite geliehen und die Verpflichtung übernahm, lediglich jüdische Interessen zu vertreten.

Der Staatsanwalt wies auf die schamlosen Fälschungen in der Broschüre hin und beantragte für jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten.

Das Urteil lautete gegen Kopsch auf einen Monat Gefängnis wegen Vergehens der übeln Nachrede. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende fest, die Verhandlung habe ergeben, daß das Gegenteil der in der Broschüre gemachten Angaben an Tatsachen vorliegen.

## Der Zustand in Mexiko

r Berlin, 8. Oktober. Aus Mexiko wird gemeldet, daß im Verlauf der dortigen Unruhen der Bruder des früheren mexikanischen Präsidenten Guertia von Regierungstruppen erschossen worden ist. Vorläufig erscheint diese Meldung ebenso zweifelhaft wie die von der Erschießung des Generals Gomez, die jetzt selbst von bürgerlicher Seite widerrufen wird.

Da unser Korrespondent („Sozialdemokratischer Pressedienst“, Red. „W.“) in Mexiko City von einer derartigen Erschießung bisher nichts gemeldet hat, stehen wir den entsprechenden bürgerlichen Nachrichten mit äußerster Skepsis gegenüber.

## Mexikos Arbeiterbewegung

Die mexikanische Gewerkschaftsbewegung Confederacion Regional Obrera Mexicana, wofür „Crom“ die übliche Abkürzung ist, stellt die stärkste Säule der mexikanischen Regierung dar. Nur dank diesem Rückhalt ist es bis jetzt dem Präsidenten Calles gelungen, die Liberalen und militärischen Revoluten mit eiserner Hand niederzuschlagen. Um die Stärke der Crom zu würdigen, muß man sich ihre kurze Geschichte ins Gedächtnis zurückrufen. Im Jahre 1918 mit kaum 8000 Mitgliedern gegründet, zählt die mexikanische Gewerkschaftsbewegung heute fast zwei Millionen organisierte Mitglieder. Ihre Organisation ist die einzige Massenorganisation im Lande; nichts kann ohne ihre Zustimmung, geschweige denn gegen ihren Willen getan werden.

Die mexikanische Arbeiterbewegung hat im Kongreß und im Senat 40 bzw. 11 Vertreter. Von den 28 mexikanischen Bundesstaaten werden fünf von Arbeitergouverneuren verwaltet. Eine erhebliche Anzahl mexikanischer Bundesstaaten besitzt außerdem Gouverneure, die der mexikanischen Arbeiterbewegung sympathisch gegenüberstehen und die Ausbreitung gewerkschaftlicher Ideen in jeder Weise begünstigen.

Der anerkannte Begründer und Führer der mexikanischen Arbeiterbewegung ist Luis N. Morones, der zugleich Minister der Industrie, Handel und Arbeit im Kabinett des Präsidenten Calles ist. Morones ist auch Vizepräsident der panamerikanischen Gewerkschaftsverbände. Das neue Exekutivkomitee der Gewerkschaften setzt sich aus den bekanntesten Arbeiterführern Lopez Cortes, dem Haupte der Stadtverwaltung von Mexiko-City, Juan Fontaca, Martin Torres, Esmundo Sanchez und Jose Rabilla zusammen. Auch das Finanzbudget der Crom für das Jahr 1928 ist geeignet, von ihrer Stärke eine Vorstellung zu geben. Die Einnahmen betragen 169 945 Pesos, während die Ausgaben, darunter die Hilfe für den britischen Bergarbeiterstreik im Jahre 1926, sich auf insgesamt 160 455 Pesos belaufen.

Präsident Calles und Minister Morones genießen bei der Arbeitererschaft großes Vertrauen. So erklärte der vor etwa vier Wochen stattgefundenen mexikanischen Gewerkschaftskongreß, dem Präsidenten Calles bis zur Beendigung seiner Regierungsperiode im Jahre 1928 volles Vertrauen zu schenken und sich in dieser Stellungnahme auch nicht von dem bereits begonnenen Wahlkampf beeinflussen zu lassen.

Gestützt auf dieses Vertrauen der Arbeitererschaft, verjucht die Calles-Regierung ihr Wirtschaftsprogramm durchzuführen, das vor allem auf die Schaffung nationaler Industrien sowie auf den Bau von Straßen und Be-

läßt, als es vorher ausfiel. Da sind nämlich ein paar Vöber aus den Jahren der Revolution, Geburtstagsfeiern mit der Gratulation durch S. M., und mit einem Kranz halber Weiblichkeit, Typ Bolschewik, die nach einem Roman von Heinrich Mann gestellt scheinen. Und dabei doch den Vorzug haben, echt, goldschwarz zu sein. Geino.

Wahalla: „Aber immer Treu und Redlichkeit“ mit Reinhold Schünzel. Vor einem Jahre etwa glaubten wir hier Reinhold Schünzel den Beinamen „der deutsche Chamberlin“ geben zu dürfen. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung. Das war zuviel des Guten. Schünzel kann sehr viel, aber das, was Chaplin auszeichnet, was zum Wejen Chaplins gehört — Charakter, oder meinetwegen Weltanschauung, besser vielleicht Seinnung — dieses nicht leicht zu bezeichnende Etwas, das alle Einzelheiten eines Chaplinfilms zusammenhält, und das man ebenjogut wie Seinnung auch Stil nennen könnte, fehlt Schünzel vollkommen. Er reißt sehr viele Epizoden aneinander, die jede für sich ausgezeichnet, oft sogar packend sind, die aber kein Ganzes ergeben. Chaplin macht Kunstreue, Schünzel macht nur Klamauf. Unterhaltungen Klamauf, aber eben doch nur Klamauf. Man lacht, man freut sich, und am Ende staunt man darüber, daß nichts haftenblieb. Schade um Schünzel.

Fäli: „Svengali.“ Frauen, die sich in ihrer Ehe langweilen, die aber zu moralisch sind, um sich selbst das vom Leben zu holen, was sie brauchen, träumen gern von einem Verführer mit magischen Kräften, der durch die Kraft seines Blickes jeden Willen brechen kann. Wer auf diese Art verführt wird, braucht die moralische Verantwortung nicht selbst zu tragen. — In „Svengali“ ist wieder einmal solch blasträger Mann — Paul Wegener natürlich — am Werke und hypnotisiert ein armes, rührend unschuldiges Mädchen — Anita Dorris — so unausgelekt, daß sie völlig willenlos ist. Natürlich wird sie am Schluß doch erlöst. Daß diese „magischen“ Filme immer noch und immer wieder gemacht werden, läßt darauf schließen, daß die gestutzten Haare und gestutzten Röcke noch nicht wesentlichen Einfluß auf das Selbstbewußtsein der Frauen ausgeübt haben.

Die Aufnahmen sind glänzend, Paul Wegener spielt — wie immer — überzeugend und die Regie ist flott. Der ganze Film ist sehr beachtenswert.

Deutsche Nobelpreisandidaten. Nach einer Meldung der „N. Z.“ aus Stockholm werden in der schwedischen Presse unter den mutmaßlichen Nobelpreisandidaten Thomas Mann (für den Literaturpreis) und der deutsche Forscher Waldfisch (für den Physikpreis) genannt.

Kleinfest der städtischen Bühnen. Am Sonntag den 23. Oktober findet, wie uns von der Intendant der städtischen Bühnen mitgeteilt wird, aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstags des Dichters Heinrich v. Kleist eine Morgenfeier statt, zu der als Redner Professor Gregori (Berlin) gewonnen ist.

m äfferungsanlagen, die für Mexiko besonders wichtig sind, hingieft.

Mit großen Schwierigkeiten hat die Regierung in der Wandlungsfrage zu kämpfen. Auf der einen Seite spielt die Auswanderung mexikanischer Arbeiter nach den Vereinigten Staaten eine große Rolle. Dieser Auswanderung soll durch das Wirtschaftsprogramm der Calles-Regierung entgegengehandelt werden. Auf der anderen Seite hat man am 1. September 1927 die Einwanderung von Griechen, Arabern, Türken und Armeniern bis Ende 1919 verboten; diese stellten einen Hauptteil der Einwanderung. Nur solchen Einwanderern dieser Nationalitäten, die ein Kapital von mehr als 10 000 Pesos besitzen, ist in der Zwischenzeit die Einreise gestattet, das heißt sie ist so gut wie verboten.

Der überragende Einfluß der Arbeiterbewegung auf die mexikanische Regierung ist den Kapitalisten sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Europa unangenehm. Daraus erklärt es sich, daß — wie vor kurzem der Führer der mexikanischen Transportarbeitergewerkschaft, Samuel Jubico, in einem Vortrag bei dem Niederländischen Verband des Eisenbahn- und Straßenbahnpersonals hervorhob — die Berichte der kapitalistischen Presse die Dinge meist so darstellen, als ob die mexikanische Arbeiterbewegung aus Banditen bestünde, die ihre Zeit mit dem Erschießen von Kardinalen ausfüllen. Die amerikanische Presse als willige Handlangerin des Kapitalismus hilft bei der Verbreitung dieser Lügen brav mit. Die Wahrheit sieht aber ganz anders aus. Die mexikanischen Arbeiter müssen in buchstäblichem Sinne das Wortes für ihre Freiheit und ihre Interessen kämpfen. Die Verbrechen, die man ihnen vorwirft, haben sich die Gegner der Arbeiterbewegung zuschulden kommen lassen. Die Gegner sind es, die im Kampfe gegen die mexikanische Arbeiterbewegung Frauen und Kinder zu Schlägeln machten und mit den gemeinsten Mitteln gegen die Arbeiter vorgehen. Unter religiösem Deckmantel versuchen die Handlanger der Kapitalisten, die in Mexiko ihre Ausbeuterprivilegien bedroht sehen, die mexikanische Arbeiterbewegung zu zerbrechen. Gegenüber diesem Verbrechen muß die Arbeiterschaft der ganzen Welt zusammenstehen.

## Sozialdemokratisches Hilfskomitee

Riga, 7. Oktober. Die Zahl der politischen Flüchtlinge aus Litauen in Riga wächst andauernd. Alle Gerüchte über eine Auslieferung der Flüchtlinge an Litauen sind aus der Luft gegriffen. Da die Lage der Emigranten zum Teil verzweifelt ist, hat die Sozialdemokratische Partei Lettlands ein Hilfskomitee organisiert, das den Flüchtlingen Arbeit und Unterkommen verschaffen soll.

Das Zentrum der politischen Emigration aus Litauen ist in Wilna, von dort versucht die Opposition ihre in den verschiedenen Zufluchtsstätten zersplitterten Kräfte zu sammeln und zu organisieren. In Riga erscheinen gegenwärtig zwei litauische oppositionelle Zeitungen.

## Notizen

Ludendorff tritt aus der Kirche aus. Ludendorff hat, wie das Münchner evangelische Gemeindeblatt laut „Volkswache“ mitteilt, seinen Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt. Vermutlich ist ihm der evangelische Glauben zu stark jüdisch. Ludendorff wird nun wohl bald Hohepriester der Wotankirche sein.

Neuregelung des Saarabkommens. Zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung beginnen am 15. Oktober Verhandlungen über eine Neuregelung des Saarabkommens.

Preussisches Denkmalschutzgesetz. Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags verabschiedete am Freitag den § 1 des Denkmalschutzgesetzes. Denkmale im Sinne des Gesetzes sind Sachen, deren Erhaltung wegen ihres geschichtlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Wertes im öffentlichen Interesse liegt.

Vom Amt suspendiert. Amtlich wird mitgeteilt, daß Landgerichtsrat Gellin (Breslau), der vor einiger Zeit in einem Breslauer Weimolal in Anwesenheit des demokratischen Landtagsabgeordneten Hermann einen das „Berliner Tageblatt“ lesenden Gast beschimpft und den dazwischentretenden Abgeordneten Hermann ebenfalls beleidigt hatte, vom Amte suspendiert worden ist.

Landtagsbeginn im Mecklenburg. Am Donnerstag vormittag wurde der Zweite Landtag des Mecklenburgs durch den Gouverneur Werfzig eröffnet. Von 29 Abgeordneten waren 27 anwesend, während von dem Direktorium der Abgeordneten Schwelms auf der Regierungsbank Platz genommen hatte. Zum Präsidenten wurde der Abgeordnete v. Dreßler von der Landwirtschafspartei mit 23 von 27 Stimmen gewählt. Die drei litauischen Abgeordneten gaben ihre Stimmen für einen anderen Abgeordneten ab, während die beiden Kommunisten sich der Stimme enthielten. Dasselbe Bild ergab sich bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten, als welcher Schulrat Meyer von der Volkspartei gewählt wurde.

Ultimatum der tschechischen Eisenbahner. Die Vertreter der tschechischen Eisenbahnerorganisationen haben ihrer Regierung am Donnerstag ein Ultimatum gestellt, das am 12. Oktober abläuft und bestimmte Forderungen hinsichtlich der Dienstordnung enthält. Falls die Regierung diesen Forderungen nicht entsprechen sollte, beabsichtigen die Organisationen, sofort überall mit einer passiven Resistenz einzusetzen.

Die Arbeiter bedanken sich. Der Kongreß der spanischen Arbeiterpartei hat es abgelehnt, einen Vertreter in die von Primo de Rivera ohne Wahl „ernannte“ Nationalversammlung zu entsenden.

Amnestie in Rußland. Inläßlich der Zehnjährfeier der Oktoberrevolution plant die Sowjetregierung eine Amnestierung Verurteilter, die wegen minder wichtiger Vergehen verurteilt wurden. Alle, gegen die höchstens auf eine jährige Strafe erkannt wurde, werden befreit. Von der Amnestie sind ausgeschlossen Konterrevolutionäre, Banditen und wegen Verletzung und Veruntreuung verurteilte Personen. — (Wjo nicht einer von den vielen zu langjährigen Strafen verurteilten Sozialdemokraten wird amnestiert. Woher wollen die deutschen Kommunisten nunmehr das Recht ableiten, sich über die völlig unzulängliche Sündenbuh-Amnestie zu entrüsten? Red. „N.“)

Delegiertentagung der Völkerbundlichen in Sofia. Heute Sonnabend wurde in Sofia die Delegiertentagung der Völkerbundlichen eröffnet. In der Eröffnungssitzung nahmen außer Delegierten aus 16 Staaten sämtliche Minister sowie das diplomatische Korps teil. Ministerpräsident Diaptschew begrüßte es, daß der Geist von Locarno nun auch auf dem Balkan Einzug halte.

Die Abberufungsanforderung in Moskau überreicht. Savas bestätigt, daß der französische Botschafter in Moskau am Freitag die letzten Instruktionen erhalten hat, um offiziell die Abberufung Rakowitsa zu fordern. Diese Forderung ist dem russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten bereits am Freitag abend in Form eines motivierten Schreibens unterbreitet worden.

Das ideale  
**Laxin** Abfuhr-Konfekt



# Magdeburger Angelegenheiten

## Die Traumstadt am See

Zwei Kinder sahen von der Strombrücke her die große rote Laterne, die noch jeden Abend über dem Rotenstern aufleuchtet. Seltsam ruhig steht ihr Licht am Abendhimmel. Sie stimmert nicht, sie wirft keine Strahlen. Aber von allen Straßen der Stadt aus wird dies rote Leuchten über der Insel gesehen.

Die Kinder schlüpfen schon am zerbrochenen Gemäuer der Zitadelle vorbei, bogen in einen Gartenweg ein und erzählten leise von ihrem Großvater, dem sie entgegengehen wollten. Es kam ein schweres Schreiten aus dem grauen Abend, ein alter Mann trug einen Sack voll weisses Herbstlaub auf dem Rücken.

„Er kommt schon.“ sagte der Junge, dann waren sie beide still, gingen mit dem alten Manne zurück zur Stadt. Es war auch alles andre still, sah zum Himmel auf und sah hinüber zu der merkwürdigen Laterne: die Büume, die Büsche; der Rotdorn und die Pappeln. Keins dachte mehr ans Raufchen.

In den Kinderäugen war aber doch ein Verlangen nach dem leuchtenden Turm über der Märchenstadt am Wolf-Mittag-See. Die ist nun auch eingesponnen vom Herbst, von seiner Stille. Die Lichtgirlanden des Ehrenhofs, die leuchtenden Säulen und Pfeiler sind erloschen, nur die Turmhäube glüht in die Nacht hinaus.

Auf dem Ehrenhof wälzt sich unwirsch ein abgeriffenes Blatt: das Programm vom letzten Sonntag. Es weiß, daß es nicht mehr hierher gehört mit seinen Schlagzeilen und Ausrufezeichen, denn nun muß hier alles schweigen. Es zieht schiefes Gesicht und möchte weg, aber auch der Herbstwind schläft unter dem Säulengang und rührt das Papier nicht an.

Die Stadthalle, an deren Platte nicht mehr die bunten Fahnen spielen, liegt im Herbstabend wie ein sagenhaftes Ungeheuer. Ein Fensterlein leuchtet auf, vielleicht ein Dienstzimmer. Es ist als habe ein Mammut ein Johanniskäferlein ins Maul genommen und lasse es durch die Zähne leuchten. So glimmt das winzige Fenster im Kopfe des steinernen Ungetüms.

Die Gaststätten am See, die zu dieser träumenden Stadt gehören, haben wieder Friedensbetrieb. Es sitzen am Nachmittag wieder die Kränzchen dort, es wird Kaffee getrunken, erzählt, die Besche berechnet, die Nachbarin kritisiert. Gegen 7 Uhr ziehen sie los, gehen mit großem Geräusch zwischen den dicken Säulen hindurch, über den Ehrenhof, zum gläsernen Tor hinaus in die Straßenbahn. Von der Romantik dieser seltsamen Stadt am Herbstabend mit ihren Hallen, ihrem gläsernen Tore sagen die Kaffeegäste nichts, ist auch ihre Sache nicht. Aber von der Stadt aus schaut mancher einsame Spaziergänger zu der großen roten Laterne über der Insel. Und Kinder dichten Märchen von einem Feuerhaus über Magdeburg.

## Genehmigung der Magdeburger Steuerzuschläge

Amlich wird mitgeteilt:  
Die von den städtischen Körperschaften für das Rechnungsjahr 1927 — 1. April 1927 bis 31. März 1928 — beschlossenen Zuschläge zu den Realsteuern haben nunmehr die Genehmigung der Aufsichtsbehörden gefunden. Es sind somit zu zahlen:

- A. Grundvermögenssteuer:**
- für bebauete Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, 220 Prozent,
  - für die übrigen Grundstücke 250 Prozent der staatlichen Sätze.
- B. Gewerbesteuer:**
- nach dem Ertrag 630 Prozent,
    - für Zweigbetriebe 755 Prozent,
    - für Hauptbetriebe 765 Prozent,
  - nach der Lohnsumme 1100 Prozent der Steuergrundbeträge.

Die Gebührentabelle bzw. Veranlagungsbescheide für 1927 werden in den nächsten Tagen zugestellt. Da die Steuern bisher nach den vorjährigen Sätzen angefordert worden sind, sind noch etwaige Unterschiedsbeträge für die Zeit vom 1. April d. J. an an die Steuerkasse abzuführen, und zwar bei der Grundvermögenssteuer bis spätestens 15. November d. J., bei der Gewerbesteuer innerhalb eines Monats nach Zustellung des Veranlagungsbescheides. Bezüglich der Grundvermögenssteuer wird darauf hingewiesen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Vermieter berechtigt sind, bei bebauten Grundstücken den 100 Prozent der staatlichen Steuer übersteigenden Betrag des Gemeindezuschlags — im vorliegenden Fall also 120 — auf die Mieter umzulegen. —

## Das Explosionsunglück auf dem Tränberg

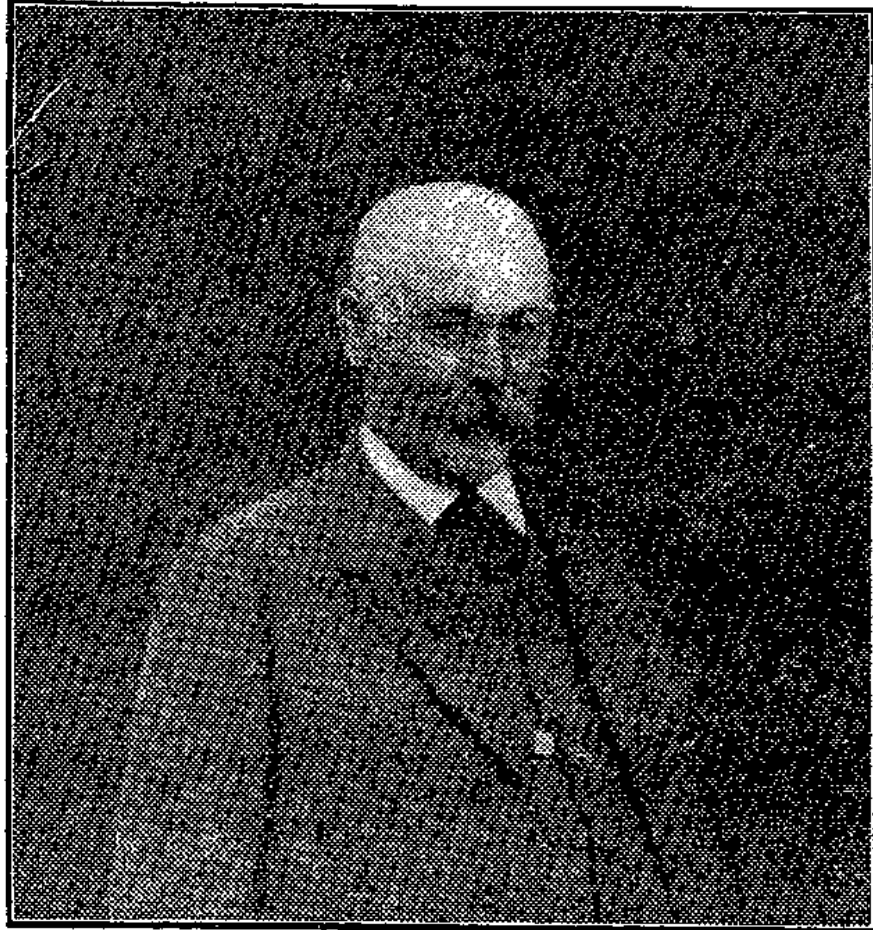
Vor dem erweiterten Schöffengericht stand am Sonnabend das Explosionsunglück auf dem Tränberg zur Verhandlung, das im Juni d. J. in Magdeburg großes Aufsehen erregte. Wie erinnerlich, wurde dabei der Arbeiter Gadebusch von einer explodierenden Sprengkapsel so schwer verwundet, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Wegen jahrelängiger Föhung hatten sich die Inhaberin der Rohproduktenhandlung, Frau Moekner, der Betriebsleiter Holder, der Kontorist Alslében und die Arbeiterinnen Krause und Rohlmeister zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft hat alle unmittelbar und mittelbar Beteiligten zur Verantwortung gezogen, um im Gerichtsfaal den Unglücksfall zu klären.

Von den Angeklagten hat nur der Beschuldigte Holder die Explosion gesehen. Er gibt an, so aufgeregt gewesen zu sein, daß er heute nicht mehr angeben kann, ob er einen Knall gehört und einen Feuerchein gesehen habe. Alle übrigen Angeklagten wollten nur den furchtbaren Knall gehört haben der das ganze Haus erschütterte und einige Fensterscheiben zerspringen ließ. Auf dem Hofe erkante das Schreien von Menschen, die verfürrt und aufgeregert auf die Straße liefen. Der Arbeiter Gadebusch, der auf einem auf dem Hofe stehenden Wagen Säcke mit Almetallen verpackte, lag schwer blutend auf der Erde. Der Beherzteste von den Angeklagten der Firma Moekner war der Angeklagte Alslében, der sofort Feuerwehr und Sanitätspersonal alarmierte, ohne aber dem Arbeiter Gadebusch noch Hilfe bringen zu können. Die explodierende Sprengkapsel hatte gründlich ihre Wirkung getan. Der

# Julius Koch zum Gruß!

Am heutigen Sonnabend vollendet Genosse Julius Koch sein 60. Lebensjahr. Des Tages muß auch in der „Volksstimme“ gedacht werden — obgleich der Jubililar gegen diese Veröffentlichung jedenfalls entschieden protestiert. Aber mit den alten Kämpfern und Führern verknüpft sich immer ein Stück Parteigeschichte. Und die Generation, die heute auf dem großen Arbeitsfeld des Sozialismus tätig ist, soll daran denken, was früher geschaffen, wie die große Arbeiterbewegung aufgebaut wurde. Sie soll sich auch der Menschen erinnern, die unter Opfern und Mühen, in Not und Gefahren das Werk errichtet haben. In diesen Pionieren der Arbeiterbewegung gehört Julius Koch.

Er dient heute der großen Sache auf vielen Gebieten. Als Bezirksleiter der Fagengewerkschaften steht er in der Gewerkschaftsbewegung in der ersten Reihe; der Partei widmet er sein großes



Können als Vorsitzender des Unterbezirks Wanzleben und als Landtagsabgeordneter. Zur „Volksstimme“ steht er in ganz unmittelbarer Beziehung als Vorsitzender der Pressekommission. Ein Amt, das er seit 1916 führt. Sein kluger Sinn, sein abgeklärter Charakter hat ihn — wie auf allen andern Gebieten — auch hier befähigt, das Beste für die Zeitung und die Partei zu tun.

Ueber seine Verdienste um seine Berufsorganisation könnte hier sehr viel geschrieben werden. Aber keine geschichtliche Abhandlung würde sein Wirken so treffend charakterisieren wie die kurze Formel, die seine eignen Kollegen auf ein Geburtstagsgeschenk schreiben ließen: „Dem Baumeister der Bezirksorganisation. Die Fagengewerkschaften.“

Unlöslich verbunden ist Julius Koch mit der Parteigeschichte des Kreises Wanzleben. In zäher Kleinarbeit wurde unter seiner

Blutberlucht des Mannes war so stark, daß er unmittelbar darauf verstarb.

Der Gericht soll die Frage geklärt werden, wie das Unglück geschehen konnte. Diese Frage läßt sich nur klären, wenn man feststellen könnte, wer die Sprengkapsel zum Kauf angenommen und wer sie verpackt hat. Von den Angeklagten will das niemand gewesen sein. Die Voruntersuchung hat in dieser Beziehung positives Material nicht gebracht. Die Sprengkapsel muß sich aber in einem der Säcke befunden haben, die der verunglückte Gadebusch auf dem Wagen, der nach Halle verladen werden sollte, zu verpacken hatte, denn das Sprengstück hatte nicht nur Gadebusch vom Wagen geschleudert, sondern auch in den Boden des Wagens ein großes Loch geschlagen.

Wie gewaltig die Explosion gewesen sein muß, geht auch daraus hervor, daß ein Eisenrad vom Grundstück über den Hof bis auf die Straße geschleudert wurde. Ein Passant hatte Glück, daß das schwere Rad vor seinen Füßen auf den Erdboden einschlug; vielleicht wäre sonst auch noch ein zweites Unglück passiert. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen scheint die Vermutung des Angeklagten Holder, daß der verunglückte Gadebusch die Sprengkapsel vielleicht in der Tasche gehabt haben könne, völlig ausgeschlossen. Die Wirkung der Explosion wäre dann nach dem im Kriege gemachten Erfahrungen eine ganz andre gewesen.

Nach Vernehmung der Angeklagten und einiger Zeugen von denen einer behauptete, daß bei der Firma Moekner des öfters auch von Reichswehrsoldaten Munitionsgeschosse gekauft worden seien, beschließt das Gericht, auf Antrag des Verteidigers, die Verhandlung zu vertagen. Zur nächsten Verhandlung sollen die Kleider des Geistes herbeigebracht werden, um die Ansicht des Angeklagten Holder zu widerlegen, daß Gadebusch möglicherweise eine Sprengkapsel in der Hosentasche gehabt haben könnte. Außerdem soll der Reichswehr-Leutnant Seidel als Fenerwerkfachverständiger geladen werden. —

— **Vom Wochenmarkt.** Immer herbstlicher wird es auf dem Wochenmarkt. Neben den Herbstfrüchten haben sich nun auch die Gagen eingefunden. Das Pfund kostet im Zell 1,20 Mark. Gemüß ein sehr hoher Preis und einen Langohrbraten gibt es nur für die Köche der besseren Leute. Ein hartes Angebot an Geflügel ist vorhanden. Gänse lösten pro Pfund 1,30 bis 1,40 Mark. Das Pfund Ente stellt sich auf 1,50 Mark, Gans auf 1,20 Mark. Lenden kosten das Stück 80 Pfennig, bis 1,10 Mark. — Die Kar- toffeln sind, wenn man die Jahreszeit in Betracht zieht, sehr teuer. Ebenso ist es mit Zwiebeln; das Pfund kostet 10 Pfennig. Kohlraben sind das Pfund für 8 Pfennig zu kaufen, Karotten für 10 Pfennig. 2 Pfund rote Möben kosten 25 Pfennig, der Kopf Weißkohl stellt sich auf 10 bis 30 Pfennig, Wirsingkohl auf 25 Pfennig, Blumenkohl auf 30 bis 70 Pfennig, Rosenkohl kostet 50 Pfennig. Für 1 Pfund Pilze werden 55 Pfennig gezahlt, für Tomaten 20 Pfennig. Weintrauben sind in großen Mengen vorhanden. Das Pfund kostet 55 Pfennig. Für das Pfund Mus- pflaumen sind 20 Pfennig zu zahlen. Äpfel kosten 25 Pfennig,

unfertigen Leitung und durch seine außerordentliche Lebensflugheit in jahrzehntelanger Arbeit eine vorbildliche Kreisorganisation geschaffen. Es gibt keinen Ort im Kreise, dessen Bevölkerung Julius Koch nicht als Parteiführer der Sozialdemokratie kennen gelernt hätte. Groß geworden in dem Milieu der einfachsten Arbeiterfamilien, hat er das Proletarierleben kennengelernt.

In den Elbbörsen Salze, Westerhüfen, Fernerzleben und den von der Magdeburger Industriearbeiterchaft bewohnten Orten Lemsdorf, Diesdorf, Bennedebach, Groß- und Klein-Otterleben konnte die sozialistische Bewegung im Kreise Wanzleben sich zuerst festsetzen. Der Kreisverein der Sozialdemokratischen Partei wurde am 18. Januar 1901 gegründet. Von diesem Tage bis heute ist Julius Koch ununterbrochen der Vorsitzende der Kreisorganisation Wanzleben. So war es unermüdet der Genosse Koch mit seinen Getreuen, die durch eine wohlüberdachte und gut organisierte Agitation den sozialistischen Geist in den Landkreis trugen. In der Zuckerrübengegend stand den Agitatoren die reaktionäre Willfür der Agrarier und im Bergbaubezirk der Egliner Mühle der Herrengeist der Industriegewaltigen entgegen. Dazu gefellte sich in jedem Orte die rücksichtslose Macht der wilhelminischen Polizei.

An seiner Seite arbeiteten außer andern die beiden leider zu früh verstorbenen Genossen Friß Sahn und Friß Lotzsch. Vom Jahr 1907 an wurde auf Vorschlag des Genossen Koch der Genosse Silberfchmidt (Berlin) Reichstagskandidat des Kreises. Zur Reichstagswahl 1912 erreichte die Agitation unter Kochs Leitung im Kreise Wanzleben ein in ganz Deutschland vorbildliches Resultat. Hermann Silberfchmidt wurde mit absoluter Stimmenmehrheit zum Reichstagsabgeordneten eines der kleinsten Landkreise in Preußen gewählt. An diesem Resultat hat der Genosse Julius Koch eins der ersten Verdienste.

Nach der Veränderung der staatspolitischen Verhältnisse gelang es, die öffentliche Verwaltung des Kreises ganz in unsere Hände zu bringen. Der Genosse Koch wurde als Kandidat des Kreises Wanzleben zum Abgeordneten der verfassungsgebenden preußischen Landesversammlung gewählt. So ist er bis heute als Vertrauensmann der Kreis- und Bezirksorganisation Abgeordneter des Preussischen Landtags.

Unter Kochs Leitung ist in drei Jahrzehnten aus dem Junkerkreis Wanzleben eine Hochburg der Sozialdemokratie geworden. Das Landratsamt wird von einem Parteigenossen verwaltet. In der Hälfte der Ortsgemeinden des Kreises Wanzleben regieren Sozialdemokraten als Gemeindevorsteher mit ihren sozialistischen Mehrheiten. In sozialer und kommunalpolitischer Beziehung ist das sozialistische Wirken unserer Freunde wiederholt lobend hervorgehoben. Aufgeklärt, geworben und erzogen zur praktischen Arbeit im Dienste der Menschheit, hat Julius Koch den Großteil unserer Anhänger.

Bis jetzt hat die Kreisorganisation ihm ihr Vertrauen dadurch bewiesen, daß er trotz seines langjährigen Wohnsitzes in Magdeburg der Vorsitzende der Kreisorganisation geblieben ist. Das Vertrauen und die Treue seiner Kampfgefährten wird ihn auch für die Zukunft sicher sein. Sie kennen ihn als den tüchtigen Führer, den guten Kameraden. Alle grüßen ihn zum heutigen Tage und wünschen ihm noch viele Jahre die alte Energie, die alte Kampfeslust. —

Kochbirnen 10 und 15 Pfennig. — Für ein Stück Bauernbutter sind 1,10 Mark zu bezahlen, für Volkereibutter 1,25 Mark. Fünf Käse kosten 80 Pfennig, vier 15 Pfennig. — Das Pfund Fettbällinge kostet 50 Pfennig, Schellfisch, Kabeljau und Rotbarsch 40 Pfennig, grüne Heringe 30, Flet 70 Pfennig, Matjesheringe 3 Stück 25 Pfennig und saure Gurken 10 Pfennig. — Auf dem Fleischmarkt sind die Preise unverändert. Rindfleisch und Gekochtes kosten das Pfund 1,10 Mark, Bratenfleisch und Maden 1,30 Mark. Leberwurst, Sülze und Rotwurst ist das Pfund für 1,40 Mark zu kaufen, Weikwurst für 1,60 Mark, Bratwurst für 1,80 Mark und geräucherter Schinken 2,10 Mark. —

— Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Freitag den 14. Oktober, 16.15 Uhr, im Altstädter Rathaus statt. Die Tagesordnung sieht vor: 1. Wahl eines zweiten Bürgermeisters. 2. Wahl eines beidseitigen Stadtrats. 3. Entwässerung des Schne- und Rehricht-Abdeplases an der Oberstedter Chaussee. 4. Ablehnung des Austritts der Stadtgemeinde aus dem Arbeitgeberverband. 5. Bewilligung von 2000 Mark für Warnungstafeln für den Kraftfahrzeugverkehr. 6. Ausbesserungsarbeiten an den Oberlichtfenstern des Stufenfilters I auf dem Wasserwerk. 7. Erhöhung der Zählergebühren für den allgemeinen elektrischen Stromtarif. —

— **Perften, Land und Leute.** Die Magdeburger Volkshochschule veranstaltete am Freitag abend in der Luisenschule einen Lichtbildvortrag über Perften. Redner war ein Herr H. Geinardé, der nach eigenen Angaben 25 Jahre in Perften gewesen sein will. Dem Vortrag lag eine Reise von Buscher am Perftischen Golf nach Schiras zugrunde. Ueber 100 kolorierte Bilder wurden auf der Leinwand gezeigt. Man sieht die würfelförmigen schmutzigen Häuser und die engen Straßen Buschers. Zur Safen fahren immer noch die Segelschiffe in der Form, wie sie vor 2500 Jahren durch die Wasser kreuzten. Direkt vorstuflich muten die Perftischen Mittel an. In ganz Perften, das 110mal größer ist als der Freistaat Sachsen, aber nur etwas über 9% Millionen Einwohner zählt, gibt es noch keine Eisenbahn. Einige Autolinien sind vorhanden, haben aber starke Geminnisse in den mangelhaften Wagen. Will man von der Küste nach der Hochebene, sind drei Höhenzüge zu überklettern. Da bleibt als einzig brauchbares Transportmittel das Maultier. Erfaulich sind die Leistungen dieser Tiere. Schwer behaftet marschieren sie jeden Tag rund 6 Stunden auf fürchterlichsten Karawananenstraßen. Schwindelregernde Gebirgswege müssen genommen werden. In der Karawanenrie, die aus einfachen Lehmbütten besteht, wird übernachtet. Am andern Morgen geht es wieder weiter. Dann kommt in den fruchtbaren Tälern hin und wieder ein malerisches Dorf. Zwischen Palmenwäldern liegt es ganz versteckt. Nach mehrtägiger Reise ist Schiras erreicht. Schmutzige Häuser, enge Straßen geben auch dieser Stadt das Gepräge. Dunkelbewegt ist das Leben im Wajar. Da trifft man alle Berufe, da kann man alles kaufen, was im Orient zum Leben nötig ist. Ein farbenprächtiges Bild bieten die Kuppeln der Moscheen. Einige Wiber aus dem Leben des Perfters, aus der Slaberei der Frauen, aus dem Kinderleben, aus den perftischen Cafés, aus den Religions- und Speisegeräuden runden den Vortrag ab. Es hätte nichts ge- habet, wenn der Vortragende seinem Gaste gegen die Engländer einige Züge angelegt hätte. Bald jeder zweite Satz gipfelte in dem Ruf: Gott f r a f e E n g l a n d ! Es mutete lächerlich an, daß Herr Geinardé sich bei jedem Silbe bemühte, dem englischen Schund, wie a. B. Kattun, die guten deutschen Waren entgegen-

# Die epidemische Kinderlähmung

## Keine Gefahr für Magdeburg

Die epidemische Kinderlähmung ist in der jüngsten Zeit in den verschiedensten Landesteilen Deutschlands aufgetreten. Besonders arg betroffen wurde davon die Stadt Leipzig. Auch in Magdeburg wurden einige Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt. In den letzten drei Tagen sind jedoch keine neuen Erkrankungen zu verzeichnen. Vor allem ist in Magdeburg keine so große Gefahr einer Epidemie gegeben, wie uns auf Anfrage vom städtischen Gesundheitsamt ausdrücklich versichert wurde. Jeglicher Anlaß zur Beunruhigung ist also nicht vorhanden.

Ueber die Krankheit schreibt Professor Dr. Rudolf Lennhoff in der „Vossischen Zeitung“ folgende interessante Abhandlung: Im Jahre 1840 machte der süddeutsche Arzt Jakob v. Heine auf eine Krankheit der Kinder aufmerksam, die in ihren schlimmsten Folgeerscheinungen bleibende Lähmungen hinterläßt. Seit her wurde die Krankheit häufiger beobachtet, durch die Mitteilung des Stadtphysikers Arztes M. E. D. in, daß innerhalb eines Monats 44 Fälle in demselben Orte beobachtet worden waren, bekam man die Ueberzeugung, daß es sich um eine epidemische Krankheit handeln müsse. Nachdem nachgewiesen worden war, daß die Krankheitsprozesse, die zu den Lähmungen führen, die grauen Vorderhörner des Rückenmarks betreffen, spricht man nach dem Vorschlag des Klinikers Kujawski von Poliomyelitis anterior acuta; am meisten hat sich aber in der Deffentlichkeit der Name epidemische Kinderlähmung eingebürgert.

War man sich somit schon seit langem darüber klar, daß es sich um eine ansteckende Krankheit handelte, so kam sie doch so verhältnismäßig selten zur Beobachtung, daß zunächst keine Notwendigkeit zu öffentlichen Vorbeugungsmaßnahmen vorzuliegen schien. Im Jahre 1909 wurde dann aber in Deutschland ein gehäuftes Vorkommen beobachtet, besonders in den Regierungsbezirken Arnberg, Düsseldorf und Köln, 1910 traten kleinere Epidemien in Holstein auf, 1913 im Regierungsbezirk Hannover, 1922 in Hessen. Aus anderen Ländern kamen ebenfalls Nachrichten über häufigere Epidemien, 1916 waren in Neuport und Brooklyn über 10.000 Fälle festgestellt worden.

Witterweile hatte auch die experimentelle Forschung versucht, Aufklärung über die epidemische Kinderlähmung zu schaffen. Im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin wies man nach, daß die Übertragung durch einen Krankheitserreger geschieht, der viel kleiner ist als die uns bekannten Erreger — z. B. des Typhus, der Cholera, der Diphtherie usw. —, daß er mit den uns zur Verfügung stehenden Mikroskopen dem menschlichen Auge nicht sichtbar gemacht werden kann. In Wien war es gelungen, mit dem Extrakt des Rückenmarks an der Krankheit Verstorbenen bei Affen die epidemische Kinderlähmung künstlich zu erzeugen. Daraufhin folgten weitere Forschungen in der ganzen Welt ein, besonders auch in Amerika.

Man hatte so, wenn auch keine rezeptlose, so doch eine zunächst hinreichende Aufklärung gewonnen, um angesichts der gelegentlichen Häufung der Erkrankungen gezielte Bekämpfungsmaßnahmen ergreifen zu können. Im Juni 1924 bekam das preussische Gesundheitsamt eine Ergänzung, durch welche die Kinderlähmung anzeigepflichtig gemacht worden ist. Auf Grund der Anzeigepflicht ist es den Gesundheitsbehörden zum mindesten möglich, die einzelnen Erkrankungsfälle kennenzulernen und für deren Absonderung zu sorgen. In erster Linie hängt der Erfolg aber von der diagnostischen Kunst der Ärzte ab. Je früher die ersten Fälle erkannt und gemeldet werden, desto größer die Aussichten der Vorbeugung weiterer.

Letzten Endes aber kommt es auf das Verhalten der gesunden oder scheinbar gesunden Bevölkerung selbst an. Die Krankheit be-

fällt hauptsächlich Kinder im zweiten bis vierten Lebensjahr, gelegentlich größere, selten auch Säuglinge und Erwachsene. Zunächst unterscheiden sich die Erscheinungen nicht von denen vieler anderer fieberhafter Erkrankungen. Wenn dann die ersten, oft stürmischen Erscheinungen vorbei sind, zeigen sich die Lähmungen; gelegentlich schon nach einem, meist nach mehreren Tagen. Manchmal ist die Krankheit tödlich, meist aber wird sie überstanden, aber nicht immer so, daß völlige Gesundheit einträte. Wenn auch in den meisten Fällen die Lähmungen nach und nach zurückgehen oder ganz verschwinden, in einer Anzahl von Fällen kommt es zu bleibenden Lähmungen.

Den Lähmungen steht man nicht mehr so ratlos und so hoffnungslos gegenüber wie früher. Die moderne Orthopädie ist in der Lage, durch finnlreich ausgeübte Operationen manche viele Jahre bestehende Lähmung zu beseitigen, durch Ueberpflanzung der Antriebsstellen noch leistungsfähiger Muskeln und Sehnen an die Stelle der leistungsunfähig gewordenen, verlorengegangene Beweglichkeit wieder herzustellen. Aber es braucht gar nicht zu den vielfach beobachteten starren Beugestellungen zu kommen. Bei richtiger Lagerung des kranken Kindes kommt es nicht zu den Versteifungen in Beugestellung; richtige Lagerung ist so, wie sie der Mensch zum aufrechten Stande braucht. Bald nach Abklingen des akuten Stadiums haben dann Elektrifizierungen und dergleichen zu beginnen.

Wichtiger aber, als den Lähmungen vorzubeugen, ist es, der Krankheit als solcher vorzubeugen. Hierbei kann die Gesundheitsbehörde nur etwas, muß die Bevölkerung über die Gefahr selber tun. Nämlich: wie bei vielen anderen Infektionskrankheiten gibt es auch bei der epidemischen Kinderlähmung viel mehr Ungeheuer als Kranke. Die nur Angestechten sind aber für die Weiterverbreitung ebenso gefährlich wie die Kranken selber. Es ist hier ebenso wie bei den oft genug aus Anlaß von Epidemien in der Deffentlichkeit besprochenen Bazillenträgern bei Diphtherie, Typhus, Paratyphus usw. Um einen einzelnen Kranken herum findet man häufig andre, die an mehr oder weniger starkem der Nase, des Rachens, der Luftröhre oder des Magens und Darms leiden, oder die gar keine Beschwerden haben und mit deren Ausschüßungen gleichwohl bei Rindern und Affen die Krankheit künstlich erzeugt werden kann.

Wissen wir nun weiter, daß vorwiegend Mund und Hals die Eingangspforten für die Erreger sind, so ergeben sich ohne weiteres die notwendigen Vorbeugungsregeln: fieber das Kind, dann hole man den Arzt, damit die Krankheit rechtzeitig erkannt werde. Ist sie erkannt, dann Absonderung des Kranken, möglichst in einem Krankenhaus. Nach Besserung Fernhalten von der Schule bis zur völligen Genesung, mindestens auf etwa sechs Wochen. Während des akuten Stadiums sollen auch die nicht erkrankten Geschwister vom Unterrichtsbesuch fernbleiben; möglichst Verbringung der Geschwister an einen andern Ort.

Für alle andern ergibt sich die hygienische Regel, die auch in jeder Grippezeit wiederholt wird, die für jedermann jederzeit selbstverständlich sein sollte: nicht anpusten, nicht anrufen, nicht anhaften, Sauberkeit mit Rasenwäsche, Auswurf und allen andern Ausschüßungen. Besonders aber sollen Leute mit Schnupfen, Husten, Durchfällen, Kindern gegenüber vorsichtig sein, es darf nicht der Schnupfen der Eltern zur Erkrankung und Lähmung des Kindes führen.

Vielleicht werden die Ansteckungskeime nicht nur von Menschen, sondern auch von Hauskatzen, Papageien, Stallfliegen übertragen. Also auch hier die selbstverständliche Vorsicht. —

zustellen. Im Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung der Volkshochschule liegt es, wenn sie in Zukunft mehr acht gibt auf die Auswahl ihrer Vortragenden. Wenn nationalistische Gebreden bei Gelegenheit eines Lichtbildervortrags losgelassen werden, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Arbeiter und die wirklich nationaldenkende Bevölkerung von den Veranstaltungen der Volkshochschule weggegrault werden. —

— **Magdeburger Volkshochschule.** In der kommenden Woche beginnen folgende Lehrgänge: Dr. Friedrich: „Steuerrecht“, 12. Oktober, 20 Uhr, Gewerbliche Fortbildungsschule, Kräfteort; W. Schiriot: „Die Kunst, laut, richtig und schön zu sprechen und zu lesen“, 12. Oktober und „Die wirtschaftliche freie Arbeit“, 14. Oktober, beide in der Healschule Große Steinernettstraße. Am 12. Oktober findet außerdem in der Reifenschule um 20 Uhr eine Vorbesprechung betreffs Kurse über „Künstlerische Amateurphotographie für Anfänger“ und „Wormölbrud“ statt; Leitung H. Gohold. Am Sonntag den 16. Oktober, 11 Uhr vormittags, hält Oberingenieur F. A. Meyen in Stehigs Lichtspielen im Zirkusgebäude einen Vortrag über das Thema „Mit dem Kurbalken von Meer zu Meer“ (Eine Reise von London durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Die Dampfschiffe des Kunsthistorikers E. v. Nieschlag sind auf folgende Tage verlegt: Sonntag den 23. und 30. Oktober, 14 1/2 Uhr. —

— **S. P. D., Bezirk Alte Neustadt.** In Winters Gesellschaftshaus tagte eine gut besuchte Frauenversammlung. Die Genossin Mollweide erstattete Bericht über die Beschäftigung des Mutterheims der Arbeiterwohlfahrt am Milchweg. Diese soziale Einrichtung für erholungsbedürftige Genossinnen fand größte Aufmerksamkeit und Beifall. Die Versammelten wurden aufgefordert, schon jetzt alle Kräfte zu sammeln, um für die Wahlen im nächsten Jahr auf dem Posten zu sein, damit jeder seine Pflicht ausübt. Weiter wurde eine Bestätigung des Komitees für Magdeburg und Umgegend durch die Genossinnen des Bezirks Alte Neustadt gutgeheißen und wird der Termin hierzu in der „Volkstimme“ bekanntgegeben. —

— **Spielgruppe der Arbeiterjugend.** Nicht Montag, sondern Dienstag 8 Uhr im Frankeheim. Probe und Besprechung wegen Kirchhof. —

— **Wahlen zur Angestelltenversicherung.** Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet am Dienstag den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im großen „Apolloaal“ eine Versammlung, die sich u. a. mit den bevorstehenden Wahlen zur Angestelltenversicherung sowie mit der Kündigung des Magdeburger Tarifvertrags für kaufmännische Angestellte beschäftigen wird. (Siehe Inserat). —

— **Städtebau und Siedlung.** In verschiedenen Veranstaltungen — Vorträgen und Studienfahrten — hat die Magdeburger Volkshochschule das für Sachleute wie für die Allgemeinheit gleich wichtige Problem des Städtebaus und Siedlungswesens behandelt. Auerkante Persönlichkeiten auf diesem Gebiet sind bereits zu Wort gekommen. Doch noch fehlt das Wichtigste; das ist die Ausarbeitung aus dem Gelegenen. Diese Aufgabe hat Stadtbaurat G. D. E. übernommen, der am Montag den 10. d. M., 20 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses über das Thema „Magdeburg, die Stadt des neuen Bauwillens“ sprechen wird. Der vom Stadterweiterungsausschuss aufgestellte Generalbauplan, Teilbaupläne sowie angelegte und projektierte Neubauten werden im Lichtbild vorgeführt und erläutert werden. Es steht zu hoffen, daß die Magdeburger Bürgerchaft diesen Vortragen Interesse entgegenbringen wird, zumal der für dieses Aufgabengebiet verantwortliche Magistratsbezug seine Pläne selbst entwickelt. —

— **Magdeburger Herbsttreffen!** Der Schlußtag hängt mit seiner Fülle sportlichen Lebens einen schönen Ausklang der erfolgreichen Magdeburger Heimreise. Wie schon berichtet wurde, werden die meisten selber eine überaus frische Belegung haben, so daß bei dem Wechsel von Flach- und Hindernisrennen ein gemeinsamer Tag bevorsteht. Rennausgaben: 1. Rennen: Sonne, Walfisch; 2. Rennen: Wabi, Sans About, Raitbar; 3. Rennen: Vamen, Reisende Frucht, Kipollis; 4. Rennen: Georial, Nafard, Anbel; 5. Rennen: Wundschent, Jannerweiß, Alonfeldhe; 6. Rennen: Seidelheere, Heitor, Donbomanere; 7. Rennen: Franz, Dfando, Nistang. —

— **Sarrajani ident der Stadt Braunschweig zwei junge Sinen.** Wie wir schon kurz berichteten, hat der Zirkus Sarrajan, der bis Sonntag in Braunschweig gastiert, dort auf dem Burgplatz um den aus dem Jahre 1166 stammenden Bronzelöwen seinen Zentraltisch aufgestellt, in dem er unter freiem Himmel seine 20 Löwen vorführt. Die Veranstaltung, die für einen Kellermenschen der Stadt ausgenommen wurde, herbei ohne jede Erlaubnis unter Anteilnahme tausender Menschen. Im Anschluß fand im romantischen Braunschweiger Rathenstorf ein kleines Nachspiel statt. Direktor Stojich-Sarrajan ließ von seiner Schützlerin dem Oberbürgermeister von Braunschweig zwei Löwenbälge überreichen als ersten ermunternden Anlaß für einen Braunschweiger Zoo. Oberbürgermeister Dr. Krausmann nahm das eigenartige Geschenk entgegen, nahm in jedem Arm ein Löwenbälge und überreichte Direktor Stojich-Sarrajan einen lobbaren Sprachausgang des Löwenbälges zur Erinnerung. — Sarrajan's Magdeburger Vorstellungen beginnen am Montag abend auf dem Kleinen Circusring. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wird der Hauptteil der Sarrajan-Schau aus Braunschweig einreisen. Am Montag vormittag kommen die Ertragsgüter mit den erprobten Menschen und Tieren an, es werden die 22 Elefanten, die Herden von Kamelen, Zebus, Büffel und von Gattelhöfen zum Zirkusplatz übergeführt. Die Direktoren der Sarrajan-Schau teilt auf zahlreiche Anfragen mit, daß ihre Vorstellungen sich nur in einer einzigen Arena abspielen, daß der Zuschauer also nicht Gefahr läuft, durch gleichzeitige Darbietungen in verschiedenen Räumen behindert und ermüdet zu werden. —

— **„Im Paradies der Sineser“** bezieht sich der Film, den die Sozialistische Arbeiterjugend am Sonntag abend im Frankeheim zur Aufführung bringt. Wir können allen Parteigenossen und -genossen diesen Kulturfilm empfehlen. Beginn 20 Uhr. Eintritt nur 50 Pf. —

— **Katzen, Sanftlöcher!** Am Montag den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Sachsefeld, Sandeshausnummer 27/28, die Frauenversammlung statt. (Siehe Inserat). —

— **Wichtig, Schmeide und Stöckel!** Am Mittwoch den 12. Oktober, abends 6 Uhr, findet bei Sachsefeld, Sandeshausnummer 27/28, die Frauenversammlung statt. (Siehe Inserat). —

— **X Beurlaubung der Legationssoldaten.** Der Polizeipräsident weiß auf die Stellung der Soldaten auf Ausreisung oder Einweisung der Legationssoldaten und Gemeindegewaltmäntler für hiesige Geschäftsleute und ihre Angehörigen hin. Zum Geschäftsnummer 371 des Polizeipräsidenten werden diese Soldaten bis zum 1. Dezember angerechnet. Jedem Soldaten steht es frei, das Ausreisungs-Geld oder solches Geld, die in keinem jeden Angehörigenverhältnis zu den von ihnen betrieblenen Firmen stehen, nicht als Angehöriger, sondern als selbständige Arbeiter (Handlungsgehilfe, Arbeiter) gelten. Sie haben selbst ein festes Gewerbe anzunehmen und bei der für ihren Wohnort zuständigen Polizeibehörde die Legationssoldaten zu beantragen. —

— **Lebenswunde.** In der Nacht zum Sonnabend verjuchte der Handelsmann Erich F. aus Wanzleben seinem Leben durch einen Herzstich ein Ende zu machen. Die Angel prallte jedoch an einer Rippe ab. F. wurde dem Krankenhaus Albstadt zugeführt. —

— **Tödliger Verkehrsunfall.** Am Sonnabend mittag wurde der 4 Jahre alte Knabe Horst B. vor dem Hause Bahnhofstraße 40 von einem Postkutschwagen überfahren. Das Kind erlitt dertartig schwere äußere und innere Verletzungen, daß der herbeigerufene Krankenwagen nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, da der Tod bereits eingetreten war. —

— **Sau Autos angefahren.** Der Dampfer Erich T., Lübel-er Straße 20, wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der Nähe der Hauptwache von einem Auto angefahren. T. erlitt eine Verwundung des rechten Oberarmes und mußte dem Krankenhaus Albstadt zugeführt werden. —

— **Kanal bei der Arbeit.** Am Freitag abend erlitt der Arbeiter Gustav R. aus Schönebeck auf seiner Arbeitsstätte in Alst-alle durch das Platzen eines Säurebehälters Verletzungen an den Augen und im Gesicht. Mit einem Krankenwagen wurde R. dem Krankenhaus Sodenburg zugeführt. —

— **Karück beim Ueberkreiten von Gleisen!** Der Arbeiter Erich R. aus Groß-Ottersleben fiel beim Ueberkreiten des An-zeigegleises auf dem Grundpflanz seiner Arbeitsstätte hin und veranlaßte sich dabei den linken Fuß. R. wurde dem Krankenhaus Sodenburg zugeführt. —

— **Der Kumpflepper als Verkehrshindernis.** Am Freitag am 14 Uhr entstand in der Schönebecker Straße gegenüber dem Kumpfleppergarten eine starke Verkehrshindernis. Von einem Kumpflepper wurde plötzlich während der Fahrt die Waage am rechten Hinterrad. Das Fahrzeug legte sich über den Fahrdamm. Nach fünfminütigen Bemühen gelang es, das Fahrzeug wieder frei zu machen. —

— **Autofahrer.** Ein elektrischer Kleinlieferwagen einer Grund-herstellung geriet am Freitag abend in der Lübelstraße gegen den Rascheln und erlitt durch den Anprall einen Vorderachsbruch. Da alle Versuche, den Wagen auf eigenen Rädern abzu-nehmen, misslungen, mußte er auf einen Kraftfahrzeug geladen werden, was infolge der Schwere des beschädigten Wagens erst nach vieler Mühe gelang. —

— **X Vermißt** wird seit 26. September der Kanarienvogel Erich Sodenburg, geb. 14. September 1909 zu Groß-Ottersleben, zuletzt hier Bergstraße 30 wohnhaft gewesen. Er ist etwa 1,60 Meter groß, unterseits, hat dunkelbraunes, weiches Haar, hohe Stirn, hell-gaune Augen, große Nase, an der rechten Halsseite weißes Kanten-mal. Er ist bekleidet mit brauner Sportmütze, braunem Rock, langer dunkler Hose, schwarzen Halbschuhen, schwarzbunten Strümpfen, braunen Handschuhen, grauem Rock und Kragen sowie gelber Weste. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbetet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

— **X Gestohlen** wurden in der Nacht zum 7. Oktober aus ver-schiedenen Wohnräumen in der Guts-Mühl-Straße: 4 Unter-tüch, 4 Kuchenteller, 4 Beistühle, 4 Stühle, 2 Stoppeln, 2 Strohhüte, 1 Sammelbüchse und 1 Strohhüte. Sollten die gestohlenen Sachen zum Sanj ausgehen, so bittet der

Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Einbruchsbegernat, Zimmer 265, um Nachricht. —

— **Raminbrand.** Sonnabend morgen 7.35 Uhr wurde ein Fahrzeug der Hauptfeuerwache nach Göttingen 15 gerufen. In der ersten Etage war der Fußboden unter dem offenen Ramin in Brand geraten. Der Ramin mußte teilweise abgetragen und der Fußboden aufgestemmt werden, um zu dem Brandherd zu gelangen. Mit kleinem Löschergerät wurde die Gefahr nach anderthalbstündiger Tätigkeit beseitigt. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner Republik, Abteilung Albstadt-Friedrichstadt. Es wird morgen Sonntag nicht nach Göttingen geschickt. In Göttingen Stand nicht in Ordnung. Nebungsleiter auf Höhe-stand. —  
Abteilung Albstadt. Montag den 10. Oktober Volkversammlung im „Waldespark“. Referent: 2. Bundes-Generalsekretär Gebhardt. Die gesamte Abteilung tritt 19 1/2 Uhr auf dem Reichsmarkt an. —  
Abteilung Neue Neustadt. Sonntag den 9. Oktober, 10 Uhr, Sitzung der Hundertschafts-, Zug- und Gruppenführer im „Wintergarten“. —

## Theater, Konzerte, Vorträge

— **Volkshochschule.** Städtebau und Siedlung: Stadtbaurat G. D. E. Vortrag mit Lichtbildern Magdeburg, die Stadt des neuen Bauwillens. Montag 10. Oktober, 20 Uhr, Bürgeraal des Rathhauses. 1. Markt. —  
— **Volkshochschule.** D. E. B. Vortrag mit Lichtbildern von W. Kewel (Hamburg), Dienstag den 11. Oktober, 20 Uhr, in der Sineserschule. 1. Markt. —  
— **Kunstverein.** Kunstfalle Brandenburg Straße 9: Ausstellung von Gemälden und Aquarellen von Max Saus (Berlin) und Johannes Saus (Berlin), täglich von 11 bis 16 Uhr. Mitglieder haben freien Eintritt. —

## Du bist in der Lage

du bist politisch zu organisieren. Du hast das bis heute noch nicht getan, obwohl es deine Pflicht ist, wenn du an dem Kampfe der Arbeiterchaft zur Erringung menschenwürdiger Verhältnisse teilnehmen willst. Fülle den Aufnahmchein aus und schicke ihn an das Parteisekretariat, Regierungstraße 1, 2 Treppen.

## Beitrittsklärung zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

(Familienname)	(Vorname)
Geboren am: .....	
in (Geburtsort) .....	
Straße Nr. .....	
Platz .....	
Wohnt in Götting: Bei wem? .....	

**Gardinen-Zentrale** Sächsenstraße 31 A. **Arin Eden Direkt ab Werk Blumen Reine Ladenmatten**

Schleiergardinen 2.11 an | Mod. Stores 2.50 an  
Kunst-Gardinen 2.75 an | Handflet-Stores ganz Kett. 12.00 an





# Gardinen-Dekorationen

Einige Beispiele:

Künstlergardinen	2 <sup>50</sup>
<small>In großer Auswahl . 27.00 22.00 15.00 9.50 6.00</small>	
Halbstores	1 <sup>95</sup>
<small>eng. Tüll u. Handfädel . 36.00 22.00 15.00 9.00 6.50</small>	
Madras-Gardinen	3 <sup>75</sup>
<small>echtfarbig . . . . . 21.00 16.50 12.00 8.00 7.00</small>	
Madras-Dekoration	18 <sup>00</sup>
<small>Indanthren, eig. Anfertigung . 48.00 33.00 26.00</small>	
Dekoration	16 <sup>50</sup>
<small>prima Voll-Volle mit Volant, auch farbigem Volant . . . . . 29.50 23.50</small>	
Madras u. Seidenstoffe	1 <sup>50</sup>
<small>70 u. 130 cm breit . . . . . 6.50 4.75 3.50</small>	
Rollkörper u. Damast	98
<small>80, 100 u. 130 cm breit . . . . . 2.95 1.95 1.10</small>	

## Methner

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.  
Breiter Weg 24, Ecke Berliner Str.

# Auch Sie sollten es wissen:

## Kleider- Seiden- Mantel- Herren-

# Stoffe

von besonderer  
**Güte**  
und  
**Preiswürdigkeit**



Webwaren-Groß- und Einzelverkauf



Karlstraße 1, gegenüber Gr. Münzstraße

## Preußische Klassen-Lotterie.

# Lose

zur 1. Klasse 30./256. Lotterie  
Ziehung am 14. u. 15. Oktober  
haben jetzt abzugeben die  
Staatlichen Lotterie-Einnehmer  
Rich. Vogel, Harnsdtr. 6 Georg Selle, Breiter Weg 187  
Tel. 188, Postsch.-Kto. 3102 Tel. 2786, Postsch.-Kto. 2722



Magdeburg  
Dreierbezelstraße 4  
Speise-, Herren-  
u. Schlafzimmer  
Küchen  
Einzelmöbel  
Kleinstmöbel  
Kleider-Möbel  
Korbmöbel  
Sofas - Gabelstühle  
Große Auswahl  
Fabelhaft billig  
Günstige Teilzahlungen

PREISE STARK ERMAESSIGT!  
FÜR  
**GROSSE RESTPOSTEN**  
VON  
**TAPETEN UND  
LINOLEUM**

JETZT BESONDERS BILLIG!  
BALATUM-LÄUFER . . . . . 1.70 Mk.  
-TEPPICHE 183x300 cm 12.60 Mk.  
USW. USW.

**GEBR. SCHRODER**  
BREITER WEG 65 AN RATSWAREPLATZ

Haben Sie Stoff?  
Sov. angebrachten Stoffen fertige ich Ihnen nach Auftrag oder Skizze für nur  
Mk. 29.-  
einige Jahre  
Zahelster Gtg.  
H. Ehrlich  
Katzensprung  
11a Markt

**REUNION**  
**5**  
mit neusten eigenen Sportbildern

Bei elektrischen Installationen  
**Willi Denkwitz** holen  
Leiterstraße 17. Fernsprecher 8145.

## Linoleum

Läufer 65 cm breit, pro Meter Mk. 2.10  
bedr., zum Auslegen 3.50 an  
Linoeum pro m von Mk.  
Teppiche 150x200 200x250 200x300  
Mk. 10.50 17.50 21.00  
Tischlinoleum in reicher Auswahl!  
Reste billig!

**Hugo Nehab**  
Johannisbergstr. 2

## Sächsisches Volksblatt

Der wichtigste Werbeblätter sind bei Der-  
gangung von Anzeigen niemals an  
einem Blatt vorbeizugehen können,  
das nämlich die Gefügung von  
Werbeanzeigen in den  
Sächsischen Zeit-  
schriften - Gebiete  
Werbungs-  
geschäft

**Wirksamstes Anzeigen-Organ**  
Hauptverbindung Herrenschaft

## Arbeitsmarkt

**Buchbinderei Arbeiterinnen**  
durchaus bereit, Arbeit leisten ein  
**Buchdruckerei Max Schlotter**  
Spezialbetrieb für Buchdruckarbeiten.

## Perfekter Vergolder

Spezialbetrieb für Vergoldung (Signal-  
Schilder und Schilder) liefert nach  
Maßstab gefertigt.  
Einer wirklich tüchtigen Staff  
wird alle Arbeiten bestmöglich be-  
handelt. In eine besondere, ausge-  
zeichnete Einrichtung gegeben.  
Operieren mit modernster  
Technik, bei allen, ab verfertigt  
aber fertig ab, an jeder Tag, A 5433.

Gebiete  
**Samenfabrik**  
Werbungs-  
mittel  
welche bereits länger  
Zeit im Handel ge-  
bräuchlich sind, stellt ein  
**Ernst Weber**  
Werkstatt Schütz & Weh.,  
Kriegel, Kollmannstr. 21.  
Bücher jeh. Wert emp-  
findlich, Bestellungen



**Wirkames Hahnenrücken Mittel**  
in Flaschen  
für

**CODNUCOLL**  
HOE-APOTHEKE  
BREITENWEG 144

**Möbel**  
Herrenzimmer  
Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
Einzelmöbel  
laufen Sie billig u. gut  
im Möbelhaus von  
**Wilhelm Bable**  
Magdeburg,  
Ratswareplatz 112, 1  
Fernsprecher 3252.  
Größte Auswahl  
Teilzahlungen gestattet!

**Prima Industrie-  
Speisekartoffeln**  
aus Sandboden verkauft Dienstag ab Waggon  
Güterbahnhof Neustadt und täglich ab Lager  
**Gustav Bauer & Co.**  
Kartoffel-Großhandlung (gegründet 1872)  
Rastauerstraße Nr. 50 - Telefon 2902

**Leder**  
**Meyer Michaelis**  
Grosse Marktstrasse 16.

# ZdA

Zentralverband der Angestellten  
Ortsverwaltung: Große Münzstraße 7

Dienstag den 11. Oktober, abends 8 Uhr,  
im grossen Apolloaal, Wallstrasse

## Mitglieder - Versammlung

Tagesordnung:  
1. Wahlen zur Angestelltenversicherung.  
2. Tarifberichterstattung.

Zahlreichen Besuch erwartet  
Die Ortsverwaltung des ZdA.



Nachrichten aus der Provinz

Spartassentagung

Zu Bad Salzungen fand die Hauptversammlung des Obmannbezirks 1 des Spartassen- und Giroverbandes statt...

Die deutsche Wirtschaft sieht sich vor die Lösung dreier großer Fragen gestellt: 1. den Ausbau und die Verwirklichung...

Nachdem Bürgermeister Paul, der Vorsitzende des Spartassen- und Giroverbandes die Stellung des Verbandes zu den Spartassen und den Kommunalverbänden sowie die Kreditverhältnisse im allgemeinen behandelt hatte...

Wie die ständig zunehmende Kontenanzahl ergibt, bürgert sich der kommunale Giroverkehr immer mehr ein...

Dann sprach Kreispartassendirektor Pirch (Neuhaldensleben) über die Mechanisierung der Spartassenbetriebe durch Einstellung von Maschinen und Anwendung des Durchschreibeverfahrens...

Zum Schluß wurde eine Ausstellung von Adressier-, Buchungs- und Rechenmaschinen der verschiedensten Arten und ein Sparautomat besichtigt.

Lehrertagung in Bad Kösen

Der Provinzialverband Sachsen des Preussischen Lehrervereins hielt in Bad Kösen vom 3. bis 5. Oktober seine große Jahresversammlung ab...

Rektor Voigt aus Magdeburg, der Vorsitzende der 9000 Lehrer umfassenden Organisation, begrüßte die Behördenvertreter und Abgeordneten...

Einen breiten Raum nahmen die Vorträge ein. Lehrer Pfeifer aus Stendal sprach über den „Ausbau der Volksschule“...

Rudiger war der zweite Vortragsredner. Der Lehrer Thormann aus Halle über „Grundrissliche Forderungen an den innern und äußern Aufbau der Lehrerbildung“...

Die Maschine in der Landwirtschaft

Als nach der Marktstabilisierung in den Jahren 1923/24 die Agrarkrise in Deutschland einsetzte, wurde von den Fachleuten von vornherein betont, daß es sich hier um keine Krise im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um Rückständigkeit der deutschen Landwirtschaft handle...

Man könnte nun annehmen, der deutschen Landwirtschaft haben die Mittel für den Ankauf von Maschinen gefehlt. Eine solche Annahme steht aber im Widerspruch zu den statistischen Ergebnissen der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1925...

Betrachtet man die Ziffern, so ist gegenüber dem Jahre 1907 eine sehr starke Zunahme in der Verwendung von Maschinen in der deutschen Landwirtschaft festzustellen...

Die Steigerung scheint auf den ersten Augenblick zufriedenstellend zu sein. Das Bild ändert sich aber, wenn man folgendes berücksichtigt: 1925 haben von sämtlichen durch die Betriebs-

zählung erfaßten Betrieben mit landwirtschaftlich genutzter Fläche (5 115 406 Betriebe ausschließlich Kleingärten unter 5 Ar) nur 2 029 770 Betriebe eine oder mehrere der in den Fragebogen der Betriebszählung aufgeführten Maschinen benutzt...

Von Bedeutung ist, in welchen Größenklassen der Betriebe die Einführung der Maschine, die Mechanisierung auf Gieberrangfolge steht. Hier ergibt sich folgendes, sehr interessante Resultat: Die Zunahme in der Verwendung von Maschinen entfällt hauptsächlich auf die Klein- und Mittelbetriebe...

Die technische Rückständigkeit der großen Landwirtschaft geht aus der Verwendung technischer Einrichtungen, der Futterfütterung, der Lupinenentkörnung, Trocknungs-, Bewegungs- und Feldmaschinenanlagen hervor...

Sucht man nach den Gründen für die zweifelhafte mechanische Rückständigkeit der großen Landwirtschaft gegenüber den bäuerlichen und kleinen Betrieben, so ist auf die Auswirkungen des Falles zu verweisen. Wer durch überflüssige Zölle einen genügenden Preis für seine Produkte bekommt, hat es nicht nötig, seinen Betrieb zu modernisieren...

Gartengenossenschaft. Zu unserm geitigen Bericht sei noch hinzugefügt, daß vor allen Dingen der Arbeiter-Gesangverein Meim-Dörsleben durch seine Mitwirkung die ganze Veranstaltung verschönte.

Fraktionsung am Montag den 11. Oktober im oberen Zimmer der „Hansjäger“.

Dienststunden im Rathaus. Vom 10. Oktober an werden die Dienststunden auf 8 bis 13 und 14 bis 18 Uhr verlegt. Sonnabends sind sie von 8 bis 13 Uhr. Für den Verkehr mit dem Publikum sind die Dienststellen außer Montags und Donnerstags nur von 8 bis 13 Uhr geöffnet.

Niederabend. Am Sonntag den 16. Oktober, 20 Uhr, findet im Gesellschaftshaus Frankesfelde, Zubader R. Wuffe, ein Niederabend von Gertrud Koch (Magdeburg) statt.

Sozialistische Arbeiterjugend am Mittwoch den 12. Oktober Mitgliederversammlung in der Schule Magdeburger Straße. Wahl eines Vorsitzenden.

Wotmersdorf

Landarbeiterlos. Der Landarbeiter Karl Z. war bisher in Domsleben beim Landwirt Schulze in Arbeit. Von diesem wurde er entlassen und suchte neue Arbeit, um das Allernötigste zum Lebensunterhalt für seine Frau, vier Kinder und sich selbst zu erringen...

Sangentweddingen

Alle Landarbeiter müssen sich am Sonntag nachmittags nach Osterweddingen zum Landarbeitertreffen begeben. Um 1/3 Uhr soll das Banner der Ortsgruppe des Landarbeiterverbandes gezeigt werden.

Kreis Jerichow 1

Eisenbahner-Versammlung. Auch in Gommern haben sich die Eisenbahner zusammengefunden, um für den freigewerkschaftlichen Gedanken zu werben und zu kämpfen.

Gommern

in Arbeitsgemeinschaften geht, aber wer ihn in seiner Theorie und Praxis schon kennt, der weiß, daß er der Mann ist, diese zu lösen, wenn Träger und Schöpfer der Lehrerbildung tatsächlich die allgemeine Lehrerschaft selber wird.

Entlohnung von polnischen Landarbeitern

Ueber die Entlohnung der polnischen Landarbeiter hat der Deutsche Landarbeiter-Verband eine Reihe interessanter Feststellungen gemacht, die deutlich zeigen, daß die polnischen Landarbeiter von den deutschen Agrariern nur der untertarifmäßigen Entlohnung wegen beschäftigt werden.

Da in den Verhandlungen zwischen dem Deutschen Landarbeiter-Verband und der Arbeitgeberorganisation über die viel zu hohen Abzüge eine Einigung nicht zustande kam, hat die Landarbeiterorganisation bei der landwirtschaftlichen Kammer des Arbeitsgerichts Stuttgart Klage erhoben.

Die Bestimmungen über die Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bleiben über den 1. Oktober hinaus in Kraft.

Kreis Wanzleben

Arbeiter-Gesangverein. Sonntag den 9. Oktober, 15 Uhr, Generalversammlung in den „Hansjäger“.

Gros-Dörsleben

Deutscher Rieter-Verein. Am Mittwoch den 12. Oktober, 20 Uhr, in den „Hansjäger“, verbunden mit Lichtbildervortrag. Eintritt frei.

Kriegsopfer. Am Dienstag den 11. Oktober, 20 Uhr, außerordentlich wichtige Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten im Versammlungsraum der Schule.

eins und reiflos zu organisieren! Kein Mann darf mehr beiseite stehen! Deshalb kommt zu uns, organisiert euch im Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands!

### Stadtkreis Burg

Unerschütterter Treuehofbesucher. Die Anlagen unserer Friedhöfe werden besonders von Frauen gern als Erholungsstätte benutzt. Den Kesselschmiedemeister W. veranlaßte das, dort auf einer Bank sitzende Frauen zu belästigen. Im Aerger rief nun eine junge Frau zu ihrem Schutze den Friedhofswärter herbei. W. stritt zwar an Ort und Stelle alles ab, aber sein Aufzug beehrte eines andern. — Wegen dieser Handlungen steht W. vor Gericht. Er will von den ganzen Vorgängen nichts wissen, „da er an Krämpfen leide“. Der Anwalt beantragte Verhaftung, da sich W. auch an anderen Frauen vergangen habe, um nur als Simulant betrachtet werden zu können. Der Richter aber vertagte die Angelegenheit, um erst noch den andern Fällen nachzugehen.

Parteiversammlung am Dienstag in Schraders Restaurant. Auch die Genossinnen müssen erscheinen. — Der Frauenausschuß war wieder gut besucht. Er vertiefte als gesellschaftliches Beisammensein mit Musik und Gesang in schöner Harmonie. Das Resultat waren einige Aufnahmen in die Partei. —

### Kreis Jerichow 2

Bei der Arbeit schwer verbrannt. In der Genteschens Fabrik plakte im Maschinenhaus ein Kesselschmied. Die vor der Feuerung stehenden Geizer Wegemann aus Jerichow und Schramm aus Altenplathow erlitten durch Dampf und Feuer schwere Brandwunden. —

### Bergzow

Ein üblicher Trunk. Ein Altküper wollte sich einen Schnaps eingießen. Dabei verwechselte er die Flaschen und griff eine, in der sich Karbolium befand. Er kippte den vermeintlichen Schnaps hinter die Binde und mußte elendiglich daran sterben. —

### Kreis Wolmirstedt

Wahl des Gemeindevorstandes. Durch die Berufung des bisherigen Gemeindevorstandes Genossen Schrader als Parteisekretär nach Bernburg wurde eine Neuwahl notwendig. Wenn man nun geglaubt hat, die Bürgerlichen würden angesichts der politischen Kräfteverhältnisse in unserem Orte keinen Kandidaten aufstellen, so hatte man sich geirrt. Unsere Genossen brachten zum Ausdruck, daß der Wille der Wähler respektiert werden müsse, also ohne weiteres wieder ein Sozialdemokrat als Nachfolger Schraders in Betracht käme. Die Bürgerlichen wollten aber absolut eine Niederlage erleben und blieben bei ihrem Vorschlag. Die nunmehr notwendig gewordene Wahl ergab dann 5 Stimmen für unseren Genossen Denstorf und 3 Stimmen für den Privatmann S. Angerstein. Genosse Denstorf ist somit gewählt. Wir hoffen, daß die Wahl recht bald von der Aufsichtsbehörde bestätigt wird, damit die Gemeindeangelegenheiten im bisherigen Sinne weitergeführt werden können. Den Bestreben und Mühen müßten wir sagen, wenn auch der Genosse Denstorf bisher nach außen hin nicht in Erscheinung getreten ist, so wissen wir doch, daß er durchaus in der Lage ist, die Geschäfte der Gemeinde zu leiten. An der Arbeiterschaft liegt es jetzt, die Partei zu stärken und alle Vorbereitungen zu treffen, damit die nächste Gemeindevahl ein noch größerer Sieg für die Arbeiterschaft wird. —

### Gemeindevorstandssitzung.

Der Weg an den Grundstücken Mejeberg und an den übrigen Grundstücken im Hellbama soll nicht ausgebessert werden, weil ihn die zur Befestigung gebaute Kommission in einem guten Zustande befindet. Der Besitzer Mejeberg wurde beauftragt, den von ihm selbst angelegten Abfuhrkanal von seinem Grundstück zum gegenüberliegenden Acker hin zu befestigen und den Weg wieder so herzustellen, wie er vordem gewesen ist. Von der Polizeiverordnung über das Befahren des Mitteldamms in der Gemeinde nahm man Kenntnis. Die Verordnung betrifft den von Mejeberg nach Glöbenberg führenden neugepflasterten Weg, für dessen Instandhaltung die Gemeinde Vorarbeiten zu tragen hat. Um diese Straße vor größeren Beschädigungen zu bewahren, dürfen sie Fuhrwerke mit mehr als 50 Zentner Ladegewicht nicht mehr benutzen. Dem Verlangen der Ackerinteressenten, auch den Fußweg und andere Wege mit in diese Verordnung einzuschließen, konnte nicht entsprochen werden, doch soll darüber nochmals eine Besprechung stattfinden. Die Festsetzung der Mieten für das neue Gemeindefeld. Die Bauernschaft hat eine lange Diskussion herbeigeführt. Ein bürgerlicher Vertreter hielt die festgesetzten Mieten für viel zu niedrig. Mit Recht erwiderte Genosse Sauer, daß es der Arbeiterschaft schwer wird, pünktlich die Mieten zu zahlen, und daß die Gemeinde soziale Pflichten gegenüber den kummerreichen Familien hat. Die festgesetzten Mieten gelangten auch einstimmig zur Annahme. Die Gemeinde zählt 22 Wohnungen in ihrem Besitz; das sind annähernd 10 Prozent der gesamten Haushaltungen unseres Ortes. Trotzdem leidet die Gemeinde unter großer Wohnungsnot. Mit zu dieser beigetragen haben einige unserer Gutsherren durch

rigoroses Vorgehen gegen Arbeiter. Sobald ein Arbeiter das Arbeitsverhältnis löst, klagt der Gutsherr auf Räumung der Werkwohnung, und das Gericht gibt diesen Klagen statt. So hat die Gemeinde in 1 Jahre acht Wohnungen für herausgeforderte beschaften müssen. Finanzielle Schwierigkeiten sind ihr entstanden. Bei 175 Prozent Zuschlag für unbebaute Grundstücke kann die Gemeinde die Wohnungsnot nicht lindern; es müssen dafür in Zukunft höhere Sätze beschaffen werden. —

Parteiversammlung am heutigen Sonnabend. —

### Kreis Neuhaldeleben

Parteiversammlung am Sonntag den 9. Oktober um 15 Uhr im Parteifokal. —

### Sarbie

Unter ein Wagenrad gekommen ist die 9jährige Tochter des Maurers H. Pieler. Es ist eine Unizette von Kindern, von beladenen Ackerwagen Rübenblätter oder dergleichen heruntergezogen. Das Mädchen kam dabei zu Fall und das hintere Rad des Wagens ging ihm über ein Bein. Ein Arzt sorgte für einen Notverband und ordnete die Ueberführung ins Gemeindefrieder Krankenhaus an. Den Eltern diene der Unfall zur Warnung ihrer Kinder. —

### Kreis Calbe

Frauentreffen in Salzelmen. Es war ein guter Gedanke, einmal für den Kreis Calbe eine Zusammenkunft der organisierten Genossinnen zu veranstalten. Ueber 500 Frauen waren dem Rufe der Partei gefolgt. Wohl selten hat Salzelmen an einem Tage so viel Frauen zusammen gesehen. Unter Führung des Genossen Lubranich wurden die Aulanagen, das Gradierwerk, die Milchkuranstalt, der Bohrturm und Kinderspielplätze besichtigt. Die Genossinnen zeigten großes Interesse, denn den meisten ist der Kurort Bad Salzelmen nur vom Hörensagen bekannt. Anschließend folgte ein Spaziergang durch den Park, wobei die Herbstsonnenstrahlen freundlich und wärmend auf die Schar der Frauen herabrieselten. Unsere Frauen erfreuten sich an den Schönheiten des Herbstes, der das Land so wunderbar färbt. In Solles Gesellschaftshaus fanden die Genossinnen einen feisch geschmückten Raum, den die Salzelmener Frauen mit viel Liebe einladend hergerichtet hatten. An weiß gedeckten Tischen nahen man Platz. Kaffee und Kuchen mündeten aufs Beste nach dem Spaziergang. Musikstücke und gute Regitationen des Lehrers Genossen Schneider sowie Lieder des Frauenchores erfreuten die Anwesenden. In der Mitte der Veranstaltung stand eine Ansprache der Genossin Arning, die darlegte, daß die arbeitenden Frauen bei der Härte des Lebens auch ein Anrecht auf Freude haben. Auf Freude und Ausspannung um so mehr, als doch die kommenden Monate unsere Partei vor große Kämpfe stellen, die in erster Linie mit von den Frauen zu führen sind. Genossin Arning forderte die Frauen auf, treu und unermüdet für die Partei mitzuarbeiten, denn erst dann, wenn man seine Pflicht getan hat, kann man auch einen Feiertag wirklich genießen. Genosse Peters, als Sekretär des Kreises, erwähnte in gleichem Sinne die Frauen, für die Partei tätig zu sein. Er freute sich dabei auch organisatorische Fragen. Nach den Ansprachen wickelte sich das Programm weiter ab. Schulförder erfreuten durch Reigen, Länze und rhythmische Übungen; auch ein paar Genossinnen stellten sich als Vortragende in den Dienst der Sache. Im Ru war der Nachmittag vergangen, denn alle Genossinnen mußten sich bei den schönen Darbietungen recht wohl. Keine wollte aufbrechen, um die Heimfahrt anzutreten. Dank gebührt allen, besonders den Salzelmener Genossinnen, die in so vorzüglicher Weise die Regie des Frauentreffens in die Hand genommen hatten; eine Leistung, die besonders anerkannt werden muß. Große Genugtuung und Freude für alle Mitwirkenden ist der Gedanke, beigetragen zu haben, vielen Hunderten von Arbeiterfrauen ein bißchen Freude und Ausspannung in ihr sonst so trübes Dasein gebracht zu haben. Es wurde der Wunsch geäußert, öfter solche Veranstaltungen zu treffen. Das wurde versprochen, wenn die Genossinnen alle in ihren Orten und Frauengruppen für die Partei weiter so aktiv tätig sind. —

Spinale Kinderlähmung. Diese gefährliche Krankheit ist jetzt auch in unserer Gegend festgestellt worden. Nach dem Urteil hiesiger Ärzte liegt bei einem Schulkinder in Güterglück ungewisslichst Erkrankung an spinaler Kinderlähmung vor. —

Provinzialblindenanstalten in Halle und Barb. Im abgelaufenen Schuljahr waren in der Blindenanstalt 177 Zöglinge untergebracht, und zwar 115 Knaben und 62 Mädchen. Die Schulabteilung besaßen 76 Zöglinge: 48 Knaben und 28 Mädchen, die Fernabteilung 110 Zöglinge: 76 und 34. Die 34 Mädchen wurden in der Kurpfleghaus und zum Teil auch im Maschinenriemen unterrichtet. Von den 67 männlichen Zöglingen erlernten 36 die Buchbinderlei, 15 die Kürschnerhand, 10 das Klavierstimmern; 6 wurden zu Musikern ausgebildet. 22 neue Zöglinge wurden in diesem Jahre bereits aufgenommen. —

Die Dienststunden des Arbeitsamts sind anders festgelegt worden. Von 9 bis 10 Uhr ist die Kontrolle der Arbeitslosen, von 10 bis 11 Uhr die Aufnahme von Anträgen auf Arbeitslosen-

unterstützung, von 9 bis 11 Uhr Arbeitsvermittlung. Sonnabends zwischen 11 und 12 Uhr werden die Unterstützungen ausgezahlt. Diebstahlsfreier. Mittwochabend stand vor einem Geschäft am Magdeburger Tor ein erleuchtetes Fahrrad. Als der Besitzer wieder herauskam, war ihm vom Rade die Lampe abgeschraubt und entwendet. —

Anglerglück. Zwei Barcher Angler holten aus der Elbe bei Loochen mit der Angel einen Hecht von 1,08 Meter Länge und 15 Pfund Gewicht heraus. —

Frühlingsboten. Im Wuppelschen Garten steht ein Beet Profus in voller Blüte. Danach müßten wir einen guten Herbst erwarten. —

Sturmschaden. Der Sturm riß von der in Betrieb befindlichen Holländermühle einen Windflügel ab, der über 40 Zentner wiegt und aus einer Höhe von 80 Meter abstürzte. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden. —

Die Gründung einer Kreditgenossenschaft wurde von den Sandwertern beschlossen. Auch an die Einrichtung einer Geschäftsstelle will man gehen. —

Nationalistisches Wandersinn. Herr Becker, Besitzer eines Wandersinns, scheint das Bedürfnis zu haben, die Landbevölkerung durch „moderne“ Filme mit etwas mehr Kultur zu belehren. Die organisierte Arbeiterschaft sollte darauf verzichten, diesem Herrn für die sehr unter dem Durchschnitt liegenden Darbietungen die Taschen zu füllen. Herr Becker scheint überhaupt der Ansicht zu sein, es in unserm Orte mit Votofolien zu tun zu haben; anders können wir kein Benehmen dem Publikum gegenüber nicht deuten. Wir würden ihm sehr empfehlen, das von ihm verlangte Plakat sich selber auf den Mund zu legen, denn mancher Unfug käme dann nicht heraus. Nur Bestanten und Betontel werden bei seinen salbungsvollen Worten und Biedereiern Tränen der Rührung vergießen. Die Nichtbefolgung seiner Aufforderung zum Hindenburg-Hoch am vergangenen Sonntag hätte ihm zum Nachdenken Anlaß sein können. —

Ein bebauernder Mensch ist der Kaufmann Woll aus Leipzig. Er ist wegen Bettelei 7mal bestraft. Zuletzt hatte man ihn in die Arbeitsanstalt in Bad Salzelmen eingeliefert. Von dort wurde er im April wieder entlassen. Er begab sich nach Calbe und bettete bei der Domäne. Man gab ihm nichts, weil er betrunken war. Darauf machte er einen Höllenlärm und bedrohte den Proturisten. Der herbeigerufenen Polizei setzte er ebenfalls heftigen Widerstand entgegen. Er behauptet, nicht Herr seiner Sinne gewesen zu sein. Der Kreisarzt stellte in seinem Gutachten auch „Neigung zu epileptischen Anfällen“ fest. Auch aus den Akten einiger Landesheilanstalten, in die er wiederholt gebracht worden war, geht hervor, daß er nicht für seine Taten voll verantwortlich gemacht werden kann. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund des § 51 die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht schloß sich dem an. Der nicht erschienene Sachverständige wurde zu einer Ordnungsstrafe von 100 Mark verurteilt. —

### Bad Salzelmen

Arbeiterfamiliarer. Mitgliederversammlung am Dienstag den 11. Oktober, 19 Uhr, in „Solles Gesellschaftshaus“.

Schönebeck. Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften tagte unter starker Beteiligung der Delegierten und Betriebsräte am Donnerstagabend im „Stadtpark“. Genosse Steinke (Magdeburg) hielt einen Vortrag über die Arbeitsnachweise und das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz. Nach dem Vortrag wurden mehrere Anfragen gestellt, die von den Genossen Steinke und Hartung beantwortet wurden. Dann wurde Stellung genommen zur Vorschlagsliste für die Krankenkassenwahlen im Herbst. Die Kandidatenliste fand einstimmige Billigung. Aus der Abrechnung vom 3. Quartal war eine beträchtliche Stärkung der örtlichen Gewerkschaften zu erkennen. Die Bibliothek ist gut ausgestattet, doch müssen auch weitere Mittel bereitgestellt werden. Genosse Hartung teilte weiter mit, daß allmonatlich eine Zusammenkunft mit der Partei, mit dem Sport- und Kulturkartell und auch mit dem Reichsbanner stattfindet. Es soll nicht mehr vorkommen, daß mehrere Veranstaltungen an einem Tage stattfinden. Vom Aufge-meinen deutschen Gewerkschaftsbund werden demnächst Fragenbogen herausgegeben zur statistischen Feststellung wöchentlich der Verkürzungen der Arbeitszeit. Spätestens am 10. November müssen diese Fragebogen wieder eingeleistet sein. Es wurde dabei erwähnt, daß noch in einer ganzen Anzahl kleiner Betriebe 10 bis 12 Stunden täglich gearbeitet wird. Unter keinen Umständen darf die organisierte Arbeiterschaft diesen Zustand zulassen, zumal noch 400 Arbeitslose an Orte sind. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, Ueberstunden und Sonntagsarbeit anzumelden. Von Delegierten wird berichtet, daß bei einem Barbier M. am Breiten Wege die polizeiliche Vernehmung eines Gefilken wegen seiner Ueberstunden stattfand, und daß der Barbier nachher dem Gefilken wegen seiner wahrheitsgetreuen Aussage Nachpfeifen verabreichte. Die Schwarz-Charbierei am Sonntag durch Gefilken wurde schwer verurteilt. Es ist Pflicht aller organisierten Kollegen, die Sonntagsarbeiter zu meiden. Auf die Revolutionsfeier wurde noch besonders hingewiesen. Sie soll eine würdige Feier

### Kartoffelfeuer

Schönartig lächelt ein Mädchen vom Scheinensbach in den häumenden Wogen. Du alle Wolkenberge türmen sich am Himmel. Bläulicher Schein sucht den östlichen Horizont. Ueber dem Dorf ist tiefer Frieden. Meer und verlassen liegt die breite Elbe. Das den alten treuliebenden Blumen fällt hin und wieder ein gelbes Blatt. Wie ein Traum ist dieses Alles. Am jenseitigen Ufer liegt, was einst hochragende eage Knospenshülle prägenie, sich froh und frisch im Sonnenlicht anspalende, Säfte in Kreise parate und vor jugendlichen Sonnenstrahlen sich genährte. In den grünen Laubbäumen, die mannsam selbst am höchsten, als ob sie müßte von Geheimnissen, von Geheimnissen langjährig verlorener Zeiten, heißen gedehnte Sänge jenseitige, jenseitige Zeiten erklingen. Sie jagen den Gedanken und Ach. Eine Welle furcht der Elbe auf. Roter werden leuchtend gebaut. Die Wellen legen leicht, nichtige Eier hinein und hangen bei froh-frohnarmen daran, ungewißlich fernen Viehtrage mit höchsten großen Mündern nach Elbe, wachen nach langer Zeit jenseitig, werden flüchtig. Berggipfel und gelber Himmel sind die jungen und alten Sänge in die Telegraphenbrücke, jenseitig und jenseitig lange mit- und durchgehender, mehrere Höfchen von den Mütterchen, nachten sich auf und fliegen nach dem warmen Süden. Den grünen Wäldern ist der Abend gar zu hübsch gefallen. Die Sonne läßt dich warm, es grünt und blüht noch immer in den Gärten! Doch die Jünglinge hegen sich nicht mühen. Sie denken, daß der Winter kommen wird, kommen muß, und werden, unüberwindlichen Geiß. Die Wälder wollen nun nicht mehr umgeben und warmen, wollen nicht mehr Wärme und Schönheit sein. Seitdem die letzten Sonnenstrahlen ihre Arme nach dem Paradies und Sandsteinen angestrichen, jagen sie müde an dem Jüngling, werden gelb und braun, legen sich willens dem Wind übergeben und werden umgeben in dunkler, trügerischer Zeit. Im Osten ist das Land wieder herübergehender. Gleich Sänge jagen sich über die Hügel und Hügel und Hügel und Hügel, jagen über die hübschlichen Hügel und Hügel alles jenseitig, gelblich-gelbe Sänge an. Das jenseitig ist es jetzt im Dorf. Man spricht in dieser kleinen Sänge, Schöneberg, Grundgebirge kommt aus unbekannter Ferne, einigmal jenseitig des Sees.

Wind reißt den dichten Nebel in Fetzen, wie man ein verbranntes Band zerreißt. Schwaden wollen auf und nieder, hin und her. Zwischen Tag und Nacht ist der Kampf entbrannt. Jetzt müßt sich auch die Sonne ein. Ein goldener Strahl bricht sich durch den Rauch. Rauch er verläßt sich. Der Nebel nimmt ihn gefangen und „mit sich hinführt“ darüber. Lange wähet der Streit nicht. Was jenseitig die Sonne mit roten Straßenbündeln als stolze Siegerin über die weißen Fetzen und die späten Fiegelbäher, löst die Starze und bringt wieder Leben. Die gefallenen Nebel fliehen an die Wälder der Ebene. Frauen mit Kiepen gehen über die Straße. Kinder tröten müde und noch ganz verschlafen nebenher. Schwanenband, pruden und wieder gelben Pferde die schweren Ackerwagen zu den Feldern. Im trüben Kartoffelfeld jagt der Morgenwind eine traurige Melodie. Todesseufzer liegt darin. Was reißt ist, will gemerkt werden. Was ist auf allen Kartoffelfeldern Arbeitsreihen. Frauen und Kinder krümmen sich immerzu in gleicher Folge. Immer und immer wieder jagen die Arbeiterinnen ihre Spaten nieder, heben sich auf und fassen heraus. Gelbe und rote, längliche und runde Kartoffelknollen liegen auf der ungewässigten, würzig duftenden Erde. Hände hinterhaken legen sie in Handkörbe und füllen kleine, große Säde. Je mehr Säde sich füllen, desto größer die Freude bei den Fleißigen — aber nur dann, wenn sich die Säde an Abend in ihren Körben entleeren. Ist der Keller voller Kartoffeln, dann jagen sie dem Winter ruhig entgegen; denn sie haben „das Brot des armen Mannes“. Frühzeit wird sehr hart gemacht; denn Herbstmorgen sind nicht erträglich. Ein paar gut belagte Stellen werden gegeben, ein paar Säde warmen Kaffees getrunken und das Kartoffelfeld beginnt wieder. Wenn der Mittag naht, wärmt die Sonne auf den Rücken. Jähren, Jähren und Handjähre werden abgelegt. In der Beg nicht allgemein, kann geht es zur letzten Mühseligkeit nach Hause. Im Abendlicht weht maniger jenseitig Schwärzigen Elze und Regen. Oft rufen dann die Spaten. Jenseitiggehenden Frauen in der Stunde. In ihr Zusammenhingen mancher auch nicht hübschlich, dem Landarbeiter in es jenseitig Gejag im Verdacht. Denn werden den Rücken und Frauen die Regen mit Kartoffelfeldern hoch beladen; jenseitig, jenseitig sind. Hinterhaken werfen die Kinder Kartoffelfeldern auf Hüften.

Was liegt eine dünne Strähne weißen, dichten Qualmes gegen Himmel. Windet sich hin und her, wird stärker und gefüllt sich dem Winde zu, nimmt mit ihm gleichen Weg. Ueberall auf der endlosen Flur steigt Rauch von Kartoffelfeuren auf, müßt sich mit der Luft, die einen heizenden, herber Geruch bekommt. Der Rauch von Kartoffelfeuren gehört zur Herbststimmung auf dem Lande. Und wenn ein partitosa Scheit von der scheibenden Sonne gibt über weiße Wolken ausbreitet dann liegt ein mühsiger Dunstschleier auf den Feldern. Unendlich scheint die Ebene. Sie begrenzt etwas Festes ihrer Horizont. Der suchende Blick verfährt sich in Büumen und Büschen, an Säulen und Kirchen, weiß Augenblicke an den rauhenden Schornsteinen und den Fördertürmen. Diese Endlosigkeit der Ebene schafft Bedrückung. Ewig scheint ihre Formlosigkeit ihr Leib. Langgezogen und einbüngig ist ihre Stimme. Und diese Stimme berührt die Menschen mit mächtiger Gewalt. Die Ebene zwingt sie in ihren Bann, formt und verwandelt sie nach ihrer Eigenart. Sie macht beständig, melancholisch. Unbestimmte Sehnsucht weckt sie im tiefsten Grunde; sie macht schweigen, hart und verschlossen. So bilden die Bauern mit ihrem Haus ihrem Vieh und Acker eine eigne Welt für sich. So sind ihre Häuser grau und einbüngig, ihre Kirchen ernst und ohne Schmuck. Sie sind immer verschlossen. Nur am Sonntag vormittag dreht die Kirchenglocke knarrend den großen Schlüssel im verrosteten Schloß und öffnet die glatte, dunkelbraune, zweiflügelige Tür. Und wenn die Bauern in den Kirchen sitzen auf ihren alten gelauteten Parkmisseplätzen, dann sind keine Bindungen untereinander, dann sind sie nur sehr lose eine Gemeinde. Sie fallen nicht auf das Auge, wie in den Kirchen des Südens. Sie jagen mit rauher Stimme ihre Choräle und beten hümm und ohne Bewegung. Im Flachlande weihen keine Berggipfel zum hohen Himmel. Alles ist erdgebunden. Die Menschen stehen am Boden mit seinen schwarzen, fruchtbaren Aedern und seinen langweiligen Dörfern. Der Wanderer schaut und hört die herrliche Ebene hinüber: „Ich hätte dir alles sagen mögen, aber ich fürchtete, du könntest lachen.“ —

Nacht ist es geworden. Der Mond gießt gegenständliches Licht vom jammern Himmel über die Erde aus. Auf den Feldern glimmen immer noch Kartoffelfeuren, flackern auf, wenn ein Windhauch kommt, jenseitig nieder in Höhe. Das Ringen jenseitig jenseitig wieder jenseitig vom Scheinensbach. G. W. Becker.

ohne Klümmel werden. Zum Besuch der am 15. Oktober stattfindenden Wohltätigkeitsfeier im „Stadtpar“ wurde aufgerufen. — Eine Untersuchung unsers Trinkwassers fand vor einigen Tagen durch das staatliche Medizinal-Untersuchungsamt in Magdeburg statt. Aus der Leitung und aus dem höchsten Brunnen am Wasserwerk wurden Proben entnommen. —

### Stadtkreis

#### Offenbarungseid und Kredit.

Der Kaufmann Walter B. aus Staffurt ist ein Geschäftsmann, wie ihn die eheliche Geschäftswelt nicht wünscht. Wegen Betrugs ist er bereits mehrfach bestraft worden und wegen Verzug in drei Fällen sah er am Freitag abends auf der Anklagebank des erweiterten Schöffengerichts in Magdeburg.

Der Beschuldigte besaß früher in Söderburg ein selbständiges Geschäft, geriet aber in Vermögensverfall, so daß über sein Vermögen der Konkurs eröffnet wurde und er den Offenbarungseid leisten mußte. Sofort nach Eröffnung des Konkurses widmete er aber wieder neue Geschäfte ab. Er handelte mit Kaffeemühlen, Wäscheleinen und Eisenwaren. Er bekam stets vergaß aber die Rechnungen zu bezahlen.

Einige Gefängnis- und Geldstrafen haben den noch jungen Mann daran erinnert, daß man so etwas nicht ungestraft tun darf. Die Strafen wurden bezahlt und verbüßt, blieben aber ohne jede Wirkung auf den Angeklagten. Er verschickte fortwährend Warenbestellungen, benutzte Postkarten mit hochtönender Firma, gab eine Postcheckkontonummer an, obwohl er gar kein Postcheckkonto besaß, und erreichte auf diese Weise, daß ihm zwei Firmen abermals Waren lieferten. Es handelte sich diesmal um Handwagen im Werte von 420 und 344 Mark, die der Angeklagte sofort verschleuderte oder verpflandete, ohne an die Bezahlung der Rechnungen zu denken. In einem dritten Falle kaufte er für 100 Mark Schloßer und Spiralschloßer,

für die er auch sofort Abnehmer fand.

Der Erlös gewährleistete dem Angeklagten für einige Zeit den Lebensunterhalt. Die Lieferanten konnten allerdings zusehen, wie sie ihren Verpflichtungen ohne Einkünfte nachkommen konnten.

Der Beschuldigte bestreitet vor Gericht, sich strafbar gemacht zu haben. Er will in Not gewesen sein und deshalb die Bezahlung der Rechnungen hinausgezögert haben. Wenn er bis heute noch nicht bezahlt hat, so sei das keine böswillige, sondern läge in der Not der Zeit begründet. Der Staatsanwalt hatte für diese Entschuldigung des Angeklagten kein Verständnis und beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Gericht war milder und beurteilte den Beschuldigten zu drei Monaten Gefängnis. —

### Aus der Altmark

#### Zangermünde

##### Ortsausschuß-Sitzung.

In einer gut besuchten Ortsausschußsitzung referierte am Donnerstag Kollege Bernick (Halle) über das zeitgemäße Thema: Das neue Gesetz über die Erwerbslosenversicherung. Das Referat war gedacht als Auftakt zu unserer diesjährigen planvollen Bildungsarbeit. Allmonatlich sollen solche Vorträge stattfinden, um die Gewerkschaftsfunktionäre zu schulen und namentlich mit der Sozialgesetzgebung vertraut zu machen. Immer mehr werden unsere Kollegen zur Durchführung der sozialen Gesetzgebung herangezogen; und da ist es notwendig, daß man die Gesetze nicht nur gelesen, sondern sich auch in den Inhalt derselben vertieft hat.

Schon auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongress im Jahre 1902 wurde von den Regierungen gefordert, ein Erwerbslosenversicherungsgesetz zu schaffen, das nicht den Charakter einer Armenfürsorge tragen sollte. Einen Rechtsanspruch auf Unterstützung sollte der Erwerbslose haben, wenn er unverschuldet aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschloffen war. Diese Forderung wurde auf allen Gewerkschaftskongressen erneut erhoben, aber erst 25 Jahre später, am 1. Oktober d. J., hat dieser Gedanke der organisierten Arbeiterschaft gesiegt.

Mit überwältigender Mehrheit hat der Reichstag das Gesetz beschlossen; und so ist wieder ein Stein in den Bau der sozialen Gesetzgebung eingefügt worden. Zwar bestanden schon lange vor dem Kriege, entstanden durch die Selbsthilfe der Gewerkschaften, Unterstützungseinrichtungen. Im Falle der Not unterstützten die Gewerkschaften ihre Mitglieder. Auch das sogenannte Genossenschafts-System, Ausbringung der Mittel durch die Gewerkschaften und die Kommune, war, namentlich in Holland, verbreitet. Durch den Krieg gingen diese Einrichtungen in Deutschland zum Teil verloren; erst nach dem Währungsverfall bauten die Organisa-

tionen diese Selbsthilfe wieder aus, gleichzeitig auch zu dem Zweck, die Situation in den Gewerkschaften abzumildern.

Das Gesetz ist ein Produkt der langjährigen Erfahrungen in der Arbeiterbewegung. Es sichert dem Arbeitslosen einen Rechtsanspruch. Die Bedürftigkeitsklausel, die in dem Provisorium enthalten war und sehr häufig zu Streitigkeiten und Verbitterungen Anlaß gab, ist weggefallen. Dennoch bestehen auch weiterhin Klümmel, die durch intensive Arbeit der Gewerkschaften ausgefüllt werden müssen. Es sei daran erinnert, daß die „Dienstboten“ und Hausangestellten im Gesetz keine Stütze finden. Zur Durchführung des Gesetzes ist eine Reichsanstalt gebildet worden. Wenn aus uns der Ruf ertönt, die zu bildenden Ausschüsse zu befragen, haben wir die Pflicht, unsere besten Funktionäre dort hinein zu entsenden. Die Ausbringung der Mittel geschieht zu gleichen Teilen von Unternehmern und Arbeitnehmern. Es müssen also auch weiterhin von der Arbeiterschaft Opfer gebracht werden. Nach Überwindung der Krise und nach Schaffung der gesetzlichen Grundlagen muß es Aufgabe unserer Funktionäre sein, die Unterstützungssätze günstiger zu gestalten. Entschieden ist auch die Berufsbereitung im Gesetz verankert. Es liegt im Interesse der Arbeiterschaft, wenn unsere Kinder einen Beruf ergreifen, der ihrer körperlichen und geistigen Struktur entspricht. Die Heranziehung von Schülern und Schulleitern zu dieser Berufsberatung sollte überall erfolgen. Die vortrefflichen Ausführungen des Referenten fanden allgemeinen Beifall. Es ist geplant, im November und Dezember je einen Vortrag über das Arbeitslosengesetz halten zu lassen. Es wurde dann noch ein Schreiben des hiesigen Vereins für Jugendberuf zur Verlesung gebracht. Der Verein plant, in diesem Schuljahr zum ersten Male eine Jugendweiche zu veranstalten. Schon jetzt seien die Eltern, deren Kinder Eltern die Schule verlassen, darauf hingewiesen. Wenn wir auch an Orte keine weltliche Schule haben, so müßte doch einmal berührt werden, hierin Wandel zu schaffen. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppe des Reichsbanners am 22. und 23. Oktober die feierliche Einweihung ihres Ebert-Gedenksteins vornimmt. Zahlreiche Anmeldungen aus anderen Orten liegen vor, und so ist zu erwarten, daß diese Veranstaltung zu einer machtvollen Demonstration für die Republik werden wird. —

### Debitende-Kaltendorf

Die Schlachtvieh- und Fleischschau ist auch auf die Haus- und Hofschlachten ausgedehnt worden. Die zur Schlachtung kommenden Tiere (auch Schweine) müssen 24 Stunden vor der Schlachtung dem Trichinenschauer angemeldet werden. —

### Salzweide

#### Ein völkischer Stadtverordneter als Brandstifter?

Der Handelsmann Krest und seine Familie weilen nicht auf ihrem Gehöft, als die Scheune mit Heu und Getreide zum Opfer eines nächtlichen Feuers wurde. Auch Maschinen und Vieh sind von dem Element vernichtet worden, denn die durch die Nachbarn alarmierte Motorpflüge kam zu spät. Nach den Umständen ist vorläufige Brandstiftung als Ursache des Schadenfeuers anzusehen, und der Besitzer der Scheune ist als der Täterhaft verdächtig verhaftet worden. Er ist völkischer Stadtverordneter. —

### Stadtkreis Stendal

„Der Altmarkter“ verhöhnt Sozialdemokraten. Der hiesige, angeblich demokratisch angehauchte „Altmarkter“ berichtet über den Kongress unserer englischen Bruderpartei. Am Schlusse des Berichtes wird gesagt, daß das Programm der englischen Arbeiterpartei niemals in die Praxis umgesetzt werden könne, das sei aber auch nicht die Pflicht der Parteiführer. Es sei nur ein Wahlprogramm. Wörtlich heißt es zum Schlusse: Man kann gespannt sein, welches Programm der bevorstehende Parteitag der Konservativen Partei dieser sozialistischen Zukunftsmission gegenüberlegen wird. Ihre Arbeiter, ihr Sozialdemokraten, die ihr den „Altmarkter“ noch leßt, steigt euch nicht die Schamrote ins Gesicht ob dieser unerhörten Verhöhnung eurer Brüder? Haben die englischen Sozialdemokraten nicht bewiesen, daß sie regieren können! Aber der „Altmarkter“ darf das nicht anerkennen, obwohl die sozialdemokratische Regierung in England für Deutschland sehr vorteilhaft war. Genossen, merkt euch diese arbeiterfeindliche Einstellung des „Altmarkters“ für die Werbearbeit für unsere Parteiorganisation. —

Berbessehter Fußgängerweg. Nachdem nun schon mehrere Straßen auf ihrem Fußgängerfreig neuen einseitigen Plattenbelag bekommen haben, wird auch der rechteckige Bürgersteig der Rathenower Straße erneuert. Auch in der Breiten Straße

sind Arbeiter dabei, die bisher noch mit Asphalt belegten Stellen aufzureißen und mit Plattenbelag zu versehen. —

Frauen-Unterhaltungsbänd. Die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei und die Arbeiterwohlfahrt veranstalten am Dienstag den 11. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus einen gemächlichen Unterhaltungsbänd. Das Programm besteht in Musik, gemeinsamem Kaffeetrinken, Verlosung u. a. m. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Burg. Jugendausbildung. Das Handballspiel gegen Dessau am Sonntag den 9. Oktober ist infolge abgelaufener, als das Spiel unter Wirkung der Sportler von Magdeburg-Friedrichstadt vor sich geht, da Dessau am Erhalten verhindert ist. Das Spiel beginnt um 8 Uhr nachmittags. — A. H. u. g. A. d. A. h. e. r. i. Alle Kameraden, die mit nach Tangemünde fahren, werden gebeten, sich bis zum 14. Oktober bei den Kameraden K. H. e. r. i. oder W. i. l. l. e. zu melden. Es soll versucht werden, Quartiere zu bekommen. —

Verlesen. Monatsversammlung erst am Sonntag den 15. Oktober, Groß und Klein-Otterleben. Dienstag den 11. Oktober gemeinschaftliche Jahreshauptversammlung bei Siegelitz, Klein-Otterleben. —

### Briefkasten

Berichterstatter Uferleben. Die Zahlen zur Angehörtenversicherung haben wir bereits in der „Volkstimme“ behandelt, die allgemeinen Betrachtungen im Bericht aus Uferleben und die Klümmel auf die Wahl 1922 können wir nicht veröffentlichen. — Berichterstatter Bad Salzelmen. Da nun doch noch Wert auf die Veröffentlichung des Berichtes über die Sparfassenanfrage gelegt wird, erfolgt heute seine Veröffentlichung. — Der Bericht über das Treffen der Arbeiterwohlfahrt ist nun verspätet, da inzwischen Genossen Urning berichtet hat. — Diese Sparfassenanfrage werden nicht im Provinzialteil bearbeitet. — Den fraglichen Bericht hat das Prekommissionsmitglied des Kreises eingeleitet. An unsere Berichterstatter. Es ist nicht möglich, aus jedem Orte die Aufforderung zur Ausfüllung der Personalhandblätter im Textteil zu veröffentlichen. —

### Warenmärkte

#### Magdeburger Produkten-Börse vom 7. Oktober

Weizen 12,0—12,70, Tendenz stetig. Roggen 12,20—12,40, Tendenz ruhig. Sommergerste 12,25—12,30, Tendenz still. Wintergerste 11,90—11,50, Tendenz stetig. Hafer 11,00—11,20, Tendenz stetig. Vitoriaerbsen 23,0—28,00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner Weizenmehl, 70 Zentner, 36,50—37,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70 Zentner, 34,75—34,75, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einfaß. Sack Weizenkleie 7,20—7,40, Tendenz ruhig. Roggenkleie 7,20—7,20, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kg. ab Verladungsort.

#### Magdeburger Zuderbörse vom 7. Oktober

Der Preis für Zuderbörse (einschl. End- und Verbräunungssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 27,25—27,50, per Oktober — und 2. Hälfte Oktober — Dezember —. Markt für oemahlene Mehl. Tendenz ruhig.

#### Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Berichtslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Besagten größeren Mengen im Verkehr tätigen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

Alkoholische Getränke	Guatemala ujm.	180,00—270,00
Bier	Prima Santos	370,00—470,00
Whisky	Superior Santos	160,00—180,00
Wodka	Verte. abnorm	17,00—18,00
Rum	Katowalver	75,00—100,00
Tequila	Tea	240,00—275,00
Malaga	Speiseöl	43,00—49,00
Portwein	Mohani	74,00—110,00
Sherry	Rübel, rot (Wahl)	45,00—48,00
Wine	Margarine	—
Wine	Schmalz, amerik.	78,00—74,00
Wine	Warenlade	80,00—82,00
Wine	Samtschmalz	28,00—30,00
Wine	Kornöl	—
Wine	Deutsches Wachs	45,50—55,00
Wine	Deutsches Wachs (in Kisten zu 12 Dosen, a 6 Pfund netto)	—
Wine	Berlinge pro Tonne	—
Wine	Engl. Maitails lange	57,50—59,00
Wine	Kornöl	80,00—81,50
Wine	Polnische pa. sup.	68,50—70,00
Wine	Deutsche kleine sup.	42,50—45,50
Wine	Ginseng	—
Wine	Judertrug	27,00—30,00
Wine	Speiseöl	22,50—25,00
Wine	Rübenlast	—

#### Berliner Produkten-Börse vom 7. Oktober

Weizen m.ä. 24,00—25,00, Roggen m.ä. 23,00—23,50, Sommergerste 21,00—21,50, Wintergerste 21,00—21,50, Hafer m.ä. 22,00—22,50, Vitoriaerbsen 23,00—28,00, Alles für 50 Kilogramm netto ab Berlin oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner Weizenmehl, 70 Zentner, 36,50—37,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70 Zentner, 34,75—34,75, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einfaß. Sack Weizenkleie 7,20—7,40, Tendenz ruhig. Roggenkleie 7,20—7,20, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kg. ab Verladungsort.

### Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Dumela.  
Copyright by Malik-Verlag, Berlin  
(33. Fortsetzung.)

Es war einige Zeit vergangen, und der Direktor war noch immer nicht zurückgekehrt. „Lieber Portosei, sei so gut und sieh mal nach, wo der Direktor so lange bleibt. Er wird wohl das Bild nicht finden können.“ Portosei verschwand. Nach einigen Minuten kam er mit dem Direktor zurück. „Ich zeig dir dem Professor das Bild. Er rät, wie ich erwartet hatte, schwer daneben. Ich beruhigte mich und wurde unter vielen Verbeugungen hinausbegleitet.“

Raum waren wir draußen, als Portosei mich am Jackett zog und sich vor Lachen nicht halten konnte. „Du, Harry, weißt Du, für wenn man dich hält?“ — „Nein, für wen denn?“ — „Für Prinz Wilhelm von Preußen.“ — „Nach keine schlechten Witze, mein Lieber.“ — „Doch! Doch! Doch! Ich komme nach oben. Da ist der Direktor mit dem Hausneß dabei, ein großes Bild von der Wand zu nehmen. Ich sage: „Herr Direktor, hier, das keine Bild auf dem Nachttisch. Die Photographie!“ Da nimmt mich der Direktor am Armel und sagt geheimnisvoll: „Nicht wahr, der Baron ist doch der Prinz Wilhelm von Preußen?“ — „Unjinn!“ platze ich heraus, erkläre ihm, Du siehst ein Landmann von mir, ein Balle, siehst mich jetzt Jahren bekannt. Gift nichts. Das Leugnen habe jetzt keinen Zweck mehr, fahre er fort. Er wisse es besser, die Polizei habe für die nötige Aufklärung gesorgt, im Hotel sei es schon bekannt. Na, wie findest Du das? Ist es nicht toll?“

Ich mußte laut lachen, legte jedoch der Angelegenheit vorläufig keine Bedeutung bei. Nur war mir jetzt die aufmerksame Bedienung der letzten Tage verständlich. Gatte ich eine Zigarette anzünden wollen, gleich waren aus allen Ecken vier, fünf dienstbare Geister hervorgehört, um mir Feuer anzubieten. Gatte ich in der Halle still für mich dagesessen, um mir das Gesicht und Gerichte der Hotelmwelt anzusehen, das mit stets einem Hauptpaß machte, hatte ich immer wieder die Augen jenseits vieler Liktobns und Kellner hart auf mich gerichtet gesehen. „Prinz Wilhelm von Preußen...!“

In Berlin kam ich auf dem Anhalter Bahnhof an, der mir aus der Zeit des Reiches so gut bekannt war. Gegenüber lag der „Gabburger Hof“, von dem ich mehrfach in Potsdam gehört hatte, und in dem die märkischen Adligen abzugeben pflegten. Dort nahm ich Wohnung. Als ich am nächsten Morgen zum Frühstück herunterkam, fand ich alle wieder, die mir wohlbekanntesten Typen der Bredow, Pitzewitz und Köderitz. Da ich keine Lust hatte, ihre Gespräche über Lupinen und Serradella mit anzuhören, setzte ich mich allein an einen Tisch abseits. Um mich herum unterhielt sich alles laut und ungeniert; ohne Frage fühlten sie sich hier so ganz unter sich.

Als ich gerade in die Lektüre der Morgenzeitung vertieft war, nahm ein junger Herr an meinem Tische Platz. Er machte etwas älter als ich sein, schlank, blond, mit einem klugen Gesicht. Seine knappe Kleidung und die Art seines Sprechens verrieten den Sohn aus abligem Hause. Wir kamen in ein Gespräch. Er machte dabei bald seinem Herzen Luft: er sei von seinem Vater dazu verurteilt, in Spinterpommern zu verbauern. Es dauerte nicht lange, und wir bechloffen, einen Wummel zu machen.

#### Die Spielratte.

Wir unterhielten uns glänzend. Immer wieder kam mein Gespräch auf seinen Vater zu sprechen. „Wissen Sie, wenn man den guten Mann so morgens in Suchstiefeln durch den Dreßhausen sieht und sich sagen muß, daß man nach dreißig Jahren eben so'n Mann ist, mit'n Burgunderzinken und Zipperlein, dann möchte man sich am liebsten schon heute an dem Fensterkreuz aufhängen.“ — „Wir wir an einer Buchhandlung vorbeikamen, bittet er mich, ihm beim Aussuchen von Büchern behilflich zu sein. Bei uns liegt man nur die Gichtkruß und die Seimbürg, wenn's hoch kommt, Alexander Dumas und Ompieda. Suchen Sie mir doch etwas Vernünftiges aus, so etwas Lebendiges, Wirkliches.“ — „Er kaufte sich einige moderne Bücher, die ich ihm empfahl, und dann schänderten wir weiter. Plötzlich ruf hinter uns eine Stimme: „Jochem! Jochem! Hans Jochem!“ Wir drehen uns um und sehen einen kleinen, forpulenten Herrn in schwarzem Pelz und Diterkragen hinter uns. „Ditmel noch mal!“ — „Beginnt jetzt der ältere Herr. „Was machst Du denn hier? Du siehst mal den Schneidermeister an! Anstatt sich um die hinterkommerliche Schneiderei zu kümmern, promoviert der Herr Baron hinter den Linden!“ — „Vorstellung...“ — „Baron L., Baron Rottf...“ — „Zu mir gewandt sagt er: „Nun, ich freue mich, daß der Junge in bester Gesellschaft ist. Lassen Sie nur ganz auf ihn auf.“

Der junge Baron fragt jetzt: „Was machst Du denn in Berlin?“ — „Regimentsabend! Regimentsabend...“ — „Grins nicht so unerschämmt, wenn ich Dir sage, daß ich zum Regimentsabend hier bin! Ein wohlgezogener junger Mann hat nichts dabei zu denken. Also, was machst Du jetzt? Schläge vor, Du siehst um zwei Uhr bei mir zu Mittag, Hotel A. Wohne dort. Einverständnis?“ — „Wir schlugen ein und trennten uns. Der

Baron L. erwartete uns schon. Er stellte uns einem Major von S. vor, einen langen, jagern Menschen mit Raubvogelgesicht und Einglas. Wir gingen zu Tisch. Das Essen war vorzüglich. Der Major schlug vor, den Koffa in den oberen Räumen einzunehmen. Oben sah es sehr elegant aus. Ich bemerkte in einer Ecke gleich einen Spieltisch. Wir tranken unseren Koffa im Stehen und rauchten Zigaretten. Wir plauderten hin und her, als der Baron ganz harmlos begann: „Was meinst Du, Major, wollen wir nicht mal 'ne Karte ziehen? Was meinen Sie, Herr Baron?“ — „Hm, ich weiß nicht.“ — „Sie wollen sich doch nicht ausschließen! Nur für ein paar Minuten.“ — „Ja, was spielen Sie denn?“ — „Na, was Sie wollen...“ — Ich überlegte mir noch. Der Major hatte die Gülle von dem Kartenspiel heruntergerissen und begann schon die Karten mit fabelhafter Fingerfertigkeit zu mischen. „Na! Also! Sie tun schon mit?“ — „Damit drückte mich der Baron L. auf einen Stuhl. Ich war noch ungeschlüssig. Der Baron L. sagte: „Herr Baron werden doch kein Spielverderber sein!“ Die knochenigen Finger des Majors zitterten nur so, als er die Karten austeilte.

Da lagen die Karten vor mir. „Nun...?!“ hörte ich die Stimme des Barons. Ich nahm die Karten auf und spielte mit. Der Baron L. war die Ruhe selber, als wenn er wirklich nur um die Zeit totzuschlagen, „ne Karte biege“. Der junge Baron spielte mehr aus Langeweile mit — und ich, ich gab mich unerschlüssig wie Baron L., aber im Innern bechte ich vor Aufregung. War es nicht ein Unjinn. In wenigen Minuten konnte ich meine ganze Barschaft verloren haben, und was dann?! Wenn kein Geld weg ist, dann bist du um alles gekommen. Während die da zu ihrem Vergnügen spielen, steht für dich alles auf dem Spiele. Die Einsätze waren anfangs klein. Ich gewann. Dann wurden die Einsätze größer. Ich verlor. Ich bekam einen ungeheuren Schred. Ich wollte aufstehen. Da wandte sich mein Glück, ich gewann und gewann. Die Einsätze wurden jetzt höher und immer höher. Der junge Baron hatte aufgehört, mitzuspielen, und sah interessiert zu. Die Geldscheine knisterten und hänselten sich schon vor mir.

#### (Fortsetzung folgt.)



# Aus der Wirtschaft

## Der Zündholzhändler

Das Reichswirtschaftsministerium hat am Donnerstag zur Preispolitik des Zündholzhändlers, die in Wirklichkeit eine Preispolitik des mit englisch-amerikanischem Kapital arbeitenden schwedischen Zündholzhändlers ist, Stellung genommen. Das Zündholzhändlertum teilte vor Wochen seine Produktion in Konsumware und Qualitätsware ein. Während für die Konsumhölzer ein Höchstpreis festgesetzt ist, wurde die Festsetzung der Preise für Qualitätshölzer dem Verkäufer überlassen. Mit Recht hat man in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß man durch Qualitätsverschlechterung der Konsumhölzer auf die Dauer den Verbraucher zwingen wird, die fraglos überhöhten Preise für die Qualitäts-hölzer zu zahlen.

Das Reichswirtschaftsministerium wendet sich gegen diese Auffassung und stellt fest, daß die Verführung, nach Einführung von zwei Qualitäten Streichhölzern würde nur die teure Sorte am Markt zu haben sein, sich bisher als unbegründet erwiesen habe. Nach Angaben des Reichswirtschaftsministeriums wurden durch das Zündholzhändlertum in der ersten Zeit nach der Neuordnung 77 Prozent des gesamten Absatzes in der billigen Ware abgegeben.

Wir können begreifen, daß das Reichswirtschaftsministerium das Bedürfnis fühlt, sich zu entschuldigen. Falls ist aber das Vorgehen des Reichswirtschaftsministeriums, von den ersten Maßnahmen des Zündholzhändlertums schon jetzt auf seine spätere Politik schließen zu wollen. Der Schwedentruß hat überall die Methode verfolgt, erst durch billige Preise den Verbraucher einzuschleusen. Erst wenn das geschehen ist, kam der Zündholztruff mit der Preisverhöhung heraus. Man müßte sich wundern, wenn der Truff in Deutschland anders verfahren wird. Wir glauben im Gegensatz zum Reichswirtschaftsministerium nicht daran und raten dem Verbraucher, seinen Bedarf an Zündhölzern bei den Konsumgenossenschaften zu decken. Diese sind Produzenten und beliefern ihre Abnehmer, in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Bedarfsdeckung, zu den alten Preisen und der alten guten Qualität.

## Rückgang der Eisenausfuhr

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veröffentlicht eine Uebersicht über die deutsche Eisenausfuhr in der Zeit der Hochkonjunktur Januar 1927 bis August 1927.

Während die Ausfuhr im Monatsdurchschnitt 1926 noch 307 000 Tonnen ausmachte, sank sie im März 1927 auf 263 000, im April auf 139 000, im Mai auf 158 000, im Juni auf 83 000, im Juli auf 100 000 und im August auf 45 000 Tonnen.

Die starke Nachfrage des Jnlands hat die Eisenausfuhr (eine Tatsache, die ihren Ausdruck in der Passivität unserer Handelsbilanz findet) stark geschwächt.

## Sammelanleihe für die mittlere Industrie

Zu den durch den Zwischenfall mit der Preußenanleihe zunächst gefährdeten Auslandsanleihen gehörte auch jene 10-Millionen-Dollaranleihe der Landesbankentele, deren Erlös für die Kreditgewährung an die kleine und mittlere Industrie bestimmt ist. Wie jetzt gemeldet wird, ist die Anleihe unter Zustimmung der Beratungskommission zum Abschluß gekommen. Sie kostet 6 Prozent, läuft 24 Jahre und kann nach 5 Jahren gekündigt werden.

Die Anleihe ist eine Sammelanleihe, die in Westfalen, Nieder- und Oberhessen, Sachsen, Ostpreußen, Hessen, Thüringen, Pommern und dortige öffentliche Banken gegen hypothekarische Sicherungen weitergegeben werden soll. Offenbar hat die Tatsache, daß die Anleihe für industrielle Zwecke bestimmt ist, ihre Genehmigung vor der Festlegung neuer Richtlinien bei der Beratungskommission erleichtert.

## Wie Textilzölle verteuern

Die Interessengruppen der Textilunternehmerchaft versuchen immer wieder, die Öffentlichkeit zu überzeugen, daß die heute geltenden deutschen Textilzölle keinen Einfluß auf die Inlandspreise ausüben. Diese ständig wiederholte Behauptung hat den Deutschen Textilarbeiterverband veranlaßt, eine Denkschrift über die preistreibende Wirkung der Textilzölle und die Mehrbelastung des einheimischen Verbrauchers zugunsten einer kleinen Interessensgruppe zu veröffentlichen. Wir geben im folgenden einen kurzen Auszug aus der Denkschrift wieder.

Die deutsche Textilindustrie findet ihren stärksten Absatz auf dem inländischen Markte. Während 1913 Großbritannien über die Hälfte und Frankreich etwa ein Drittel seiner Produktion ausführte, betrug Deutschlands Textilexport nur 22,5 Prozent. In der Nachkriegszeit hat sich das Verhältnis noch mehr zugunsten des Jnlands verschoben, das etwa 85 Prozent der Produktion ver-

brauchte. In der Vorkriegszeit gab es bei der Festlegung von Zolltarifen erbitterte Kämpfe zwischen den deutschen Spinnereien und Webereifabrikanten. Gelang es den Spinneern einen Einfuhrzoll zu erlangen, so wurden die Weberei mit den überhöhten Preisen belastet, die für sie exporthemmend wirkten. In der Nachkriegszeit hat sich durch Verschmelzungen von Unternehmen der Typ des Spinnereiers herausgebildet, der nun auch für Garn und Gewebezölle eintritt. Ausgesprochen: Zollgegner findet man bei den Textilunternehmen nur in der Konfektionsindustrie, die die zur Verarbeitung gelangenden Halbfabrikate durch den Garn- und Gewebezoll doppelt belastet erhalten, so daß ihr Wettbewerb im Ausland und gegen das Ausland sehr erschwert ist.

Der Inlandsbedarf an Baumwollgarnen betrug rund 408 Millionen Kilo vor dem Kriege, von denen etwa 97 Prozent im Jnland erzeugt wurden. Während die Ausfuhr von 1912 bis 1925 von 13,6 auf 5,5 Millionen Kilo zurückging, stieg die Einfuhr von 27,6 auf 62,3 Millionen Kilo, ein Zeichen für den verstärkten Inlandsbedarf. Die preistreibende Wirkung der Schutzzölle auf Baumwollgarnen geht aus folgender Gegenüberstellung hervor. Während das Kilo Baumwolle seit 1914 um 52 Prozent im Preise stieg, stieg die bearbeitende Rohwolle 128 Prozent über dem Vorkriegspreis. Die Preisdifferenz zwischen der Rohbaumwolle und der Kette betrug 1914 rund 85 Pf., 1925 dagegen 2,85 Mk., das also 235 Prozent über dem Friedenspreis. Viehnicht liegen die Dinge bei den Gewebezöllen. Es wurden 1913 etwa 865 Millionen Kilo Baumwollwaren erzeugt und etwa 7,4 Millionen Kilo eingeführt. Die Ausfuhr belief sich auf 40,6 Millionen Kilo. Bis auf die feineren Gewebe produzierte Deutschland also weit über seinen eigenen Bedarf.

Das hat sich durch den Anstieg des effizienten Produktionsgebietes von Grund auf geändert. Das Elsaß lieferte rund ein Drittel der gesamten deutschen Produktion von Katun und Feingewebe, so daß mit dem Verlust des Elsaß eine empfindliche Warenknappheit einsetzte. Troßdem wurde seit 1925 billiger Katun, der hauptsächlich für die ärmere Bevölkerung in Betracht kommt, mit 18 Prozent seines Wertes verzollt, Feingewebe sogar mit 30 Prozent. Die deutschen Gewebezölle hatten 1926 bereits zur Folge, daß Baumwollgewebe deutscher Herkunft im Durchschnitt 20 bis 27 Prozent über den ausländischen Gewebepreisen lagen. Vertueert werden in diesem Zusammenhang auch die Preisermäßigungen der Verbände, die mit ihren Mitgliedsfirmen in täglichem Austausch über Verkäufe und Preisfestsetzungen stehen. Die Zollbelastung der eingeführten Wolstoffe, die zwischen 15 bis 20 Prozent des Wertes schwankt, ist gleichfalls enorm.

Die Denkschrift des Textilarbeiterverbandes, die viel beachtenswertes Material enthält, ist mit ihren ziffermäßigen Nachweisen um so wertvoller, als die Scharmacher gegen einen deutsch-französischen Handelsvertrag hauptsächlich in den Reihen der Textilindustriellen saßen. Sie arbeiten heute auch am schärfsten gegen die Senkung der Zölle. Auch bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Polen und der Tschechoslowakei werden die Textilzölle eine wichtige Rolle spielen.

Deutsche Automobile auf der Pariser Ausstellung. In dem am Freitag in Paris eröffneten Internationalen Automobilkongress sind neben französischen, italienischen, englischen und amerikanischen Firmen zum ersten Male auch zwei deutsche Firmen, Daimler-Benz und Horch, vertreten.

Sehr hohe Papier-Dividende. Die Kopolit-A.G., eine der besten Objekte aus der Steinesmasse, das beim Zusammenbruch des Stineskongress in englische Hände überging (bestimmte deutsche Kreise sollen der Gesellschaft noch nahe stehen), hat nach einem überaus glänzenden Geschäftsabschluss die Dividende von 11 auf 14 Prozent heraufgesetzt. Ähnlich sind die Gewinne der Papierindustrie im allgemeinen, zu denen die Löhne der Arbeiter in schroffem Widerspruch stehen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Erstmalig in Berlin

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes tagt vom 10. bis 15. Oktober zum ersten Male in Berlin und in Deutschland. Genf in Berlin - das ist bestimmt keine alltägliche Sache. Mit dem Verwaltungsrat tritt das Internationale Arbeitsamt und die ganze internationale Arbeitsorganisation vor die breite deutsche Öffentlichkeit.

Das Arbeitsprogramm ist sehr umfangreich. Im Vordergrund stehen zwei Fragen: Die Arbeitslosenversicherung und die Eingebornenarbeit. Der Verwaltungsrat hat zu entscheiden, ob auf der Arbeitskonferenz des nächsten Jahres die Frage der internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung oder die Frage der Eingebornenarbeit noch mit auf die Tagesordnung kommen soll. Das Internationale Arbeitsamt hat die Auffassung, daß beide Fragen bereits soweit

durchgearbeitet sind, daß sie auf der Arbeitskonferenz behandelt werden können.

Das Arbeitslosenproblem steht fast in allen Industrieländern an der Spitze der sozialpolitischen Fragen. Bereits in 19 Staaten bestehen heute Einrichtungen zur Versicherung auf Arbeitslosigkeit. Überall ist man zurzeit dabei, die Voraussetzungen für eine Arbeitslosenversicherung, nämlich ein gutausgebautes Arbeitsnachweiswesen zu schaffen.

Nach der Festlegung der Tagesordnung der Arbeitskonferenz für 1928 muß auf der Berliner Tagung auch die Frage geklärt werden, ob neben einer besonderen Arbeitskonferenz für die Seefahrt im Jahre 1929 auch noch eine ordentliche Jahreskonferenz der internationalen Arbeitsorganisation stattfinden soll. Ferner kommen Beratungen über die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz über die italienischen, die französischen, die schweizerischen und schiedswesen sowie über die wesentlichen Grundzüge für den Arbeitsvertrag in Betracht.

Von Bedeutung wird weiter sein die Stellungnahme zu dem belgischen sozialistischen Antrag Mertens, der bezweckt, die Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Frage der Rentenanprüche von Arbeitern bei Veränderung ihres Wohnsitzes von einem Land in ein andres international zu regeln. Schließlich wird der Verwaltungsrat noch zu dem schweizerischen sozialistischen Antrag Sürch über die Arbeitszeit der Angestellten, die bekanntlich von dem schweizerischen Lebererforder nicht erfaßt wird, Stellung nehmen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes und sein unermüdlicher Leiter, Albert Thomas, werden in Berlin gewiß herzliche Aufnahme finden. Öffentlich beschränkt sich aber Deutschland nicht auf herzliche Begrüßungsworte und große Gastfreundschaft. Die Tagung des Verwaltungsrates in Berlin wird nur dann über ihren geschäftlichen Teil hinaus Sinn und Zweck erhalten, wenn der Besuch des Verwaltungsrates zur Beilegung der großen sozialpolitischen fortgeschrittenen Ideen beiträgt, deren Träger das Internationale Arbeitsamt sein soll, wenn nicht nur Genf in Berlin, sondern auch künftig Berlin in Genf sozialpolitisch bahnbrechend wirkt.

## Albert Thomas beim Reichsarbeitsminister

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf ist am Freitag in Berlin eingetroffen. Albert Thomas stattete noch am gleichen Tage dem Reichsarbeitsminister und dessen Staatssekretär einen Besuch ab. Anschließend besuchte er die Ausstellung „Das junge Deutschland“.

## Abstimmung im Brauerstreik

Am Freitag kam es in dem Konflikt in der Berliner Brauereindustrie zu einer Verständigung dahin, daß die Löhne für die Zeit vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an bis einschließlich der letzten Lohnwoche im Dezember 1927 um 8 Mark in der Spitze erhöht werden. Vom 1. Januar 1928 an bis zum letzten Februar 1928 soll eine weitere Erhöhung um 1 Mark in der Spitze erfolgen. Die Erhöhung der übrigen Kategorien ist nach den tarifmäßigen Schlüssel vorgesehen.

Die Funktionäre werden Sonnabend vormittag zu diesem Einigungsentscheid Stellung nehmen. Um 1 Uhr findet eine Arbeitsabstimmung unter den Streikenden statt.

## Freigewerkschaftliche Aufwärtsentwicklung

Eine kräftige Aufwärtsentwicklung im Mitgliederbestand der freien Gewerkschaften ist nach der vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes geführten vierteljährlichen Mitgliederstatistik gegenüber dem Schluß des Vorjahres zu verzeichnen.

Die jüngste Feststellung, die sich auf den Stand Ende Juni bezieht, ergibt 4 145 574 Mitglieder gegen 4 003 267 Ende März und 3 933 931 im Dezember 1926. Gegenüber dem Schlußstand des Vorjahres ist eine Zunahme von 211 643 Mitgliedern gleich 5,4 Prozent eingetreten.

Wie aus weiteren Meldungen ersichtlich ist, hält diese Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl noch an, wenn auch für Ende September noch keine abschließende Zahl gegeben werden kann.

Der Solinger Schiedsbruch verbindlich. Der Schlichter hat den Schiedspruch für die Solinger Metallindustrie vom 20. September, der eine Lohnerhöhung von 10 bzw. 15 Prozent vorschlägt, verbindlich erklärt. Damit ist die angekündigte Gesamtaussperrung gegenstandslos geworden.

Ungenügendes Angebot. Im Lohnstreit der Münchener Gladbacher Textilindustrie, der sich bedenklich zuspitzt hat, haben die Unternehmer eine Lohnerhöhung von 10 Prozent auf die Zeitlöhne angeboten. Dieses Angebot ist für die Arbeiter unannehmbar, da bei ihm die Affordolöhner gänzlich leer ausgehen würden. Der haindige Widerstand der Unternehmer gegenüber den Forderungen der Textilarbeiter erklärt sich aus einer falschen Einschätzung der Widerstandskraft der Organisationen.

# Genf

„Die Augen der Welt waren in diesem Jahre wieder öfter auf Genf gerichtet.“ Gewöhnlich begibt sich etwas in dieser schönen Stadt, wenn die Augen der Welt auf sie gerichtet sind. Man erzählt dann wohl, daß der Völkerbund Probleme wälzt oder Weltpolitik macht. Die Berichterstatter darüber haben furchtbar viel zu tun, um alle Reden, Laute und Fröhlichkeit gebührend zu rezeivieren und kommen selten dazu, auch einmal über die Stadt etwas zu schreiben. Das ist gewiß ein Mangel. Ein glücklicher Stern führte mich nach Genf, als ausnahmsweise einmal dort gar nichts los war. So daß mir als Haupteindrücke verblieben:

Die Sprache. Die Stadt ist international. Aber in der Hauptsache spricht man Französisch. An den Läden besagen Schilder, daß man dort drei oder vier moderne Sprachen spricht. Natürlich auch Deutsch. Deutsch ist gegenwärtig die Haupt- sprache an den Stätten, wo alles recht teuer ist. Und wenn man den Renten in Genf von der Not und dem Geld zu Hause erzählt, so schütteln sie ungläubig die Köpfe. Sie berweisen auf den Herrn Streikmann, der mit seinem Stab im Frühjahr in der Stadt weilte und ausgerechnet die erste Etage des teuren Hotels belegte. Und kein Mensch glaubt an das „arme“ Deutschland. Einige Antipathien aus der Kriegszeit her mögen da auch noch mitsprechen. So gibt es z. B. Geschäfte, an denen ausdrücklich steht, daß dort „Schweizerdeutsch“ gesprochen wird. Und mir ist es passiert, daß ich einen Mann, auf den ich geschworen hätte, daß es ein Einheimischer sei, in reinem Französisch nach einer Sprache frag. Worauf er erwiderte: „Nein, Sie man noch ein Stückchen geradeaus und denn die zweite Querstraße links!“ Ich bestaunte vor Heberausung kaum ein: „Merci bien, Monsieur!“ zu sammeln. „Ja hätte irgendwie nicht genommen!“ jagte er, sich entfernend.

Das Wasser. Genf liegt an einem großen See und an einem Fluße. Da die Stadtbater schon seit dem Mittelalter erkannt haben, daß das Wasser eine Lebenswichtigkeit ist, so richtete sich ihr Hauptaugenmerk auf die ausreichende Wasserversorgung der Bevölkerung. Jeden Morgen, sobald die Sonne hervorragt, werden die Straßenhydranten aufgedreht. Dann ergießt sich, auch durch die engsten Gassen, ein köstlicher Strom des erfrischenden Nasses, hundentlang, kühlend und erquickend. Der Fremde staunt, daß es jodelt Wasser gibt und denkt an die Wasserperschwunden in der Heimat. Aber weit unfaßbarer erscheint ihm, daß man in Genf Wasserrechnungen

nicht kennt. Gratis und in Uebersülle erhalten die Leute dort ihr Wasser, und der erste, der im Stadtrat den Vorschlag einer Wassergelderhebung machen würde, käme in den See, wo er am tiefsten ist.

Die Müllabfuhr. Am frühen Morgen werden die zentner schweren Kübel, immer einer für jedes Haus, vor die Tür gestellt. Dann erscheint ein Mann, einen Eak auf dem Rücken und eine Art Feuerzange in der Hand. Mit der Zange beginnt er, die Kübel sorgfältig nach Gebrauchsgegenständen zu durchsuchen. Als da sind: Büchsen, Papier, Lumpen, Knochen und so weiter. Der Mann holt auf diese Weise täglich mindestens 10 Frank heraus, und um 7 Uhr früh ist seine Arbeit beendet. Er tut aber noch ein übriges. Mit einem Gasflügel kehrt er sorgfältig jedes Bröselchen Schmutz, das bei seiner Arbeit auf den Bürgersteig fällt, zusammen und tut es in den Müllkasten. Der Müll selbst wird nicht in Afford abgefahren. Denn die Müllkutscher fühlen sich als städtische Beamte und verdienen ihre Arbeit mit Unrecht und Würde. Klagen über sie kommen höchstens, wenn sie einen der Kübel mit weggeschleppt haben. Dann war er aber sicher so alt, daß er ihnen unter den Händen zerfiel. Und das allermerkwürdigste ist, daß die Müllabfuhr täglich geschieht und keinerlei Spuren hinterläßt.

Die Presse. Neben Vormittag gegen 9-Uhr und des Abends gegen 18 Uhr erhebt sich in den Straßen Genfs ein merkwürdiger Gesang. In allen Zonlagen werden die Zeitungen angepriesen und jeder Händler hat seine eignen Melodien. Ein jünger Mann mit schwarzem Rollbart käme unbedingt an die Mailänder Oper, wenn er entdeckt würde. Er beginnt: „Le Journal de Paris!“ Das klingt wie ein Schlußruf aus der „Walküre“. Dann fährt er fort in lieblichen Tonfall: „Le Journal“, „Le Matin“, „Le Secolo“, „La Suisse!“ Jetzt wird seine Stimme dräunend: „Neue Zürcher“. „Der Bund“, „Basler Zeitung“, und schließlich beruhigend: „Gazette de France“. Troßdem stürzen sich sämtlich Deutsche darauf, um den neuesten Vorzensbericht aus der Heimat zu verschlingen.

Außer diesen fliegenden Zeitungshändlern gibt es auch noch Reizende. Das heißt, ihr Verkaufsstich steht an einer belebten Ecke. Der Zeitungsmann selbst sitzt zwischen den Radfahrern und Autos ständlich mindestens sechsmal Hals und Weine, um seine Zeitungen loszuwerden. Auf dem Tisch aber liegen die hoch aufgefäpelt und daneben steht eine Zigarettenkiste. Und wer vorbeikommt und eine Zeitung ersehen will, nimmt sie sich einfach von dem Hausen und legt 10 Centimes in den Trezor

des Verkäufers. Hat man nur großes Geld, so wird eigenhändig gewechselt. Kommt der Zeitungsmann dann abgeholt und heil aus dem Verkehrsstrom, so zählt er die noch übrigen Zeitungen und den Inhalt der Zigarettenkiste, wobei er gewöhnlich noch einige Sous pourboire findet. Was jodelt wie Trinkgeld bedeutet und wofür er in stillen Winkeln einen Absinth genehmigt. Der Absinth ist nämlich in der Gegend verboten und wird darum besonders gern und häufig getrunken.

Die Umgebung. Seit 3 Wochen trübt kein Wölkchen den Himmel. Und manchmal überkommt einem so etwas wie Sehnsucht nach einem hüßchen Regen. Einem erfrischenden Spritzregen. Aber es bleibt bei den 30 Grad im Schatten. Die einzige Kühle entspringt den schlanken Flüssen, die einen weissen Landwein enthalten und für die man dort zu Lande den Namen „Rischollette“ erfand. Ach ja, ich vergaß, die Gegend vorzustellen. 1400 Meter über dem Meerespiegel, links des Genfer Sees, rechts der See von Annecy und geradeaus der Montblanc. Hochaboven in Reinkultur, d. h. Alpenweiden, Herbergschoten, Semmen, Wasserfälle, Autos, gleichmäßig schwebende Loutrinen, die mit erlöschender Stimme nach einer Erfrischung rufen. Paris ist betreten, stärker noch Chemnitz und Pforzheim. Und wenn der erste Durst gelöscht ist, dann studieren die Leute aus Chemnitz und Pforzheim die Speisefkarte mit den appetitlichen fremd klingenden Menüs, und stellen mit Bedauern fest, daß ein Mittagessen für 25 französische Frank immer noch 4 deutsche Mark kostet. Sie hoffen, im Schatten der Inflation billiger megzukommen. Schließlich bestellen sie einen Dome für 10 Frank. Das ist ein Käse, dessen Oberfläche sich dauernd in Bewegung befindet und der mindestens ein Jahr alt sein muß, ehe er den Höchstgrad der Vollkommenheit erreicht.

Volksfeiertag. Genf ist eine Republik. Wie Deutschland. Und alljährlich an einem bestimmten Tage wird ein Nationalfeiertag begangen. Im Gegensatz zu Deutschland. Neben werden an einem solchen Tage herkömmlich wenig gehalten. Wenn jeder Bürger weiß, um was es sich handelt. Dafür sorgt schon der Schulunterricht. Gut aber wirklich jemand das unabweisbare Bedürfnis, öffentlich zu sprechen, dann schlägt er seine Rede mit einem Hoch auf die Republik und die Freiheit. Der deutsche Republikaner, der zufällig in ein solches Fest hineingerät, schaut nachdenklich in die Zukunft und fragt sich, ob er vergleichen daheim auch noch erlebt. Und ist er über die Bierzig, so schüttelt er zweifelnd mit dem Kopfe. Soratin.





# Gedränge ....

Ein Jagen und Hetzen nach allen Plätzen ...

## Kassensturm



# SARRASANI

Magdeburg

Platz: Kleiner Cracauer Anger

**Montag 7<sup>30</sup> Uhr**  
**Premiere**

der  
**Schönsten Schau zweier Welten**

Vorverkauf: Warenhaus Gebr. Barasch, Breiter Weg 148/149, Fernruf 7163  
Circuskassen sind ununterbrochen von 10 Uhr an geöffnet, Tel. 2560  
Günstige Fahrtverbindungen nach allen Richtungen  
Fahrrad- und Motorradabfuhr in der Schau

Storch **LU** Duckau  
Heute bis Montag

**Albertini**  
atemberaubender Abenteuer- und Sensationsfilm

**Rinaldo Rinaldini**  
Die Abenteuer des verwegenen Räuberhauptmanns.

Dazu:  
**Es blafen die Trompeten**  
Zuflüge Wandervogelgruppen aus fernem Lügen.

Auf der Bühne:  
**Sajda von Jarlow**  
der russische Gilitar, in ihrem Verwundungsakt;  
u. a.: Der Sträfling aus Sonja, russisches Wolgalied.

**Tausende**  
verfolgen voll Spannung den groß. Roman der „Vollstimme“

**Rubinke**  
Tausende warten auf den nach diesem Roman bearbeiteten Sitten-Film:

**Rubinke**  
der Barbier und die drei Dienstmädchen mit Werner Fuetterer, Kaiser-Eth. Grifa Gläuner, Käthe Haad, Gustl Beer, usw.

Außerdem:  
**Fred Thomson**  
Todesritt durch die Steppe als **Fred, der Gefürchtete**  
Ferner unsere **Pracht-Bühnenschau.**

**KL**  
Kammer-Lichtspiele

Kommen Sie am Sonntag zu uns!  
Sie sehen ein Prachtprogramm!

**Harry Liedtke**  
als Kaiser Joseph II. in  
**Ein Mädel aus dem Bolle**  
Kaiser Joseph und die  
**Schusterstochter**  
Der schönste Harry-Liedtke-Film.

**Es zogen drei Burchen**  
**Eine feine Familie**  
2 neue tolle Grotesken.

**Die neueste Wochenschau.**  
Jugendliche haben Zutritt.  
Beginn Sonntags 3 Uhr.

**Reinhold Schünzel**  
Ernst Hofmann, Arno, Rosa Valetti, Potchina  
in  
**Üb immer Treu und Redlichkeit!**  
Ein Solispaar mit Hummel, Karaffell und Konfession.  
Ein Ufa-Film im Bereich der Parodie.  
Unser zweiter Schlager:  
**Die Dame mit dem Herrenschnitt**  
Ein Film von zwei die Damentwelt bewegenden Problemen: Poje und Habitsop.  
**Walhalla Lichtspiele**  
Sonntag: Kassenöffnung 2.30 Uhr

**Konzerthaus**  
Heute Sonntag ab 4 Uhr  
in beiden Sälen  
**Großer Gesellschaftsbull**  
Im großen Saal  
**Doppel-Orchester**  
Im kleinen Saal  
**Original-Jazzband**

**Kornemanns Garten**  
Neue Bewirtschaftung **Prester** Neue Bewirtschaftung  
**Die große Portion Schlagsahne!**  
Erstklassige Tanzmusik! Neueste Schlager!  
Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen!

**Panorama-Lichtspiele.**  
Der Riesenerfolg:  
**Harry Piel**  
Sein gefährliches Spiel  
Der Film atemberaubender Sensationen, unerhörter Spannung und gefährlicher Abenteuer.  
**Großes Beiprogramm**  
Jugendliche haben Zutritt.  
Beginn Sonntags 3 Uhr.

**STADTTHEATER**  
Spielplan:

Oktober	Abend	Anfang 19 <sup>15</sup> Uhr	Ende 22.30 Uhr
9.	7	Hoffmanns Erzählungen	J. Offenbach Bühnenweitsch. Sondervorst. Anf. 20 Uhr
10.	8	Der Diktator	J. Humanns
11.	9	Don Giovanni	W. A. Mozart
12.	1	Jugend im Nat.	Geo Fall
13.	2	Don Giovanni	W. A. Mozart
14.	3	Jar und Zimmermann	J. Offenbach
15.	4	Hoffmanns Erzählungen	J. Offenbach
16.	5	Jar und Zimmermann	J. Offenbach
17.	6	Der Hare der Prinzessin	J. Offenbach
18.	7	Spiel im Schloß	Wolnar
19.	8	Jugend im Nat.	Geo Fall
20.	9	Hoffmanns Erzählungen	J. Offenbach
21.	1	Hoffmanns Erzählungen	J. Offenbach
22.	2	Spiel nach Halbesbürger Muffel, frei bearbeitet von Benno Barth	Barth: Der verzauberte Vogel, Ballett in 1 Akt
23.	3	Vormittags 11.30 Uhr	Morgenfeier zum Geburtstag Heinrich v. Kleist. Vortrag: Prof. Ferd. Gregori
24.	4	Anfang 19.15 Uhr	Jugend im Nat. Geo Fall
25.	5	Hoffmanns Erzählungen	J. Offenbach
26.	6	Himala	Benno Barth
27.	7	Barth: Der verzauberte Vogel	J. Offenbach
28.	8	Jugend im Nat.	Geo Fall
29.	9	Himala	Benno Barth
30.	1	Barth: Der verzauberte Vogel	J. Offenbach
31.	2	Vormittags 11 Uhr	Konzert

**WILHELMSTHEATER**  
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen  
Sonntag den 9., Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. 10.  
der große Sukzesselerfolg  
**Der Garten Eden**  
Komödie von Bernauer und Denterreicher  
Dienstag den 11. Oktober, Anfang 19.30 Uhr:  
Tanzlied. Eine Tanzgruppe „Kopsa, wir tanzen“ od. „Lernen kurzgestaltl.“  
Geschlossene Vorstellungen: Montag „Hoffmanns Erzählungen“ in Pantomime  
Mittwoch (Sollsbühne) in Pantomime. — Donnerstag (Sollsbühne) in Pantomime. — Freitag (Sollsbühne) in Pantomime.

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINERT  
Heute:  
**Die letzten Sonntags-Gastspiele**  
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.  
Der  
**HEXER**  
Das spannendste Kriminalstück d. Gegenwart  
**Voranzeige!**  
Freitag den 14. Oktober  
Beginn der Operettenspiele  
**Ich hab mein Herz**  
in  
**Heidelberg**  
verloren  
Der größte Operettenerfolg!  
Vorverkauf ist eröffnet!

**Fili**  
Das Theater der International-Großfilme

**Sonntag 3 Uhr**  
Fili-Programm ....  
große Klasse!  
**Svengali!**  
Der  
grosse Romanfilm  
mit  
**Paul Wegener**  
Aufführung  
Das große Beiprogramm

**Ne Weisgerbertreppe** **An der Strombrücke links**

Personen-dampfer-Verkehr am Sonntag den 9. Oktober nach  
**Loftau-Strandhaus und Hohentwarte**  
Lo Weisgerbertreppe vorm. 10 Uhr, abm. 2 Uhr, ab Hofenwarte vorm.  
11.30, nachm. 6.30 Uhr u. jeweils 19 Uhr, später u. Loftau-Strandhaus  
Abendfahrten vorbehalten.  
Niederer-Altungsgesellschaft vorm. Julius Krümling. Tel. 1251.

Abfahrt- helle Petri- fischer, Vertikal- Barthele

Personen-dampfer-Verkehr Magdeburg — Inowrawke — Niegryp  
Sonntags:  
Sonntags 7 Uhr, nachmittags 2 Uhr  
Sonntags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr  
Sonntags 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr  
ab Hofenwarte vorm. 10.10 Uhr, nachmittags 6 Uhr  
Die Personen-dampfer legen nach Strandhaus Loftau mit ex  
Wochenfahrten vorbehalten.

Otto Krietsch, Schiffahrtsgesellschaft, Wallstraße 34, Telefon 37

**ZENTRAL**  
Theater-Restaurant  
Heute Sonntag, 16 u. 20 Uhr  
2 Vorstellungen  
mit dem Stimmungs-  
Varieté-Programm

**AUFERSTEHUNG**

Nach Tolstois weltberühmtem Roman und unter Mitwirkung seines Sohnes  
**Ilja Tolstoi**  
Begründet sind die Urteile der Anerkennung seiner Kunstwerke über diese nachher  
Kisten u. prächtigen Film!  
Kamerad  
Darstellung und Photographie her-  
ausgegeben sind an einer Schöpfung von  
höchster künstlerischer  
Vollendung.  
Ankündigung unter Sell!  
Sonntag: Kassenöffnung 2.30 Uhr  
**DEULIG**  
Palast  
Die führende Filmtheater!

**WILHELMA**  
Jeden Sonntag  
**Gr. Gesellschaftsbull**  
Moderne Tanzmusik  
Im kleinen Saal  
**Künstler-Konzert**

**SEIFEN**  
Jeder Sonntag  
Jeden Sonntag  
Jeden Sonntag  
Jeden Sonntag

**Wilhelms-Wart**  
Heute ab 4 Uhr:  
**Tanz**  
Doppel-Orchester

**Speisezimmer**  
Bücherschrank, Schreib-  
tisch, erste billig zu  
verkaufen. Melnecke,  
Zuckerei, Marktstr. 7

**National-Festsäle**  
Beginn der Winter-Saison  
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr  
**KONZERT**  
mit nachfolgendem  
**BALL**

**HOZOPA**  
Hobenzollern-Park  
**Voranzeige!**  
Mittwoch, d. 12. Oktober  
abends 8 Uhr:  
**Einmaliges Gastspiel**  
der hier seinerzeit von  
Presse und Publikum  
mit großem Beifall  
aufgenommenen  
**L. russisch. Konzert-Gesellschaft**  
mit  
**Balalaika-Orchester, russischem  
Männer-Chor, russischen National-  
und Volkstänzern.**  
20 Künstler. Leitung: Dr. E. Swerkoff.  
Eintrittspreise: Vorverkauf (Leitl u. Verkehrsverein) 0.50 &  
Abendkasse ..... 1.- &  
NB: Obige Konzertgesellschaft erhebt sich in Musikkreisen des  
weiten Landes und ist nicht zu vergleichen mit Kabarett-  
Ensembles oder ähnlichen Orchestern.

**Salzquelle**  
Kunst- und Jodel-Sänger  
**Freikonzer!**  
Leitung: Hermann Müller u. E. Müller  
Im Saal **Deulig** an der  
ab 6. Uhr **Sell** Schenkung.

Heute Sonntag nachmittags  
4 Uhr:  
**Gr. Kaffee-Konzert**  
mit  
**Theater-Aufführung**  
Die verfolgte Unschuld  
Poffe in 1 Akt Außerdem der große  
Schlager-Stück:  
**Ich, wenn das Mädchen wüßte.**  
In den Hauptrollen:  
**Georg Thies / Marian Homann**  
ehemalige Mitglieder des hiesigen  
Staatstheaters.  
Eintritt einschließlich Steuer 20 Pfg.  
Nach dem Konzert:  
**TANZ**  
Das feinste Tanz-Orchester unter  
Leitung des beliebten Kapellmeisters  
**E. Pfeilschmitt**  
In der Mittwoch- und Donnerstag-  
**Kaffee-Stunden**  
geplant zur Aufführung:  
**Der Wildschütz**  
Singspiel aus den Alpen  
in 3 Akten, als Fortsetzung von „Hut  
der Alpe, da gibt's in Gär.“



# Magdeburger Angelegenheiten

## Häuser der Stadt

Sie halten sich wie Kinder bei der Hand, und stehn vornehmen, töricht, wie vor Spielern, fast kann man ihnen tiefen Herzschlag fühlen, der hastend springt um Stein und Sonnenland.

Zuweilen ist's mir, daß sie weh und alt; und ihre Märchen waren schon vor Jahren; dann rinnt's herab von ihren grauen Haaren wie Rot und Schrei, und Tagfron und Gewalt.

Doch immer lieb ich sie, die um mich stehn, von meiner Kindheit her mich schützen, hüten, und alle meine Träume sanft umgüten, daß sie — wie Rauch von Mondhaar — nicht verwehn.

Oskar Schönberg.

## Bestimmungen für Arbeitslosenversicherung

Bereits in der Erwerbslosenfürsorge oder Krisenfürsorge befindliche Personen brauchen keinen neuen Antrag auf Unterstützung zu stellen. Sie erhalten zunächst die Unterstützung in der alten Höhe weiter. Die Prüfung des Arbeitsamts kann sich nur auf die Frage der Arbeitsfähigkeit beziehen. Dagegen darf niemand der am 30. September bereits Unterstützung bezog, von der Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge ausgeschlossen werden, weil er die Anwartschaftszeit nach dem neuen Gesetz nicht erfüllt hat. Es genügt vielmehr, wenn er 13 Wochen krankenterversicherungspflichtiger Beschäftigung erfüllt hat. Ebenso spielt es bei den Arbeitslosen, die am 30. September bereits Unterstützung erhielten, keine Rolle, ob sie tatsächlich Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge geleistet haben oder nicht; denn die Leistung der Beiträge ist eine Voraussetzung des Unterstützungsanspruchs, die erst vom 30. September ab gilt.

Kein Arbeitsloser, der am 30. September bereits Unterstützung bezog, darf in der Uebergangszeit bis zum 31. März schlechter als bisher gestellt werden und zwar weder in bezug auf Höhe noch auf Dauer der Unterstützung. Die Unterstützungsdauer beläuft sich also für diese Arbeitslosen nach den bisherigen Grundsätzen im allgemeinen auf 26 Wochen, für besondere Berufsgruppen (dieselben, für die bis auf weiteres die Krisenunterstützung zugelassen ist), auf 30 Wochen und kann im Einzelfalle um weitere 13 Wochen verlängert werden. Ebenso werden die am 30. September in der Krisenfürsorge befindlichen Unterstützten noch bis zum 31. März nach den bisherigen Grundsätzen weiter unterstützt. Das gleiche gilt für solche Arbeitslose, die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen und in den ersten 26 Wochen nach Inkrafttreten ausgezahlt wurden.

Was das praktisch bedeutet, soll an folgenden Beispielen erläutert werden, bei denen eine bisherige Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung von 30 Wochen zugrunde gelegt ist.

Unterstützungsempfänger A hat am 30. September 1927 bereits 18 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen. Er ist bis 1. April 1928 weiter zu unterstützen.

Unterstützungsempfänger B hat am 30. September bereits 26 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen. Er erhält bis 1. Januar 1928 automatisch die Unterstützung weiter, alsdann können ihm im Härtefall noch weitere 13 Wochen, also bis 1. April, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger C hat am 30. September 1927 bereits 30 Wochen die Erwerbslosenunterstützung bezogen. Ihm können im Härtefall weitere 13 Wochen, also bis 1. Januar 1928, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger D hat am 30. September bereits 52 Wochen die Unterstützung bezogen. Er ist 26 Wochen lang nach den bisherigen Bestimmungen durch die Krisenfürsorge weiter zu unterstützen.

Bei einer bisherigen Höchstdauer von 26 Wochen verringern sich die Fristen entsprechend um 13 Wochen.

Zu den Arbeitslosen, die nach dem alten System keine Unterstützung erhalten konnten, sie aber nach dem neuen erfolgreich beantragen können, gehören alle diejenigen, denen die Unterstützung deshalb abgelehnt wurde, weil ihre Arbeitslosigkeit keine Kriegsfolge war oder weil sie nicht als bedürftig anerkannt wurden, oder weil sie noch keine 16 Jahre alt waren, oder weil sie nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

In den Fällen, in denen der Arbeitslose sich nach dem neuen Wohnklassensystem besser stellen würde als nach dem System der Erwerbslosenfürsorge kann er beantragen, daß ihm die Unterstützung nach dem neuen System zu gewährt ist. Dieses muß spätestens vor dem 1. Dezember 1927 geschehen, falls nicht noch ein früherer Zeitpunkt bestimmt wird.

Die wichtigsten Erläuterungen zu dem neuen Gesetz und zu den Uebergangsbestimmungen finden sich in dem Kommentar des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der von Franz Spließ und Bruno Broderz bearbeitet wurde. Es befindet sich bereits die zweite Auflage im Druck.

## Weiteres Weiter in Sicht

Die vor acht Tagen nach neuen Regenfällen von uns angekündigte scharfe Abkühlung hat sich prompt eingestellt. Nachdem zu Beginn der Berichtswache die Temperaturen in weiten Teilen Mitteleuropas 15 Grad Wärme noch überschritten hatten und vielfach sogar 17 bis 19 Grad Celsius erreichten, drückte von Nordwesten einbrechende Kaltluft das Thermometer jäh hinab. Vorher war ein tiefer und ausgebreiteter Sturmwind über die britischen Inseln bis nach Skandinavien geübt, der mehrere Kerne aufwies und im ganzen Nord- und Ostseegebiet schwerer Sturm aus Südwest bis Nordwest zur Folge hatte. Zeitweilig erreichte auf der Ostsee der Orkan Windstärke 11 der zwölftägigen Skala.

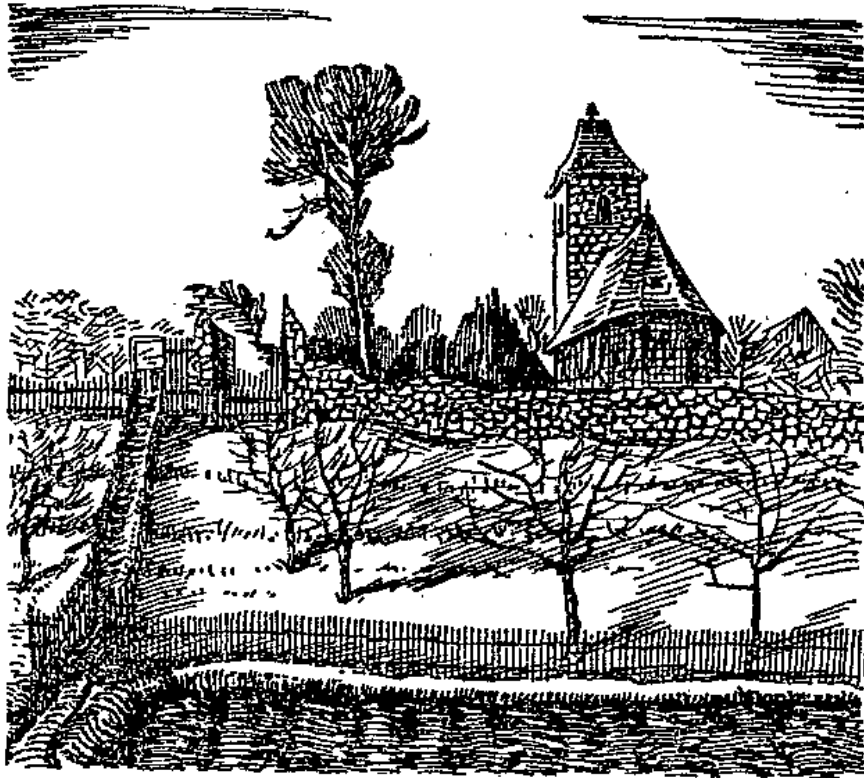
Die beim Vorbeigang der Zykone in Deutschland gefallenen Regenmengen waren übrigens nirgends bedeutend, da der Sturmwind an seiner Südseite keine nennenswerten ausgedehnten Randwirbel mitführte. Die Kaltluft auf seiner Rückseite brach von Ostnordost über die britischen Inseln und die Nordsee herein und haute rasch hinter dem Tief ein Hochdruckgebiet auf, das schon Montag über Island und Wales zwei getrennte Maxima von 770 Millimeter Höhe hatte. Nachließ die Kaltluft über den Kanal nach Frankreich und Mitteleuropa bis zu den Alpen, und in Verbindung mit starker nächtlicher Ausstrahlung

# Aus Magdeburgs Elbdörfern

## Fermerleben.

Man glaubt gar nicht in Magdeburg zu sein, wenn man in Fermerleben am Fuße des hügeligen Geländes, am Ufer der Elbe steht und hinauf schaut, auch nicht, wenn man den fast mittelalterlichen Straßen folgt. Eng sind sie im alten Teile des Ortes. Selten gehen sie gerade, winden sich rechts, links und stürzen zu Tal. Immer wieder eröffnen sich mannigfaltige Bilder mit hochgewölbten Toren, Mauervorsprüngen, kleinen Obstgärten; reizvolle, malerische Interieurs gibt es in Fülle und Fülle.

„Ferdinandsleba“ wird schon 987 urkundlich genannt, 1550 war es nach der Schlacht an der Ohre bei Hillersleben ein Feld-



lager der Blodierungsarmee um Magdeburg, die erst unter Befehl des Herzogs Georg von Mecklenburg land, später unter Moritz von Sachsen. „Schlagt Bürger tot! Schlagt Bauern tot! Vah! Vah! Landstrolche! Leben!“ So riefen die Banditen, die der Ochsenkopf Jürge — ein breites Band von Brand, Mord und Zerstörung bezeichnet seinen Weg — auf Magdeburg und Umgegend losließ. Weiches Los dem kleinen Dorfe von seiner Einkartierung beschieden war, dazu gehört nicht viel, sich das richtig auszumalen. Wie ein Aufschrei der mißhandelten Menschenseele klingt ein alter frommer Reim aus jener Zeit auf den Herzog von Mecklenburg:

Ich Gott, deselben nicht vergiß',  
der dieses Glends Ursach' ist!

Die kaiserliche Majestät sah in Augsburg und war sehr ergrimmt auf die geächtete Stadt; 60 000 Gulden bewilligte das Reich monatlich zur Belagerung von Magdeburg. Aber die Stadt wehrte sich empfindlich; am 27. Oktober zum Beispiel trieben die Magdeburger den Feind bis in ihr Lager zu Fermerleben zurück. Von diesem kriegerischen Ein und Her sprechen die alten Wunden in den alten Mauern aus Feldsteinen, die mit Ziegeln wieder geschlossen wurden. Und auch der kleine Kirchhof ist interessant. Zwischen einfachen Ziegelbögen an der Kirchhofsmauer stehen die Grabsteine der Förster und Wahrenhofs, steif, fast primitiv gemeißelt.

Eine enge Gasse führt uns aus dieser lieblichen Abgeschiedenheit hinaus in eine schier endlose Straße, auf der die Straßenbahn poltert und die Autos grölen.

## Salbte.

Die ganze Elbstrecke von Fermerleben bis Westerhüsen ist ein reizvolles Band.

In den alten Urkunden wird der Ort Salbte 1030 Winedicum Salbte und 1247 Slavicum Salbte genannt, 937 schenkte Otto I. Salbte an das Stift von Quedlinburg. Erzbischof Gero



stiftete 1015 das Kloster Unser Lieben Frauen mit 10 Hufen des dortigen Landes und des Waldes zwischen der alten und der neuen Elbe aus. 1185 erwarb das Kloster das Dorf von Richard von Alvensleben. Im 18. Jahrhundert war Salbte Sitz des Ritzgrafens von Dornburg.

bewirkte sie besonders in Frankreich, Süddeutschland und der Tschechoslowakei sehr niedrige Nachttemperaturen. So hatte Bamberg in der Nacht zu Dienstag 4 Grad Kälte; in München sank das Quecksilber ebenfalls auf den Gefrierpunkt, und fast ebenso tief ging in der folgenden Nacht das Thermometer in der Zentralschweiz hinab, wo Mittwoch früh Zürich nur 3, Bern 4 Grad Wärme hatte. In West- und Norddeutschland wurde es nicht ganz so kalt, weil dort von der Nordsee noch relativ wärmere Luft floß. So hatte Berlin Mittwoch morgen immerhin noch 8 Grad Wärme gegenüber 5 Grad in Paris und nur 2 Grad in London. Im bayerischen Alpenvorland hatten sich jedoch die Kältefröste wiederholt.

Während der nächsten Tage kamen nur noch in Norddeutschland an einzelnen Stellen ganz unbedeutende Regenfälle vor; im Süden war die Witterung vielfach heiter, doch es blieb nördlich der Alpen überall auch tagsüber sehr kühl. Das Hochdruckgebiet drang im übrigen nur sehr langsam auf den Kontinent vor, wo infolge dessen auch die Windrichtung nordwestlich blieb. Der skandinavische Sturmwind hatte sich, alleits von kalter Luft umgeben, Donnerstag bis auf den Normalstand des Luftdrucks aufgelöst; ein neues Tief war rasch über den Nordatlantik geübt und um das westliche Maximum herumgeschwenkt, ohne dessen Bestand zu beeinträchtigen. Es befand sich Donnerstag früh zwischen Jan Mahen und Spitzbergen mit einem bis zur nördlichen Nordsee greifenden Südauflauer, der an der ganzen nordwestlichen Küste Regenfälle auslöste, aber in Mitteleuropa nicht mehr zur Geltung kam. Hier hat sich vielmehr das kräftige, im Westen noch weit auf den Atlantik hinausgreifende Hoch erhalten, und seine weitere Ausdehnung auf das Festland darf erwartet werden, sobald sich Störungen durch etwas wärmere Seeluft die noch in der Kaltluftmasse schwebt, ausgeglichen haben werden.

Bei der Brücke über die Sülze tagte 1288 ein Gericht — Salbte war Gerichtsstätte — in dem sich die Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg über das wüste Billingsdorf verhandelten. Es lag in dem Dreieck zwischen Sülzdorf, Dödenhof und Bahrendorf. Die Sache wäre weiter nicht erwähnenswert, wenn diesem Gericht nicht als Zeuge ein bedeutender Zeitgenosse, nämlich Gise von Reggow beigezogen hätte. Gise von Reggow, ein Edelmann in der Grafschaft Billingshöhe bei Magdeburg — er wird 1209 bis 1288 erwähnt — war der Verfasser des Sachsenspiegels, des ältesten deutschen Rechtsbuchs des Mittelalters, aus dem das spätere Magdeburger Recht hervorging.

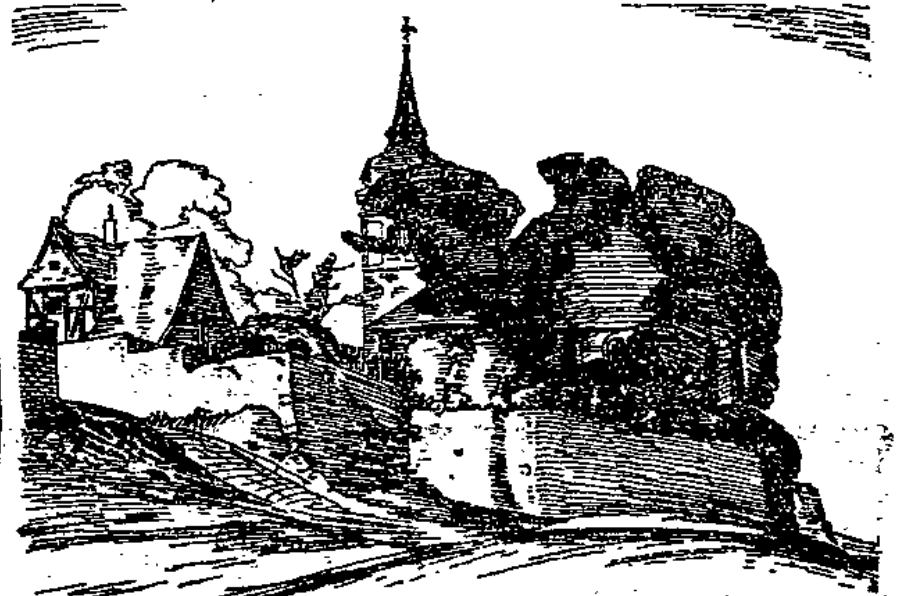
Wunderlich klingt die Sprache der alten Urkunden, und man kann sich eines Rächels nicht erwehren, wenn man liest, wie dem Orte 1568 vom Kloster U. S. F. befohlen wurde, für den dortigen Pfarrer „noch ein klein stublein und ein schweinfall zu bauen“. Dazu sollen sie noch die Dachung am Pfarrhof bessern.

Die Gründung der Kirche der heiligen Gertrud ist auch ein merkwürdiger Vorgang. Sie wurde von einem Geistlichen 1018 auf Eignem erbaut und von Bischof Thietmar von Merseburg am 17. März geweiht. Dieser ängstlich um sein Seelenheil besorgte Mann muß ein großer Sünder gewesen sein, denn der Bischof überreichte dem Stifter sein Sündenverzeichnis auf dem Knie, das dann offenbar in das Sepulchrum des Altars verschlossen wurde, um dem weinenden Sünder noch vor seinem baldigen Ende die Absolution zu verschaffen.

Salbte ist vielleicht erst durch den Schmalkaldischen Krieg wüst geworden. Klein-Salbte, auch ein wüster Ort, lag an der Stelle, wo die Straße nach Bennedenbed die Eisenbahn überquert. An gleicher Stelle war die 1130 vom Kloster U. S. F. erworbene „Mühlstatt“ an der Sülze; eine Mühlenmühle ist ebenfalls in der Nähe gewesen. Die Brücke über die Elbe wurde von alters her durch Salbte und Westerhüsen gemeinsam unterhalten. Die Klöster Wünnenberg bei Goslar und Simonsberg in Quedlinburg hatten Höfe in Salbte, die 1515 an das Kloster U. S. F. verkauft wurden. Noch jetzt gibt es eine Straßenbezeichnung „Am Klosterhof“. Alte Wirtschaftsgebäude, ein Rundturm und alte Gemäuer, alles aus Feldsteinen erbaut, auf der Elbuser Höhe gelegen, dürften Ueberbleibsel eines dieser Höfe sein. Im Dreißigjährigen Kriege hat der Ort außerordentlich gelitten. 1828 brannte er vollständig nieder.

## Westerhüsen.

Westerhüsen zeigt den gleichen Charakter wie Fermerleben und Salbte nur senkt sich hier das hohe Elbufer nach Schöneberg, um langsam ins Flachland überzugehen. Die Steilheit des Elb-



ufers, auf dem diese drei Orte liegen, ist durch den seit dem 11. Jahrhundert veränderten Lauf der Elbe entstanden. Sie wird manchen Brocken „gut land“ mitgenommen haben, hat aber damit einen für unsre Gegend ungewöhnlichen landschaftlichen Reiz geschaffen. Dichte Gärten, Treppchen, Gäßchen und Häuschen steigen gewissermaßen flüchtig vor den Gemalten des Wassers den Berg hinauf. Eine mächtige halbkreisförmige Mauer schützt den Kirchhügel; auf ihm steht ein — bis auf den Westturm — harter Neubau von 1726. Auf der Schuttmauer ist eine Gede. Mächtige Bäume umgeben verhüllend das kleine ländliche Kirchlein, eine alte Sonnenuhr zeigt uns die Stunden an; primitive kleine Steinplastiken aus früheren Jahrhunderten und alte Grabsteine weisen auf eine lange Geschichte des Ortes hin und seine alten Namen erzählen davon. 840 wurde er „Westeres“ oder 937 „Westerhuse“ in den Urkunden des Klosters Corbey genannt. Corbey war ehemals Benediktinerabtei, dessen Abte seit dem 11. Jahrhundert Reichsfürsten waren. Otto I. schenkte das Dorf an das Kloster Quedlinburg. Aus kirchlicher kam es in weltliche Hand und dann wieder zurück in die kirchliche. Erzbischof Günther verpfändete 1441 das Dorf nebst zwei Mark Zinsen an den Bürger Hans Windom. 1448 wurden an die Brüder Rohje 9 1/2 Hufe Land, drei Höfe, die Laverne und andres mehr verlehnt. Domkapitel und Kloster müssen sich auch um die Wiesen gekümmert haben, es ist nicht ganz ersichtlich, jedenfalls scheint das Domkapitel Schwertigkeiten bereitet zu haben, denn das Dorf fiel ihm 1663 zu, die Kirche aber dem Kloster Berge.

Gleich Fermerleben und Salbte hat auch Westerhüsen bei allen Kriegsoperationen gegen Magdeburg gelitten. 1681 war Tillys Hauptquartier in Westerhüsen.

Damit steht für den Beginn der Woche augenscheinlich eine Periode ruhigen, tagsüber heitern Strahlungswechselfers bevor, die möglicherweise etwas länger dauern und vernehmlich der Witterung der ganzen folgenden Woche ihr Gepräge geben wird. Wir haben demgemäß nach kalten, vielfach nebligen Nächten sonnige Spätherbsttage zu erwarten, an denen jedoch die Temperaturen zunächst nicht nennenswert über 10 Grad Celsius steigen werden. Immerhin liegt die Möglichkeit vor, daß mit dem Einsetzen einer südöstlichen Strömung und durch die Zufuhr wärmerer Südluft nach einigen Tagen die Temperaturen allmählich wieder höher steigen werden, und daß wir etwa um die Mitte der Woche dann noch einmal Tagestemperaturen von 15 bis 20 Grad Celsius bekommen werden. Dazu ist es jedoch erforderlich, daß das Hochdruckgebiet sich neuheranziehenden ozeanischen Wirbeln gegenüber widerstandsfähig genug erweist, um deren Störungen von Mitteleuropa fernzubalten und die Minima auf die Länge der nordwestlichen Küste nordostwärts verlaufende Ostseeküste zu verweisen.

## Die Vögel wandern

Jetzt ziehen sie wieder von uns, die lieben gestieberten Freunde. Auf keiner warmen Septembersonne, auch nicht auf lehrer Blütenpracht, auf noch frischgrüner Pflanzen Grün und Winken reagieren sie. Sie wissen es, daß ihre Stunde ungewisslich gekommen ist. Und darum halten sie ihre Keilreihenformationen ab. Zu Hunderten und Tausenden schwirren über die „ergerierende“ Schwärme durch die Lüfte. In Wangen taufen sie aus auf Telegraphenbräthen oder in hohen Baumkronen.

Dies alles gilt vom „Kleinzeug“. Das „Großvögel“ sammelt sich „zu Fuß“. Zugende, ja in manchen Gegenden Deutschlands hunderte von Störchen kommen an einem bestimmten Tage —



# Feld und Garten, Kleintierzucht

## Der Garten im Oktober

Die Hauptarbeit im Garten gilt jetzt zunächst noch dem Abnehmen und Aufbehahren des spätreifen Obstes. Nochmals sei daran erinnert, daß man das Winterobst erst richtig baumreif werden lassen soll, bevor man es pflückt. Früchte, die man einlagern will, müssen auch durchaus gesund, also frei von fauligen Stellen, Maden usw. sein. Trotzdem sind die Vorräte regelmäßig durchzusehen und von nicht mehr einwandfreien Früchten zu säubern. Die Aufbewahrungsräume seien frostfrei, luftig und nicht zu hell, damit die Früchte nicht vorzeitig gemürbelt werden und dann verbraucht werden müssen. Ist die Luft im Vorratsraum zu trocken, dann besuche man gelegentlich den Fußboden.

In den ersten Oktobertagen sind um die Baumstämme Papierringe zu binden und mit Raupenleim zu bestreichen, um die am Stamm emporkriechenden Frostspannerweibchen zu fangen. Gelangen sie dazu, ihre Eier in der Krone abzulegen, dann gibt es im Frühjahr eine schwer zu bekämpfende Raupenplage. Den Boden unter den Bäumen lockern wir auf, damit während des Winters Luft und Feuchtigkeit leichter eindringen können. Am besten geschieht dies, wenn die Bäume in dichter Grasnarbe stehen, durch Herstellung einer gehörigen Baumstube. Ist dies nicht tunlich, so ziehe man wenigstens einen Graben rings um den Baum herum. Ein tiefes Auflockern des Bodens, verbunden mit einer starken Düngung mit Kalk, Kainit und Thomasmehl ist besonders bei Apfelbäumen angebracht, die stippige Früchte liefern. Sauche dürfen sie dagegen nicht erhalten. Mit ihr verlorgen wir jene Obstbäume, die in diesem Jahre stark getrogen sind, damit während des Winters neues Holz gebildet werden kann.

Sollen Obstbäume jetzt schon ausgegraben und verpflanzt werden, dann müssen wir vorher das Laub abschneiden. Es haftet noch fest und entzieht den Wurzeln durch Verdunstung viel Wasser. Ist das Laub erst stärker abgefallen, dann kann schon mit dem Schneiden der Formobstbäume und dem Auslichten der andern Obstbäume begonnen werden. Das Reinigen der alten Stämme wird gleichfalls an schönen, sonnigen, warmen Herbsttagen viel gründlicher besorgt als später, wenn das Wetter erst rau und unfreundlich geworden ist. Auch alle jene Arbeiten, zu denen man gelenkige, nicht durch Frost und Kälte behinderte Finger braucht, sind jetzt gleich am besten mit auszuführen, so z. B. das Nachsehen und Lockern der Baumbänder. Wird diese wichtige Arbeit jetzt verjäumt, so kann das Kernobst Wunden erhalten, aus denen sich oft der Baumkrebs entwickelt. Beim Steinobst entsteht der nicht minder gefährliche Gummifluß. Beerenobststräucher werden ausgelichtet und mit Sauche gedüngt.

Im Gemüsegarten leeren sich nach und nach die Beete. Bis auf die dem Frühjahrbedarf dienenden Gemüse wird bis Ende des Monats so ziemlich alles gerentet sein, abgesehen von Krauskohl, Sellerie, Rosenkohl und einigen winterharten Pflanzen. Besonders möchten wir noch raten, Sellerie nicht zu früh zu ernten, da bei einigermaßen günstiger Witterung die Knollen bis in den November hinein noch im Wachstum bleiben. Gelinde Fröste schaden in der Regel nicht. Auch den Breitlauch lassen wir, etwas angehäuelt, möglichst lange stehen. Rosenkohl kann schon eine gute Portion Frost vertragen, nur leidet er, wenn er zu rasch austaut. Man schützt ihn durch Tannenreisig, das man an den Sonnenseiten um die Beete steckt. Alle leer werdenden Beete sind, soweit es in den Bebauungsplan paßt, gut mit Stallmist zu düngen und grobschollig umzuwerfen. Von abgerenteten Kohlbeeten sind die Strünke sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen, um die darin sich aufhaltenden Krankheitskeime und Insektenlarven zu vernichten.

Vor der Haupternte der Wintergemüse treffe man schon die nötigen Vorbereitungen für ihre Ueberwinterung. Es sind die Gruben herzurichten, in welche die gewöhnlich bis Ende des Monats zu erntenden Wurzel- und Kohlgemüse eingelagert werden sollen, und im Keller sind Lattengerüste zu errichten, um später den Kopfkohl und Blumenkohl aufzunehmen.

Für die Ernte im nächsten Jahre können noch gesät werden frische Möhren, Schwarzwurzeln, Spinat, Zichorien und Petersilie, und zwar empfiehlt es sich, die Aussaat in Reihen zu machen, um im zeitigen Frühjahr die Beete bequem auslockern zu können. — In der freien Zeit kann jetzt das abgerentete Land gestürzt, rigolt und gedüngt werden.

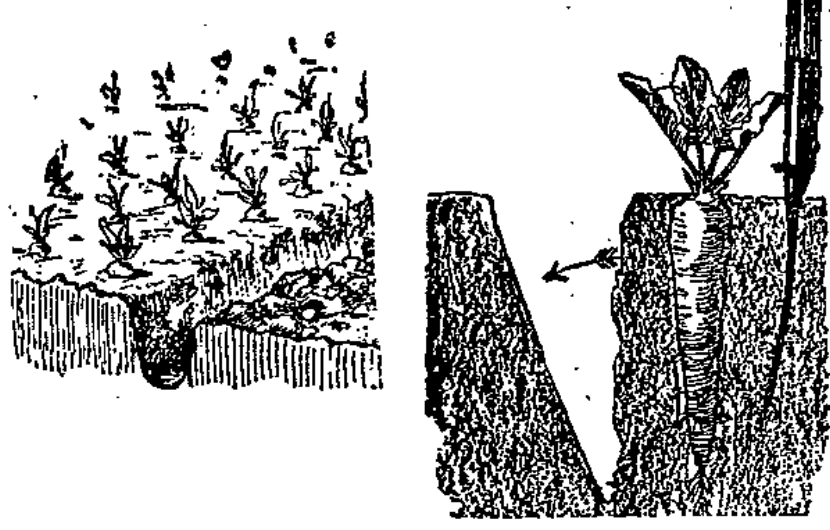
## Vorzeitiges Anpflanzen von Schölzen

Bäume und Sträucher verpflanzt man in der Regel nur während ihrer Ruhezeit, zu der sie der Winter zwingt. Ihr Eintritt verrät sich durch den Blattfall. In Ausnahmefällen kann man aber auch im Sommer solche Pflanzen versehen, man muß dann nur eine künstliche Entlaubung vornehmen, das heißt alle Blätter von den Stielen abschneiden. Die Stiele bleiben an der Pflanze zum Schutze der Knospenanlagen. Ein so vorbereiteter Strauch oder Baum treibt dann von neuem aus und vermag so die Atmungs- und Verdunstungsfläche der Blätter immer im Gleichgewicht mit dem Aufnahmevermögen der Wurzel zu halten. Daß er in der ersten Zeit sorgfältig überwacht und reichlich mit Wasser versorgt werden muß, ist selbstverständlich. Geht es auf den Herbst hin, dann ist es unter Umständen nicht einmal nötig, alle Blätter zu entfernen. Sommerhin wird man sich bei Obstbäumen und andern größeren Holzgewächsen zu solchem Eingriff in ihr Leben nur in besonderen Zwangslagen entschließen, z. B. bei unerwarteter Räumung von Nachgärten, beim Wechsel von Dienstwohnungen usw.

Ohne Sorge kann man dagegen im September Himbeeren mit dem Laube verpflanzen, wenn man ihnen in der Folge reichliche Feuchtigkeit im Boden gewähren kann. Es empfiehlt sich, hier die ältesten, nicht mehr sehr lebenskräftigen Blätter zu entfernen, damit die Pflanzen nur die frischen, lebhaft arbeitenden zu ernähren braucht. Mit der Himbeerpflanzung beginnt man zweckmäßig die herbstliche Pflanzarbeit, wenn man ein großes Programm vor sich hat. —

## Ernte der Wurzelgemüse

Alle Wurzel- und Rübenpflanzen, die für den Winterverbrauch bestimmt sind, müssen unversehrt in die Aufbewahrungsräume gelangen, wenn man nicht durch Fäulnis empfindliche Verluste erleiden will. Jede Wunde an diesen Feldfrüchten wird zum Verderb der Pflanze. Im Kleinbetriebe bedient man sich deshalb bei ihrer Ernte eines besondern Verfahrens, das dauerhafte Aufspeicherung der Wurzeln sichert. Man hebt der ersten Pflanzenreihe entlang einen schmalen Graben aus, der nur die Breite eines Spatenblattes zu haben braucht, aber etwas tiefer sein muß als



die längsten Rübenwurzeln reichen. Dann wird der Spaten zwischen der ersten Pflanzenreihe tief in den Boden getreten und gegen den Graben gesenkt, so daß ein Teil der Pflanzenreihe mit ihrem Erdrück in den Graben stürzt. Dabei löst sich das Erdrück von den Rüben, so daß die ganzen Pflanzen mit unversehrten Wurzeln aus der letzten Erde genommen werden können. Hierdurch wird gleichzeitig der Graben gefüllt und ein neuer geöffnet, so daß die zweite Reihe gerentet werden kann. So wird eine Reihe nach der andern geleert bis zum Ende des Beetes. Den letzten Graben füllt man mit dem Aushub des ersten. Ausgehobene Rüben darf man nicht über Nacht dem Frost aussetzen. Wenn man sie nicht noch am Abend unter Dach bringen kann, muß man sie zu Haufen zusammenlegen und leicht mit Erde bedecken. —

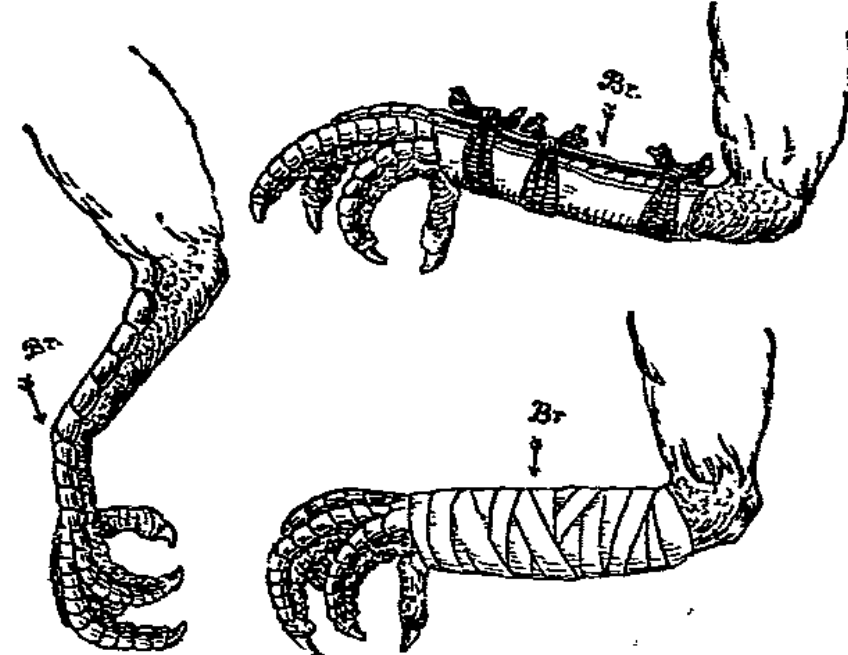
## Steine im Gartenland

Wenn man auch noch so sorgfältig alle Steine bei der Bestellung aufhebt, immer wieder sind neue da, sobald man wieder gräbt. Das erklärt sich ganz natürlich: der Frost dehnt die feuchte Erde aus und hebt sie in die Höhe, dadurch wird auch mancher Stein gehoben und beim Senken der Erde sinkt er nicht wieder in die alte Lage zurück. Soll man sich darüber ärgern? Hat es überhaupt, Sinn, die Steine so eifrig auszumergen? Nein! Sie sind wohl etwas lästig bei der Bodenbearbeitung, aber doch sehr nützlich, und sollten deswegen ruhig bleiben, wo sie sind. Zu große Steine natürlich sind zu hinderlich und müssen beseitigt werden. Sie lassen sich als Gesteine oder zu Stützmauern im Garten gut verwenden. Die kleineren Steine dagegen verwirren im Boden und bereichern ihn ständig mit neuen Pflanzennährstoffen. Im Gebirge entsteht durch die Verwitterung der Gesteine der Mutterboden, und bei Schneeschmelze wird dieser jungverwitterte Gebirgsboden durch die Wähe und übertretenden Flüsse auf das Land gebracht, wo er sich in Form von Schlamm absetzt. Dieser ist außerordentlich fruchtbar. So können wir auch unsern steinigen Garten düngen, indem wir fleißig graben und haden, damit der Boden ständig locker ist und die Steine unter der Einwirkung der Luft verwittern und dem Boden neue Stoffe zuführen. —

## Anfall im Hühnerhofe

Brüche an den Füßen kann man bei Hühnern durch Anlegen eines Verbandes leicht heilen, wenn man etwas praktisch veranlagt ist. Meist handelt es sich um den Bruch des Unterfüßels oder Mittelfußes. Man findet den Bruch dadurch, daß sich die Bruchenden aneinander reiben, manchmal sogar mit hörbarem Geräusch. Zunächst wird der Knochen eingerichtet, dann der Verband angelegt. Daraan beteiligen sich am besten drei Personen. Die eine hält den Vogel mit fest angebrückten Flügeln in der Rückenlage, so daß die Beine langgestreckt sind, die zweite zieht die gebrochenen Teile vorsichtig etwas auseinander und paßt die Bruchstellen genau zusammen, und die dritte legt den Verband an.

Dazu braucht man nur ein Streifen dünne Pappe, das so breit wie der Knochen lang ist, einen langen schmalen Stoffstreifen und zwei schmale Leinwandstreifen. Die Pappe wird in Wasser aufgeweicht und zur Köhre gerollt, der eine Leinwandstreifen wird angefeuchtet und, nachdem das Bein eingerichtet worden ist, darum gewickelt. Sodann legt man die Pappe um, befestigt sie mit zwei Leinwandbändern und wickelt darüber den zweiten leinenen Streifen, ebenfalls angefeuchtet. Dann überwickelt man das Ganze mit langen Stoffstreifen, und der Verband ist fertig. Man hat nur



notwendig, täglich drei- bis viermal, je nachdem der Verband trocken, Wasser dahinter laufen zu lassen, damit Leinen und Bindfaden feucht bleiben und den gelockerten Verband im Notfall zu erneuern.

Man kann die Bruchstelle auch in zwei bis drei Tagen mit einer wollenen Wunde umwickeln und auf diese Schienen aus Holz oder Pappe legen. Lieber das Ganze kommt eine schmale, in Wasser getauchte Leinwand, die in drei bis vier Tagen gewickelt die erste Wundung übertrag. Der Wasserlassverband hält die Bruchstelle fest, läßt sich aber leicht abschneiden.

Nach dem Verbinden wird der Vogel in einen engen, mit Stroh ausgepolsterten Kasten gesetzt, in dem er freilich kann, ohne sich zu bewegen. Nach einigen Tagen gestattet man ihm etwas Freiheit, nach 2 bis 3 Wochen darf der Verband entfernt werden. Einfache Brüche heilen meist sehr schnell und ohne Folgen, namentlich bei jungen Tieren. Ist der Knochen gesplittet oder das Tier

nicht mehr sehr wertvoll, dann spare man sich den Heilveruch und schlachte.

Wie solche Unfälle entstehen? Wenn die Stangen oder Begegnen zu hoch angebracht und der Raum zu eng zum Herabfliegen ist. Namentlich in überfüllten Ställen kommt das oft vor.

## Geflügel als Abfallvertreter

Von Hermann Frost.

Die Lebensbedingungen des Geflügels sind von denen des übrigen Nutzviehes auffallend verschieden. Am nächsten steht es in seiner Ernährungsweise wohl dem Schwein, und man hört oft von Landwirten, dieselbe Futtermenge lohne sich am Schweine befördert besser als beim Geflügel. Darin liegt eine Uebertreibung und Täuschung, denn gerade in der Landwirtschaft verbilligt sich die Haltung und Zucht von Geflügel durch seine Fähigkeit, Abfälle zu verwerten. Kleine und kleinste Futtermengen sammeln die Hühner unermüdet auf und helfen dadurch ihrem Besitzer sehr tatkräftig beim Sparen an Betriebskosten. Sie nützen Futterstoffe aus, die sonst zum Teil völlig verlorengehen, zum Teil von andern Haustieren weniger gründlich umgesehen würden.

Auch da, wo Abfälle mit dem Erdboden, mit der Streu, mit dem Kompost vermischt sind, holen die Hühner durch ihr Scharrn noch ansehnliche Mengen heraus. Das beim Dreschen und Pflügen des Getreides abgehobene Hinterhorn von Weizen, Gerste und Hafer bringt als Hühnerfutter am meisten Vorteil, wenn auch die Eierzeugung damit allein nicht zu Hochleistungen gesteigert werden kann. Die mit dem Hinterhorn vermengten Unkrautsamen verlieren im Hühnermagen durch die mahende Wirkung der gleichzeitig von den Tieren aufgenommenen Steinchen größtenteils ihre Keimkraft, während sie den Darm anderer Haustiere unversehrt verlassen, so daß sie mit dem Mist wieder aufs Land gesät werden.

Aber nicht nur die Abfälle des Pflanzenbaues verwertet das Geflügel, sondern auch solche aus der Viehwirtschaft. Es zeigt sich außerordentlich dankbar für Magermilch und Buttermilch, namentlich das Wachstum der Jungtiere wird durch Gaben davon sehr gefördert. Bei Begehren beobachtet man nach der Verarbeitung von Milchabfällen vermehrte Vegetativität. Tierblut, das nicht zu Würsten verarbeitet wird, gibt, mit Kleie vermischt, ebenfalls ein vorzügliches Weisfutter für Geflügel ab. Müssen Jungtiere geschlachtet werden, bevor ihr Fleisch zu menschlicher Nahrung taugt, dann kann man sie für die Hühner kochen und wertvolles Kraftfutter aus ihnen bereiten.

Allein mit Abfällen kann man natürlich auch in der Landwirtschaft kein Hühnervolk ernähren, denn soviel, wie zu seiner rationellen Erhaltung gehört, fällt nirgends ab. Zudem vermindert die stete Vervollkommenheit der landwirtschaftlichen Betriebsweise die Abfallmengen mehr und mehr. Wer Geflügel halten und Nutzen daraus ziehen will, muß bereit sein, auch die Futterkosten dafür zu übernehmen. Schlecht ernährte Tiere bringen nichts ein, der Vorteil der Abfallverwertung wird erst fühlbar, wenn die Tiere durch entsprechendes Weisfutter zu guten Leistungen befähigt werden. —

## Die Preislisten für den Herbst

Von M. Ruge.

Seitdem die Ware wieder den Käufer suchen muß, fliegen auch die Preislisten der Baumschulen im Herbst wieder in die Häuser und Läden zum Pflanzen. Angebeten wie die Angebote von Zigaretten und Lotterielosen kommen sie, aber als aufdringlich werden sie wohl nie empfunden, auch wenn keine Absicht besteht, sie zu bestellen. Sie treten ja in der Regel zurückhaltend auf, wenn sie sich auch mehr und mehr der modernen Errungenschaften der graphischen Technik bedienen, um den Namen und Beschreibungen mehr Leben einzuflöhen. Das ist durchaus zu billigen, denn die lateinischen Pflanzennamen, ohne die es im Gärtnerwesen nun einmal nicht geht, verbreiten eine recht kühle Luft und sprechen manchen Kaufwilligen zurück, sich in den Reichthum des Angebots zu vertiefen. Ein Baumschulerzeichniss richtig zu lesen, will geübt sein, und das Beste für den einzelnen Fall auszuwählen, ist eine schwere Kunst. Mancher kommt erst dahinter, wenn er seinen Garten so vollgepfropft hat, daß er nichts Neues mehr pflanzen kann. Bemerkt er dann, daß er Fehler gemacht hat, dann sollte er sich nicht scheuen, sich dies einzugehen und versuchen, sie zu verbessern, auch wenn dadurch der eine oder andre früher ausgegebene Betrag für Pflanzen verlorengeht.

Jeder Garten steht dauernd in der Entwicklung. Das Wachstum der holzbildenden Pflanzen bringt es mit sich, daß sich die Gartenbilder von Jahr zu Jahr ändern. Die Schattenzonen wachsen, Durchblicke schließen sich, benachbarte Pflanzen engen einander ein und die Garten werden dabei unterdrückt. Dabei schwindet mancher Reiz, aber es ergeben sich auch oft Wirkungen, die angenehm überraschen. Hier muß der Gartenbesitzer auf dem Posten sein und es verstehen, die schönen Seiten, die ohne sein Zutun entstehen, herauszuarbeiten, aber auch verhindern, daß Werte zerstört werden. Aufmerksamere Beobachtungen der Pflanzenentwicklungen im Garten befähigen ihn, die Entwicklung mit Feingefühl zu leiten. Es wird sich dann nicht selten herausstellen, daß ein unbedeutendes, vorlautes Pflanzenwesen wieder beseitigt werden muß, und die Frage nach besserem Ersatz wird laut. Da finden sich in den Baumschulisten mancherlei Möglichkeiten, die ausgenutzt zu werden verdienen.

Aber auch ganze Gartenteile erweisen sich zuweilen als mürren. Da fehlt oft der Mut zu einer gründlichen Kur, weil man die Kosten überschätzt. Meist wird man die Anschaffungen, die sie verlangen, auf mehrere Jahre verteilen können, abgesehen von Geden, Baumgängen und Spalierwänden, bei denen die Gleichaltrigkeit der Pflanzen ja zur Sache gehört. Im allgemeinen kann man raten: lieber wenige, aber wertvolle Pflanzen kaufen als unbedeutende, langweilige in Massen. Dabei braucht der Garten durchaus nicht zur Sammlung von Seltenheiten zu werden. Das wäre ebenso unerfreulich wie der Garten ohne Eigenart. Was zueinander paßt, lernt man durch Beobachtung in öffentlichen Anlagen und fremden Gärten. Und ein bißchen muß man eben selber experimentieren. Dadurch wird man erst richtig vertraut mit dem Garten und seinem Lebensinhalt. —

## Fragen und Antworten

**B. B. in M. Frage:** In meinem Garten befindet sich eine Grasfläche, die seit etwa 10 Jahren als solche besteht. Jetzt möchte ich sie gern zur Hälfte für Erdbeeren, zur Hälfte für Kirschen benutzen. Der Boden ist ziemlich schwer und lehmhaltig. Welche Bearbeitung ist für die Umstellung erforderlich? Wann muß gepflanzt werden? Kann ich dabei starrten flüssigen Dünger verwenden?

**Antwort:** Sie tun am besten, die Wiese im Herbst oder Winter unzugänglich und nach einer Düngung mit Mistfall den Winter über liegenzulassen. Im zeitigen Frühjahr bringen Sie herröteten Stallung oder gute Komposterde auf, geben etwas flüssigen Dünger und bearbeiten dann den Boden kräftig, bis ein gutes Pflanzbett entstanden ist. Von Mitte März an können Sie die Fläche dann bepflanzen. Bei der Bearbeitung mit haderlockenden Geräten muß eine möglichst tiefe Durchlüftung des Bodens erreicht werden, es soll aber kein toter Boden aus dem Untergrund an die Oberfläche kommen. —





Ihre Gedanken waren voller Sehnsüchte. Sie erhofften sich die Freiheit, das Leben des Meeres zu genießen...

So hat gerade, das die ersten purpurroten Stacheln der Blüten...

So hat gerade, das die ersten purpurroten Stacheln der Blüten...

So hat gerade, das die ersten purpurroten Stacheln der Blüten...

Konstantinopel

Regierung liegt die brüderliche Stimmung über dem Konstantinopel...

ist für einen die brüderliche Liebe des Tages begehren und verdienen...

Uebermüdigung sind die Gründe auf den Dingen, der den hohen...

Das levantische Meer und das Schiffsverkehr des Mittelmeeres...

Das orientalische Element Konstantinopel ist sehr lebendig...

Das orientalische Element Konstantinopel ist sehr lebendig...

Die Rasteneule

Sie gefand es sich. Sie wurde wirklich alt. Sie war grau...

Das war noch nie zuvor geschehen. Die Rasteneule...

Das war noch nie zuvor geschehen. Die Rasteneule...

Das war noch nie zuvor geschehen. Die Rasteneule...

Das war noch nie zuvor geschehen. Die Rasteneule...

Naturwissenschaften

Die Pflanzenwurzeln auf Bannbr. Die gewöhnlichen Hirschk...

Die Pflanzenwurzeln auf Bannbr. Die gewöhnlichen Hirschk...

Die Pflanzenwurzeln auf Bannbr. Die gewöhnlichen Hirschk...

Die Pflanzenwurzeln auf Bannbr. Die gewöhnlichen Hirschk...

Die Pflanzenwurzeln auf Bannbr. Die gewöhnlichen Hirschk...

Industrie und Technik

Man hat die Industrie in der Welt zum ersten Mal...

Man hat die Industrie in der Welt zum ersten Mal...

Man hat die Industrie in der Welt zum ersten Mal...

Man hat die Industrie in der Welt zum ersten Mal...

Man hat die Industrie in der Welt zum ersten Mal...

Kulturgeschichtliches

Die Kulturgeschichte der Menschheit ist eine lange...

Die Kulturgeschichte der Menschheit ist eine lange...

Die Kulturgeschichte der Menschheit ist eine lange...

Die Kulturgeschichte der Menschheit ist eine lange...

Die Kulturgeschichte der Menschheit ist eine lange...